



Heide Preuße

Die Gießener Haushaltsanalyse

Eine haushaltswissenschaftliche Methode
für Lehre und Forschung



Deutsche Gesellschaft
für Hauswirtschaft e.V.

Impressum

Deutsche Gesellschaft für Hauswirtschaft e. V. (dgh)
Kaiser-Friedrich-Str. 13
53113 Bonn
Tel.: +49 228 921 25 92
E-Mail: [dgh\(at\)dghev.de](mailto:dgh(at)dghev.de)
Internet: www.dghev.de

Zitation

Preuße H (2026): Die Gießener Haushaltsanalyse - eine haushaltswissenschaftliche Methode für Lehre und Forschung. In: Hauswirtschaft und Wissenschaft (74) 2026, ISBN online 2626-0913. <https://haushalt-wissenschaft.de> doi: 10.23782/HUW_07_2026

Schlagworte: Einzelfallanalyse, Finanzmanagement, Haushaltswissenschaft, Privathaushalt, Zeitverwendung

Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkung.....	1
1 Die Entwicklung der Haushaltsanalyse und ihre Einsatzmöglichkeiten	1
1.1 Ursprüngliche Intention und Entwicklungsverlauf	1
1.2 Haushaltsanalyse und Haushaltssimulation in der Lehre	3
1.3 Haushaltsanalyse und Haushaltssimulation in der Forschung.....	4
2 Konzeptionelle Grundlagen.....	6
2.1 System- und handlungstheoretischer Ansatz	6
2.2 Das Haushaltsstrukturmodell.....	9
2.3 Personenbezug im Rechnungswesen.....	12
2.4 Finanzwirtschaft: Zusammenspiel von Bestands- und Flussgrößen	15
2.5 Zeit- und Leistungswirtschaft: Haushaltsarbeit als Teilmenge auf dem Zeitbudget	17
2.6 Operationalisierung des theoretischen Konzepts.....	20
2.6.1 Gliederung und Abgrenzung des Haushaltssystems	20
2.6.2 Umgang mit sensiblen Haushaltsdaten	22
3 Haushaltsanalyse: Haushaltsangehörige.....	23
3.1 Allgemeine Merkmale	23
3.2 Arbeitsvermögen für öffentliche und familiäre Zeit.....	23
3.3 Arbeitsbedarf	24
3.4 Geldbedarf	25
3.5 Beitrag zum Haushaltseinkommen	26
3.6 Informationen zum privaten Netzwerk und Beschreibung des Haushaltsstils	27
3.7 Die wichtigsten Personendaten im Überblick.....	27
4 Haushaltsanalyse: Wohnen und Sachvermögen.....	28
4.1 Wohnstandort.....	28
4.2 Wohnsituation	29
4.3 Gebrauchsvermögen und Wohneigentum	30
5 Haushaltsanalyse: Finanzwirtschaft	34
5.1 Vermögen und Schulden.....	34
5.2 Einnahmen und Ausgaben	38
6 Haushaltsanalyse: Zeit- und Leistungswirtschaft	44
6.1 Familiäre Zeit (Haushaltsarbeit)	44
6.2 Zeitliche Belastung	46

7	Haushaltsdiagnose	47
7.1	Objektive Daten – subjektive Zufriedenheit	47
7.2	Leitfragen und Erläuterungen für die Dateninterpretation	47
7.2.1	Haushaltsangehörige	48
7.2.2	Wohnen und Sachvermögen	49
7.2.3	Geldmanagement	51
7.2.4	Zeitmanagement	55
7.3	Haushaltsvergleiche und Kennzahlen	57
8	Haushaltssimulation	59
8.1	Entwicklungsszenarien als methodische Grundlage	59
8.2	Simulationskonzept	60
8.3	Ergebnisse	63
9	Fazit und Ausblick	64
	Literaturverzeichnis	65
	Schlagwortverzeichnis	68
	Anhang	70

Abkürzungsverzeichnis

AK	Arbeitskrafteinheit
Akh	Arbeitskraftstunden
EVS	Einkommens- und Verbrauchsstichprobe
LWR	Laufende Wirtschaftsrechnungen
SBA	Statistisches Bundesamt, Wiesbaden
SOEP	Sozialökonomisches Panel
Vve A	Vollversorgungseinheit Arbeit
Vve G	Vollversorgungseinheit Geld
ZVE	Zeitverwendungserhebung

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Der Haushalt aus system- und handlungstheoretischer Perspektive	7
Abb. 2: Zeit- und Geldgrößen als Abbildungsdimensionen für das Haushaltsgeschehen.....	8
Abb. 3: Haushaltsstrukturmodell	9
Abb. 4: Personenbezug im Rechnungswesen des Haushalts	13
Abb. 5: Finanzielle Bestands- und Flussgrößen	16
Abb. 6: Aktivitätsstruktur für das 24-Stunden-Zeitbudget.....	18
Abb. 7: Arten der Geldanlage	35
Abb. 8: Schuldenarten	36
Abb. 9: Haushaltsbilanz	37
Abb. 10: Grundprinzipien der Szenariotechnik	59

Tabellenverzeichnis

Tab. 1: Entwicklungsphasen von Haushaltsanalyse und Haushaltssimulation/-planung.....	2
Tab. 2: Unterschied zwischen Ausgaben und (Haushalts-)Aufwand	41
Tab. 3: Grund- und Zusatzversorgung von Kindern in Abhängigkeit vom Lebensalter	62

Vorbemerkung

Im haushaltswissenschaftlichen Kontext ist mit Haushaltsanalyse eine methodische Vorgehensweise gemeint, mit der die Ist-Situation eines einzelnen Privathaushalts umfassend aufgezeigt und als Grundlage für Haushaltsplanungen genutzt werden kann (KTBL 1991a). Die Komplexität des Haushaltsgeschehens wird mit Hilfe geeigneter Erfassungsinstrumente und Auswertungsregeln empirisch messbar. Diese beruhen auf theoretischen Konzepten des Handelns im Haushalt. Durch die praktische Anwendung an Fallbeispielen kann in der universitären Lehre und in der hauswirtschaftlichen Meister(innen)ausbildung ein besseres Verständnis für allgemeingültige Kennzeichen und Wirkungszusammenhänge im privaten Haushalt erreicht werden. Außerdem lassen sich die Prototypen der Haushaltsanalysen für Forschungsarbeiten mit unterschiedlichen Fragestellungen und für den Einsatz in der Beratungspraxis weiterentwickeln. Die meisten Fachvertreterinnen und Fachvertreter der Wirtschaftslehre des Privathaushalts an Universitäten arbeiteten in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts in dieser Weise einzelwirtschaftlich und anwendungsorientiert (Blosser-Reisen 1991, Schweitzer 1991, Seel et al. 1992, Karg 1994, Piorkowsky 1997). Da die entwickelten Instrumente für die Einzelfallanalysen selbst in der Regel nicht publiziert sind und die Autorin langjährige Erfahrungen mit Haushaltsanalysen in der akademischen Schule von Rosemarie von Schweitzer hat, behandelt der nachfolgende Beitrag ausschließlich die „Gießener“ Haushaltsanalyse in ihrer Entwicklung und Struktur. Der Schwerpunkt liegt auf der Beschreibung des Instrumentariums, das in der haushalts- und versorgungswissenschaftlichen Lehre eingesetzt wurde.

1 Die Entwicklung der Haushaltsanalyse und ihre Einsatzmöglichkeiten

1.1 Ursprüngliche Intention und Entwicklungsverlauf

Die Gießener Haushaltsanalyse wurde Anfang der 1960er Jahre von Rosemarie von Schweitzer entwickelt. Sie war zur damaligen Zeit Dozentin für Hauswirtschaft am Hessischen Landwirtschaftlichen Beraterseminar in Rauschholzhausen und sah die Konsequenzen des Strukturwandels in der Landwirtschaft für die bäuerlichen Haushalte und Familien. Die Abwanderung betrieblicher Arbeitskräfte und ein hoher Investitionsbedarf für Maschinen und technische Geräte erforderten weitreichende Betriebsplanungen unter Berücksichtigung der engen Verzahnung von Betrieb und Haushalt. Für die Einbeziehung der Haushaltssituation in die betriebliche Entwicklung wurde ein geeignetes methodisches Vorgehen und ein Instrumentarium benötigt, das mit der Haushaltsanalyse geschaffen wurde. Für einige Jahrzehnte hatte diese eine große Bedeutung in der ländlich-hauswirtschaftlichen Beratung nicht nur in Hessen.

Eine theoretische Fundierung erfuhr die Haushaltsanalyse, als Rosemarie von Schweitzer 1965 an die Justus-Liebig-Universität Gießen wechselte und dort in ihrer Habilitationsschrift (Schweitzer 1968a) die Grundzüge einer personalen Theorie des häuslichen Handelns legte, die in den folgenden Jahren durch system- und handlungstheoretische Ansätze erweitert wurde (Schweitzer 1991). Die Haushaltsanalyse blieb die methodische Grundlage dieses einzelwirtschaftlichen Ansatzes der Wirtschaftslehre des Privathaushalts. Die Kombination eines theoretischen Ansatzes mit empirisch-praktischen Anwendungsmöglichkeiten bildete über Jahrzehnte ein Qualifikationsmerkmal der haushaltswissenschaftlichen Absolventinnen und Absolventen.

Tab. 1: Entwicklungsphasen von Haushaltsanalyse und Haushaltssimulation/-planung

Quelle: eigene Darstellung

Jahr	Haushaltsanalyse	Haushaltssimulation/-planung
1962/63	Erster Formularsatz für den Einsatz in der Beratung landwirtschaftlicher Haushalte („Landanalyse“), weitere Auflagen finden Eingang in die Lehre an der Universität Gießen	Plan-Spalte für Eintragungen zu (beabsichtigten) Veränderungen
1968	Habilitationsschrift von R. von Schweitzer: Haushaltsanalyse und Haushaltsplanung	
1976	Formularsatz für den Einsatz in der Ausbildung zur Meisterin der städtischen Hauswirtschaft („Stadtanalyse“)	
1985	Ergänzung des bestehenden Formularsatzes der „Landanalyse“ um Zusatzblätter (besonders zur Differenzierung der Personendaten) im Rahmen des Einsatzes von Haushaltsanalyse in der universitären Lehre	Strategische Haushaltsentwicklung als eigenständiges Computerprogramm STRATHA (S trategische H aushaltsentwicklung, benutzt bis 2006) Haushaltssimulationskonzept für die Geldwirtschaft des Haushalts (HasiG) – Programmierung unvollendet
1990	Auswertung der weiterhin mit Papierformularen erfassten Daten mit dem Tabellenkalkulationsprogramm Multiplan	
1991	Lehrbuch von R. v. Schweitzer: Einführung in die Wirtschaftslehre des privaten Haushalts	
1994	Neukonzeption des Formularsatzes zur Datenerfassung (Schwerpunkt Geldwirtschaft) für den Einsatz in der universitären Lehre	
1996	Prototyp einer ökologischen Erweiterung der Haushaltsanalyse zur Messung des Energieverbrauchs im Haushalt	
1997	Technische Aktualisierung der Auswertungstabellen → Microsoft Excel	
1998/1999	Einbeziehung sozialräumlicher Informationen	
2001	Grundsätzliche Überarbeitung des Formularsatzes zur Datenerfassung (Schwerpunkt auf die Zeit- und Leistungswirtschaft)	
2015 bis 2018	Neukonzeption/Zusammenführung von Datenerfassung und Datenauswertung in einer Microsoft Excel-Anwendung	

Begrifflich kann zwischen einer Haushaltsanalyse im engeren Sinne und einem weiter gefassten Verständnis unterschieden werden.

Eine *Haushaltsanalyse im engeren Sinne* bezieht sich auf die Erfassung und Auswertung von Daten zur Abbildung einer Ist-Situation. Dabei werden Merkmale von Haushaltspersonen, dem Wohnstandort, der Wohnung und ihrer technischen Ausstattung sowie finanzielle und zeitliche Dimensionen des Haushaltsgeschehens berücksichtigt. Aus der Auswertung der erfassten Daten ergeben sich unter anderem Informationen zur finanziellen und zeitlichen Situation des Haushalts, die einem sogenannten „Haushaltsüberschlag“ entnommen werden können.

An die Phase der Haushaltsanalyse im engeren Sinne schließt sich eine *Haushaltsdiagnose* an, die wichtig ist, damit der Aufwand des Erfassens und Auswertens von Daten kein Selbstzweck bleibt. Durch die Haushaltsdiagnose werden die erzielten Ergebnisse interpretiert, eingeordnet und im Vergleich betrachtet. Die Ergebnisse können mehr oder weniger große Belastungen im finanziellen oder zeitlichen Bereich zeigen oder auch nachweisen, dass in der gegenwärtigen Situation keinerlei Herausforderungen bestehen, für die Lösungen gefunden werden müssen.

Fällt die Beurteilung der Lebenslage zufriedenstellend aus, ist es trotzdem ratsam, über zukünftige Veränderungen der Haushaltssituation nachzudenken. Das gedankliche oder auch datengestützte Durchspielen der möglichen Konsequenzen von (un)erwünschten Lebensereignissen, alternativen Haushaltsentscheidungen sowie von absehbaren Veränderungen haushälterischer Rahmenbedingungen wird als *Haushaltssimulation* bezeichnet. Im Unterschied dazu ist eine *Haushaltsplanung* konkreter und beinhaltet Maßnahmen zur Umsetzung gewählter Handlungsalternativen.

Seit ihrem Entstehen wurde der methodische Ansatz der Haushaltsanalyse in Abhängigkeit von der gesellschaftlichen Entwicklung, den untersuchten Haushaltstypen und aktuellen Fragenstellungen mit jeweils angepassten Instrumenten umgesetzt (Abb. 1). Der ursprüngliche, gelbe Formularsatz mit Beiheft (Schweitzer 1968b und 1969) wurde nach und nach ergänzt und ersetzt durch PC-Anwendungen, die von wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen an der Professur für Wirtschaftslehre des Privathaushalts entwickelt wurden. Die bis 2024 genutzte Microsoft Excel-Anwendung verarbeitet die erfassten Daten weitgehend automatisch bis zu den Endergebnissen des Haushaltsüberschlags.

1.2 Haushaltsanalyse und Haushaltssimulation in der Lehre

Die Methode der Haushaltsanalyse ist ein haushaltswissenschaftliches „Handwerkszeug“ (Preuße 1997), das Fähigkeiten vermittelt, Ist-Situationen von Privathaushalten differenziert abzubilden, Lebenslagen objektiviert zu beurteilen sowie Entwicklungsalternativen strukturiert zu durchdenken. Der Einsatz von Haushaltsanalysen in der Lehre hilft, theoretisches Wissen im Bereich der Sozioökonomie des Privathaushalts zu vertiefen und Methodenkompetenz zu erlangen.

Die praktische Datenerhebung und Datenauswertung an einem Fallbeispiel ermöglichen empirisches Arbeiten. In Verbindung damit wird die soziale Kompetenz der Studentinnen und Studenten erweitert, weil sie üben, sich auf die Menschen des analysierten Haushalts einzustellen und mit einer professionellen Distanz deren Lebensweise mit ihren Chancen und Risiken einzuschätzen. Es geht darum, ein möglichst objektives Verständnis für eine Haushaltssituation aus der Logik des Einzelfalls zu gewinnen. Gleichzeitig wird durch das vergleichende Besprechen verschiedener Haushaltsanalysen in einer Lehrveranstaltung die Möglichkeit eröffnet, die Pluralität der Lebenslagen und Haushaltsstile als Ansatzpunkte für Bildungs-, Beratungs- und Betreuungskonzepte zu erörtern. Die systematische und strukturierte Vorgehensweise bei der Haushaltsanalyse ist vergleichbar dem Case Management, das in vielen Bereichen der sozialen Arbeit Bedeutung hat.

Bis 2015 hat jede Studentin/jeder Student der Oecotrophologie mit dem Schwerpunkt Haushaltswissenschaften im Laufe ihres/seines Studiums eine eigene Haushaltsanalyse durchgeführt, ab 1986 auch eine Haushaltssimulation. In den Jahren 1986 bis 2006 wurde für die Haushaltssimulation das Programm STRATHA genutzt. Ab 2015 konnten Haushaltsanalyse und Haushaltssimulation im Rahmen eines Wahlmoduls erlernt und durchgeführt werden, das bis Anfang der 2020er Jahre angeboten wurde. In dieser letzten Phase wurde teilweise auch mit konstruierten Modellhaushalten gearbeitet, denen Angaben aus Statistiken und anderen empirischen Erhebungen zugrunde lagen.

1.3 Haushaltsanalyse und Haushaltssimulation in der Forschung

Die mikrosystemanalytische Perspektive der Haushaltsanalyse spiegelt sich in zahlreichen haushaltswissenschaftlichen Forschungsarbeiten wider. Es handelt sich um Dissertationen, Dokumentationen der Ergebnisse von Forschungs- und Praxisprojekten, Diplom-, Master- und Bachelorarbeiten zu folgenden Themen. Bibliographische Belege sind nur bei den veröffentlichten Arbeiten aufgeführt.

Methodische Fragestellungen:

- Der Haushaltsstrukturvergleich – seine methodische Darstellung und Interpretation (Holst 1972)
- Regionale Analysen (Bossung 1974)
- Das Transferproblem der „Haushaltsanalyse“ auf eine fremde Kultur (Hwang 1977)
- Die strategische Haushaltsplanung (Niehage 1984)
- Finanzwirtschaft privater Haushalte (Preuße 1988)
- Computergestützte Haushaltsanalyse. Arbeitsbereiche Wohnungspflege und Wäschepflege (1989)
- Rural family of Ethiopia: economic activities, household analysis, and standard household type comparisons (Hailu 1991)
- HOT - das HaushaltsOrganisationsTraining als Interventionsmodell für Familien in prekären Lebenslagen (Feulner 2006)

Thematische Spezialisierungen:

- Das Beköstigungssystem (1988)
- Kostenvergleich Vollwerternährung (1989)
- Vollwert-Ernährung und ihre Auswirkungen auf das Haushaltssystem (1990)
- Erwerbsunterbrechung und Altersvorsorge (1991)
- Endenergieverbrauch des privaten Haushalts einschließlich Mobilität (1996)
- Umgang privater Haushalte mit Energie (1998)
- Nachhaltige Ernährungsstile im Alltag (Schack 2004)
- Zeitverwendung für Haushaltsarbeit in verschiedenen Haushalts- und Familientypen (2004)
- Auswirkungen von Trennung und Scheidung auf die Alltagsorganisation (2008)

Zielgruppenbezogene Spezialisierungen:

- Das Lebensniveau bäuerlicher Familien in den drei landwirtschaftlichen Produktionsstandorten der Rhön (1974)
- Direktvermarktung in der Haushaltsanalyse (1988)
- Kinderkosten (Kottkamp 1988)
- Lebenskonzepte junger Familien – ein Simulationsbeispiel (1991)
- Haushaltsführung in einem sozialen Brennpunkt (Bödeker 1992)
- Lebensstilmuster und Existenzsicherungsstrategien (Koesling 1993)
- Steckbriefe von Armut - Haushalte in prekären Lebenslagen (Meier/Preuße/Sunnus 2003)
- Geldmanagement in Haushalten von Wohngemeinschaften (2010)
- Energiearmut im Kontext der Lebenssituation und Haushaltspraxis (2014)

Wirkungen von Steuern, Sozialabgaben und Transferleistungen:

- Die Bedeutung von Steuern für den privaten Haushalt (1993)
- Die „werteschaffenden“ Leistungen und Belastungen durch Familientätigkeiten (von Schweizer/Hagemeyer 1995)
- Berechenbarkeit des Betreuungsaufwands für Kinder (Preuße 2002)
- Familienpflegezeit als Hilfe zur Alltagsbewältigung pflegender Angehöriger (2012)

Ebenso wie in Forschungsprojekten mit Haushaltsdaten kommt es auch in der haushaltsbezogenen Beratungspraxis darauf an, valide Daten zu erfassen, die die Lebenslage des Haushalts einzelfallbezogen korrekt wiedergeben. Es besteht einerseits der Anspruch, dass Haushaltsgeschehen ganzheitlich und aus verschiedenen Perspektiven zu verstehen. Andererseits können Einschränkungen hinsichtlich der Qualität der Daten bestehen, wenn in die Beratung mitgebrachte Unterlagen weder ausreichend noch verlässlich sind. In diesen Fällen muss die Beratungskraft die erforderlichen Angaben, häufig unter Zeitrestriktionen, erfragen und in einen sinnvollen Zusammenhang bringen. Hilfreich ist dabei eine solide konzeptionelle Grundlage.

2 Konzeptionelle Grundlagen

2.1 System- und handlungstheoretischer Ansatz

Haushaltsanalysen basieren auf der von Rosemarie von Schweitzers entwickelten „*personalen Theorie haushälterischen Handelns*“, die einen handlungs- und einen systemtheoretischen Ansatz kombiniert (von Schweitzer 1991: 127 ff, Preuße 2022).

Das systemtheoretische Vorgehen gliedert das komplexe Gebilde des Haushalts in Teilbereiche (Subsysteme), die bis zu einzelnen Merkmalen (Elementen) weiter aufgeteilt und ausdifferenziert werden können. Systemelemente können je nach Erkenntnisinteresse mehr oder weniger detailliert bestimmt werden. Außer der internen Aufteilung des Haushalts wird auch eine Abgrenzung des Systems zu seiner Umwelt bestimmt. Diese Grenze kann durch die Verfügungsgewalt definiert werden, die aufzeigt, wo die Einflussmöglichkeiten des Haushalts enden.

Die erste Gliederungsebene für das *Haushaltssystem* (Subsysteme erster Ordnung) wird durch ein Personalsystem, ein Hauswirtschaftssystem und ein Marktsystem gebildet (Abb. 1). Im *Personalsystem* werden die einzelnen Haushaltspersonen betrachtet, die im Haushalt versorgt werden und die in der Regel durch Mitarbeit und/oder Einkommen dazu beitragen, dass der Haushalt insgesamt seine Aufgaben erfüllen kann. Das *Hauswirtschaftssystem* gliedert sich in die verschiedenen Arten von Leistungen, die die Haushaltsmitglieder im Haushalt selbst erbringen (Haushaltsproduktion), z. B. die Verpflegung, die Reinigung von Wohnung und Wäsche. Dem *Marktsystem* werden die Austauschbeziehungen des Haushalts mit externen Einrichtungen zugeordnet. Hierzu gehören die Bereiche der Einkommenserzielung (u. a. durch Erwerbstätigkeit, Transfereinkommen) und Einkommensverwendung (als Beschaffung der Güter und Dienstleistungen von Märkten oder öffentlichen Einrichtungen) (Schweitzer 1991: 141 f).

Der systemtheoretische Ansatz dient in erster Linie der geordneten Beschreibung und allgemeingültigen Zuordnung von Haushaltsmerkmalen. Er ist besonders bei dynamischen Systemen wie einem Haushalt weiterhin dadurch gekennzeichnet, dass Systemelemente untereinander in Beziehung stehen. Die Auswirkungen von Veränderungen einzelner Systemelemente bzw. Subsysteme durch Ereignisse oder Entscheidungen können sowohl begrenzt auf Teilbereiche des Haushalts wirksam werden als auch den Charakter des Gesamtsystems beeinflussen.

Entscheidend für diese Dynamik sind einzelne Handlungen bzw. Handlungsbereiche, die jeweils durch drei Dimensionen gekennzeichnet sind. Diese bilden ein „*haushälterische Dreieck*“ (Schweitzer 1991: 138), mit dem im zweiten, dem handlungstheoretischen Ansatz, das Haushaltsgeschehen erklärt und begründet kann (Abb. 1).

Die erste Dimension der *Lebenseinstellungen* ist dem Personalsystem zugeordnet und an der Spitze des Dreiecks angeordnet, weil die Haushaltsmitglieder das Haushaltssystem nach ihren Vorstellungen und Zielen lenken und gestalten. Dazu setzen sie einerseits haushaltsintern vorhandene *Ressourcen* ein (Geld- und Sachvermögen, persönliche zeitliche Kapazitäten in Verbindung mit dem individuellen Bildungsgrad und dem gesundheitlichen Status). Diese bilden die zweite Dimension des Dreiecks, haben einen engen Bezug zum Hauswirtschaftssystem und sind deshalb an der linken Ecke des Dreiecks aufgeführt. Andererseits können - als dritte Dimension an der rechten Ecke - *Handlungsspielräume* genutzt werden, die besonders durch das Umfeld des Haushalts geprägt sind (externe Ressourcen).

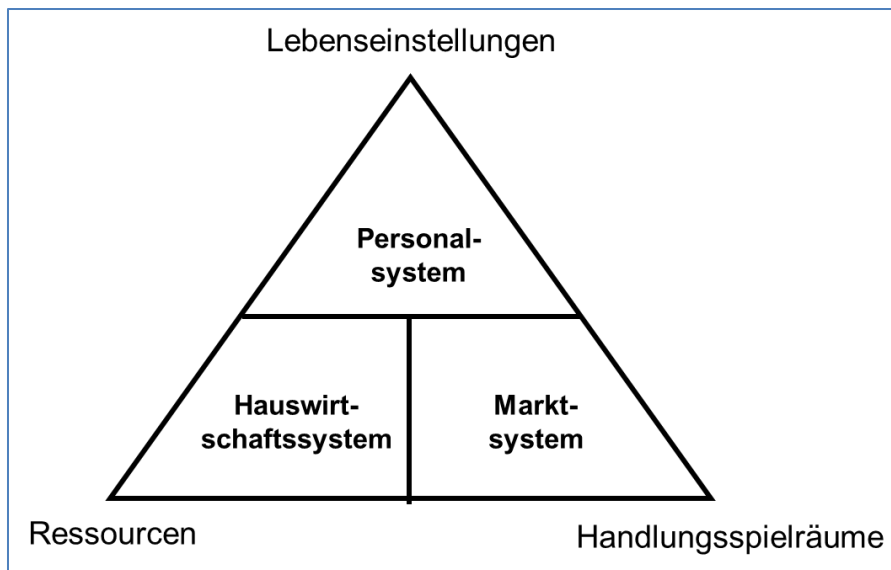


Abb. 1: Der Haushalt aus system- und handlungstheoretischer Perspektive

Quelle: eigene Darstellung nach von Schweitzer 1991: 138

Dazu gehören der Wohnstandort mit Infrastrukturangeboten als Mesoebene sowie u. a. Steuer- und Transfersysteme als Teil einer Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung auf der Makroebene.

Auch die Mikroebene eröffnet insofern Handlungsspielräume, als die Haushaltsmitglieder über Art und Ausmaß des Einsatzes der internen Ressourcen alternativ zur Inanspruchnahme externer Handlungsspielräume oder in Kombination mit diesen entscheiden (z. B. durch eigene Mahlzeitenbereitung oder Außer-Haus-Verzehr). Dadurch entsteht ein individuelles Verhältnis an Eigenfertigung im Haushalt und/oder Fremdbezug von Gütern und Dienstleistungen, das jeweils durch bestimmte zeitliche und finanzielle Anforderungen gekennzeichnet ist.

In den verschiedenen Handlungsbereichen eines Haushalts können jeweils unterschiedliche Versorgungsstrategien im Verhältnis von *Eigenfertigung im Haushalt* und *Fremdbezug von Leistungen* gewählt werden. Dies führt zu einem charakteristischen Haushaltsstil als Muster der Alltagsorganisation im Einzelfall.

Wünschenswert wäre es, mit einer Haushaltsanalyse die objektiv erreichte *Lebensqualität* als Ergebnis der Haushaltshandlungen unter Berücksichtigung der Qualität der sozialen Beziehungen zwischen den Haushaltspersonen zu messen. Diese Art der Erfolgsbestimmung ist aufgrund der Komplexität des Haushaltsgeschehens, verschiedener relevanter Merkmale und ihrer Messgrößen jedoch nicht überzeugend möglich. Auch gibt es keine übergeordnete Erfolgskennzahl im privaten Haushalt wie den Gewinn im erwerbswirtschaftlichen Betrieb.

Ein gangbares Vorgehen für eine objektiviertere und differenziertere Abbildung des Haushaltsgeschehens ist die Kombination aus beschreibenden Merkmalen und gut ermittelbaren quantitativen Informationen wie *Geld- und Zeitgrößen*. Letztere geben gleichermaßen Auskunft über den Einsatz von Ressourcen. Recheneinheiten sind die für verschiedene Tätigkeiten eingesetzten bzw. benötigten Arbeitsstunden sowie Euro-Beträge im finanziellen Bereich (Abb. 2).

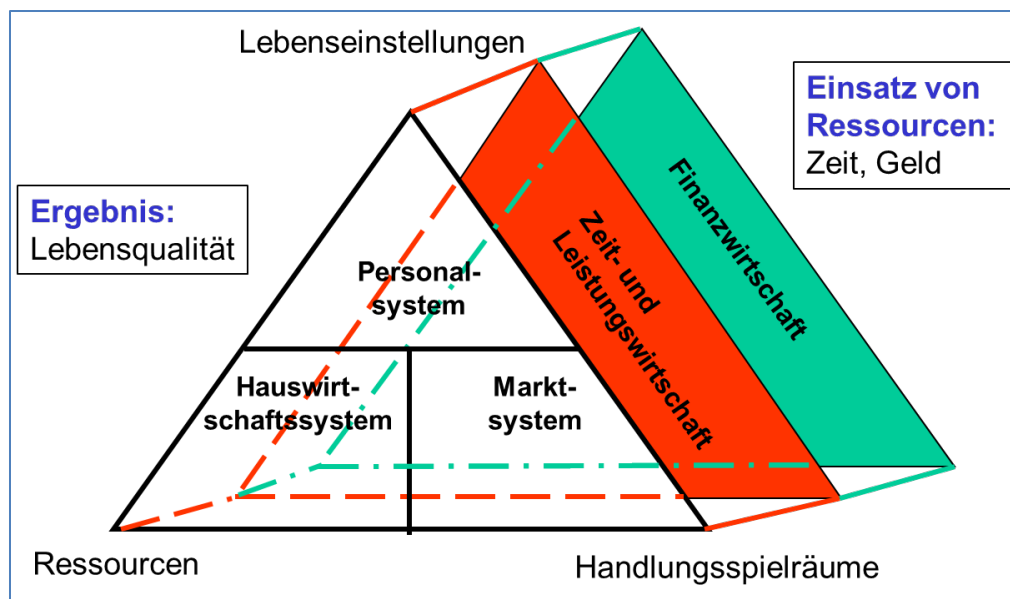


Abb. 2: Zeit- und Geldgrößen als Abbildungsdimensionen für das Haushaltsgeschehen

Quelle: erweiterte Abbildung nach von Schweitzer 1991: 138

Zur Einordnung der nachfolgend verwendeten Fachbegriffe ist an dieser Stelle darauf hinzuweisen, dass die Worte „Geld“ und „Finanzen“, die in unterschiedlichen sprachlichen Kombinationen vorkommen werden, synonym zu verstehen sind, z. B. Geldwirtschaft - Finanzwirtschaft, Geldgrößen - finanzielle Größen, Geldsystem - Finanzsystem. Im Unterschied dazu muss zwischen Zeit(verwendung) und Arbeit differenziert werden. Arbeit ist als Ausschnitt aus dem *Zeitbudget* von 24 Stunden pro Tag zu verstehen. Während für alle Menschen an jedem Tag gleich viel Zeit zur Verfügung steht, gibt es individuelle Unterschiede im Umfang der geleisteten Arbeit, die aber wie alle anderen Tätigkeiten auch in zeitlichen Größen (Stunden und Minuten) gemessen wird. Die Abgrenzung zwischen Arbeit und anderen Tätigkeiten muss im Rahmen der Haushaltsanalyse zur Beurteilung der *Arbeitsbelastung* einerseits gefunden werden, ist aber andererseits manchmal nicht ganz eindeutig zu klären (z. B. Gartenarbeit als Hobby oder Verpflichtung).

Geld- und Zeitgrößen haben, wie begründet, eine zentrale Bedeutung bei der Datenerfassung und Datenauswertung. Sie werden durch interpretative Verfahren bei der Haushaltsdiagnose in ihrer Beziehung zu den Personen- und Wohndaten gesetzt. Über Vergleiche wird das Besondere und Unvergleichliche des Haushalts, sein Haushaltsstil, herausgearbeitet. Auf diese Weise kann die Lebenslage mit bestehenden Belastungen objektiviert beurteilt werden.

Das theoretische Konzept sowie der allgemeine mikrosystemanalytische Ansatz ermöglichen es, für verschiedene Fragestellungen in Forschung und Beratungspraxis jeweils angepasste Instrumentarien für Haushaltsanalysen von Einzelfällen abzuleiten. Dabei ist wichtig, ein angemessenes Verhältnis zwischen Erfassungsaufwand und Aussagefähigkeit der Daten zu gewährleisten, um möglichst effizient zum Ziel zu kommen. Es gilt zu verhindern, dass Daten gesammelt werden, die im Kontext der Fragestellung nicht relevant sind bzw. die nicht sinnvoll ausgewertet und interpretiert werden können.

2.2 Das Haushaltsstrukturmodell

In einem Haushaltsstrukturmodell (Abb. 3) wird der Zusammenhang zwischen dem Personalsystem einerseits und Geld- und Zeitgrößen andererseits aufgezeigt. Damit lässt sich idealtypisch darstellen, wie die zeitliche und finanzielle Situation für verschiedene, realtypische Haushaltskonstellationen quantitativ ermittelt werden kann.

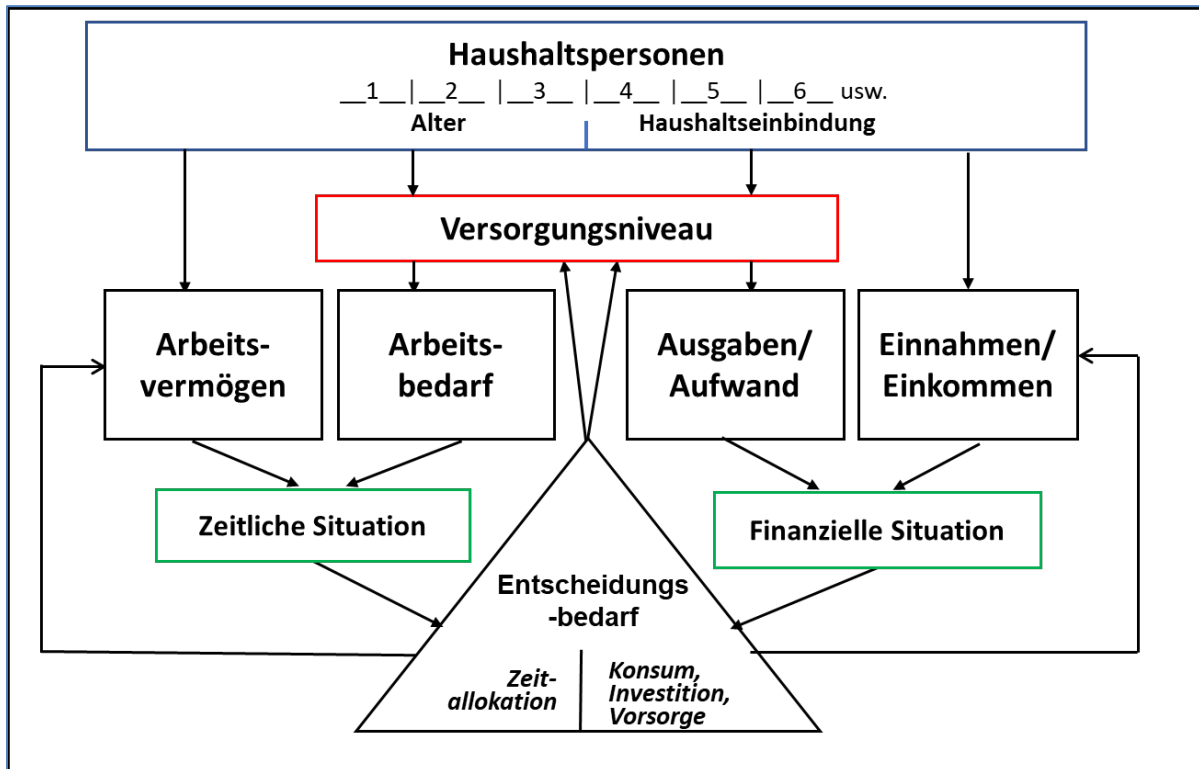


Abb. 3: Haushaltsstrukturmodell

Quelle: modifiziert nach Schweitzer 1991: 206

Haushalte bestehen mindestens aus einer Person, häufig aus mehreren, die definitionsgemäß zusammen wohnen und wirtschaften (SBA 2026a). Für das Haushaltsgeschehen und die Einschätzung der Lebenslage ist nicht nur die Haushaltsgröße wichtig, sondern auch die Haushaltszusammensetzung durch Personen unterschiedlichen Alters und Familienstands. Auch Art und Umfang der Einbindung in das Haushaltsgeschehen sind für einzelwirtschaftliche Analysen von Bedeutung. In Anbetracht der heutigen Vielgestaltigkeit von Einzelhaushalten sowie der teilweisen Zugehörigkeit von Personen zu mehr als einem Haushalt ist eine Verständigung wichtig, unter welchen Voraussetzungen man von einem Haushaltsangehörigen, einem Haushaltsmitglied oder ebenfalls synonym einer Haushaltsperson sprechen kann.

Eine Person wird als *Haushaltsperson* bezeichnet, wenn sie regelmäßig und nicht nur vorübergehend im Haushalt lebt und *Versorgungsleistungen* sowie bei Bedarf zusätzlich *Pflege-, Betreuungs- und/oder Erziehungsleistungen* des Haushalts in Anspruch nimmt. Außer einer gewissen Regelmäßigkeit sollte auch ein nennenswerter Umfang der für diese Person erbrachten Leistungen gegeben sein.

Jede Person im Haushalt kann nicht nur in Bezug auf die empfangenen Leistungen (*Ressourcenbedarf*), sondern auch im Hinblick auf ihren Beitrag zum Haushaltsgeschehen, also die erbrachten Leistungen für den Haushalt (*Ressourcenangebot*), eingeschätzt werden. Speziell in Einpersonenhaushalten, aber

auch sonst ist es normal, dass man Leistungen für sich selbst erbringt. Andere Personentypen, wie Kleinkinder und pflegebedürftige Personen, sind dagegen mehr oder ausschließlich darauf angewiesen, dass sie Versorgungs-, Pflege-, Erziehungs- und/oder Betreuungsleistungen erhalten. Einen finanziellen und zeitlichen Beitrag zum Haushaltsgeschehen können diese Personen nicht oder nur sehr eingeschränkt leisten.

Die Leistungen eines Haushalts sind auch durch ein spezifisches *Versorgungsniveau* gekennzeichnet, das durch die jeweils realisierten Anspruchsniveaus und die gewählten Verfahren für die verschiedenen Leistungsbereiche (vgl. Kap. 2.4) gebildet wird. In Anspruchsniveaus kommen Qualitätsanforderungen und Prioritätensetzungen zum Ausdruck. Die zum Erreichen jeweils genutzten Verfahren gehen mit dem Einsatz verschiedener technischer Geräte einher oder bestehen im Fremdbezug von Leistungen (Vergabe).

Auf das Versorgungsniveau können alle Haushaltsmitglieder Einfluss nehmen: einzeln oder gemeinsam, einvernehmlich, ausgehandelt oder auch aufgrund von Durchsetzungsstärke. Ebenso wie die Ausprägung von *Anspruchsniveaus* hat im Alltag die Entscheidung über *Arbeitsverfahren* Auswirkungen auf die benötigte Arbeitsleistung und den erforderlichen Geldeinsatz. Einzelne Leistungen können entweder überwiegend selbst im Haushalt erbracht werden oder es lassen sich in mehr oder weniger großem Umfang Marktangebote in Anspruch nehmen. In der Regel ist eine Zeitersparnis durch Vergabe an Dienstleister mit höheren Ausgaben verbunden, z. B. beim Außer-Haus-Verzehr im Mehrpersonenhaushalt oder bei der Beschäftigung einer Haushaltshilfe. Der allgemeine Zusammenhang gilt jedoch nicht generell beim Einsatz von Convenience-Produkten in der Verpflegung. Hier könnten Qualitätsunterschiede und gesundheitliche Aspekte einen stärkeren Einfluss auf Entscheidungen haben als Geld- oder Zeitersparnis. Weiterhin ist auch zu bedenken, welche technische Ausstattung für bestimmte Selbstversorgungsaktivitäten im Haushalt vorhanden ist bzw. benötigt wird.

Aus den Informationen zu den einzelnen Personen und solchen zum Versorgungsniveau des Haushalts lassen sich die erforderlichen Zeit- und Geldbedarfe für den Haushalt insgesamt ermitteln. Diese beiden Größen müssen durch Zeiteinsatz (teilweise anderer Haushaltsmitglieder als der versorgten Person) sowie durch verfügbare Geldmittel gedeckt werden.

Bei der Datenerfassung in der Haushaltsanalyse werden die verschiedenen Haushaltsleistungen sowohl für den finanziellen als auch den zeitlichen Bereich danach untergliedert, ob sie in jedem Haushalt regelmäßig und auf Dauer zu finden oder nur in einigen Haushalten relevant sind bzw. zeitlich begrenzt (einmalig oder phasenweise) anfallen. Die Ausgaben und Tätigkeiten der ersten Gruppe bilden die *Grundversorgung* (z. B. Verpflegung, Wohnungsreinigung und Wohnkosten, Zeitbedarf für Wäschepflege und Ausgaben für Bekleidung), solche der zweiten Gruppe die *Zusatzversorgung* (z. B. Tierpflege, Umzugskosten).

Als Vorbereitung für die Ermittlung von Vergleichsgrößen für die Haushaltsdiagnose sowie zur Darstellung von lebensphasenbezogenen Veränderungen in der Haushaltssimulation ist es weiterhin sinnvoll, *haushalts- und personenbezogene Daten* zu trennen. Als Haushaltsdaten werden solche Ausgaben oder Tätigkeiten betrachtet, die relativ unabhängig von der Personenzahl und der Zusammensetzung des Haushalts anfallen oder von anderen als persönlichen Faktoren maßgeblich beeinflusst werden (z. B. Wohnungsreinigung und Wohnkosten). Personendaten eines Haushalts ändern sich, wenn die Zahl der Haushaltsmitglieder steigt oder sinkt, aber auch durch das kontinuierliche Älterwerden und durch veränderte Einbindungsgrade der Personen (z. B. Zeitbedarf für Wäschepflege und Ausgaben für Bekleidung). In der Haushaltsentwicklung variieren personenbezogene Daten durch die individuellen

Lebensverläufe meist in kürzeren Zeitabständen. Die haushaltsbezogenen Daten sind in hohem Maße vom Wohnstandort, der Wohnung und deren Ausstattung abhängig. Sie haben eine große Bedeutung für die Leistungsbereitschaft des Haushalts. Änderungen treten - abgesehen von der Lebensphase junger Erwachsener - seltener und in der Höhe meist sprunghaft auf, z. B. aufgrund eines Umzugs.

Festzuhalten bleibt, dass Entscheidungen über die Verteilung der vorhandenen Geldmittel und der verfügbaren Zeit (Geld- und Zeitallokation) an den erbrachten Leistungen ablesbar sind, den Haushaltsstil widerspiegeln und sich auf die finanzielle und zeitliche Belastung auswirken. Die Angaben dazu basieren in der Haushaltsanalyse in der Regel auf einem Zeitraum von einem Jahr.

Sowohl im Geld- als auch im Zeitsystem werden Bedarf und Verfügbarkeit von Ressourcen ermittelt und anschließend durch Gegenüberstellung eine Aussage zur finanziellen und zeitlichen Situation gewonnen. Ein durch die Haushaltspersonen und die externen Hilfskräfte verfügbares *Arbeitsvermögen* lässt sich daraufhin prüfen, ob damit der *Arbeitsbedarf* des Haushalts gedeckt werden kann. Ebenso können Einnahmen und Ausgaben zur Einschätzung der finanziellen Situation verglichen werden. Damit festgestellt werden kann, ob das Lebensniveau auch längerfristig gesichert ist, sollte nicht nur die Differenz zwischen aktuellen *Einnahmen* und den tatsächlichen *Ausgaben* gebildet werden. Wenn zusätzlich Angaben zu *Einkommen* und Aufwendungen ermittelt werden, ergibt sich ein verlässlicheres Bild, ob der Haushalt kurz- und mittelfristig mit seinem Einkommen auskommen kann. Die Aufwendungen berücksichtigen auch kalkulatorisch periodisierte Ausgaben und werden im Folgenden als *Aufwand* oder Haushaltsaufwand bezeichnet (vgl. Kap. 5).

Besonders in der Phase der Haushaltsdiagnose ist es wichtig, die erfassten quantitativen Daten und qualitativen Informationen im Gesamtkontext des Haushaltsgeschehens zu interpretieren. Sofern das Ergebnis einen Handlungsbedarf zeigt, um eine (zu starke) finanzielle oder zeitliche Belastung zu reduzieren, müssen Ansatzpunkte für Verbesserungen gefunden und im Hinblick auf ihre Wechselwirkungen zwischen dem finanziellen und zeitlichen Bereich geprüft werden. Die Überlegungen sind dabei im Spannungsfeld der drei Dimensionen des haushälterischen Dreiecks angesiedelt und müssen Ziele und Prioritäten der Haushaltsmitglieder, die vorhandenen Ressourcen und gegebene Handlungsspielräume in Einklang bringen.

Veränderungen können in der Arbeitsaufteilung zwischen Personen oder in der Zeitaufteilung für verschiedenen Tätigkeitsbereiche durch einzelne Haushaltsmitglieder vorgenommen werden. Wird z. B. das Versorgungsniveau durch Änderungen in den Ansprüchen oder bei den Arbeitsverfahren gesenkt oder erhöht, wird der Arbeitsbedarf des Haushalts entsprechend reduziert oder vergrößert. Ebenso wird die zeitliche Situation, aber auch die Einkommenshöhe beeinflusst, wenn der Umfang der Erwerbsbeteiligung verändert wird.

Gehen die Überlegungen vom finanziellen Bereich aus, müssen sowohl die Möglichkeiten und Grenzen der Einkommenserzielung überprüft als auch die kurz- und längerfristig wirksamen Ausgaben in ihrer Höhe und Wirkung auf die finanzielle Situation und Entwicklung bewertet werden. Während mit Konsumausgaben überwiegend unmittelbar kurzfristig Bedarfe an Gütern und Dienstleistungen gedeckt werden, dienen Ausgaben für die Vorsorge der Absicherung des erreichten Lebensniveaus und der Einkommenssicherung späterer Lebensphasen. Ersatz- oder Neu-Investitionen in Sachvermögen (technische Ausstattung und evtl. Immobilien) sind dadurch gekennzeichnet, dass Anschaffungen unregelmäßig und teilweise in größeren Zeitabständen erfolgen, dann aber hohe Geldbeträge erfordern, die in der Regel nur durch Auflösen von Rücklagen oder Aufnahme von Krediten finanziert werden können.

2.3 Personenbezug im Rechnungswesen

Die Folgen von Ereignissen und Entscheidungen in der Vergangenheit wirken sich mehr oder weniger günstig auf die gegenwärtige Lage aus. Gleichzeitig eröffnet oder begrenzt diese auch die Handlungsspielräume für zukünftige Entwicklungsmöglichkeiten. Die Darstellung einer Ist-Situation, wie im Haushaltsstrukturmodell beschrieben, ist deshalb nur der Ausschnitt einer Periode aus einer längeren Entwicklung. Als geeigneter Bezugspunkt in der Gegenwart können die Höhe und Aufteilung der Ressourcen eines Haushalts angesehen werden, die einen zentralen Stellenwert in einer Haushaltsanalyse haben. Dazu gehören (Abb. 4):

- Humanvermögen
- Geldvermögen
- Sachvermögen

Das *Humanvermögen* ist durch einen unmittelbaren Personenbezug gekennzeichnet. Es beschreibt sowohl die erreichten beruflichen Qualifikationen der einzelnen Haushaltsangehörigen als auch ihre *Alltagskompetenzen*. Alltagskompetenzen beinhalten Wissen und Fähigkeiten für die Sicherung der Daseinsvorsorge (z. B. Wahrnehmung von und Umgang mit individuellen Bedarfen, Resilienz) und spezielle haushälterische Fachkompetenzen (z. B. Nahrungszubereitung, Budgetplanung). Das Humanvermögen einzelner Personen kann durch Krankheiten oder Behinderungen beeinträchtigt sein.

Das *Geld- und Sachvermögen* eines Haushalts kann jeweils auch danach unterschieden werden, ob es zur Nutzung und zum Verbrauch (*Konsumtivvermögen*) oder zum Zwecke der Einkommenserzielung eingesetzt wird (*Produktivvermögen*). Konsumtivsachvermögen wird durch selbst genutztes Wohneigentum sowie das Gebrauchsvermögen eines Haushalts gebildet. Unter *Gebrauchsvermögen* wird der Wert langlebiger Gebrauchsgüter verstanden. Mit dieser Bezeichnung aus der amtlichen Statistik ist die höherwertige technische Ausstattung des Haushalts gemeint (z. B. Auto, Waschmaschine, Smartphone).

Geldvermögen für konsumtive Zwecke dient dem Ausgleich von Liquiditätsschwankungen, als Notgroschen oder für Neu- und Ersatzbeschaffungen der technischen Ausstattung. Demgegenüber hat Produktivgeldvermögen und Produktivsachvermögen die Aufgabe der aktuellen und/oder langfristigen Einkommenssicherung durch entsprechende (auch risikoreichere) Geldanlagen oder vermietete Immobilien. Sofern ein betriebliches Vermögen als Grundlage selbstständiger Tätigkeit vorhanden ist, dient dieses unmittelbar der Einkommensbeschaffung für den Haushalt.

Es ist davon auszugehen, dass in jedem Haushalt Humanvermögen und Geld- und Sachvermögen für konsumtive Zwecke wenigstens in geringem Umfang vorhanden ist, auch wenn unter Umständen eine erhebliche Verschuldung vorliegt, deren Höhe das messbare Vermögen überschreiten kann.

Neben den genannten Vermögensarten sind in vielen Haushalten durch unselbstständige Erwerbstätigkeit Anwartschaften gegenüber der gesetzlichen Rentenversicherung vorhanden. Diese stellen ein sogenanntes *Sozialvermögen* dar, das sich durch Gutschriften von Punktwerten jährlich erhöht. Weil es nicht mit Geldbeträgen quantifiziert werden kann, muss es in Haushaltsanalysen unberücksichtigt bleiben. Dies gilt auch für Nutzungsrechte und Sicherheiten, die wertmäßig schwer zu bestimmen sind.

Die Entwicklung der verschiedenen Vermögensarten hängt in hohem Maße mit den Lebensverläufen der Haushaltsmitglieder zusammen, die durch verschiedene Lebensereignisse wie Geburten, Erreichen von schulischen und beruflichen Qualifikationen, Eingehen und Auflösen von Partnerschaften/Ehen,

Unfälle und schwere Erkrankungen, Todesfälle gekennzeichnet sein können. Viele Ereignisse, die zum Teil durch bewusste Entscheidungen herbeigeführt werden, begründen neue Lebens- und Familienphasen. Manche sind mehr, manche weniger planbar. Egal, ob es sich um gewünschte oder unerwünschte Veränderungen handelt, haben sie fast immer Auswirkungen auf die finanzielle und zeitliche Situation des Haushalts und verdeutlichen den dynamischen Charakter des Haushaltssystems.

Die *Lebensläufe* der einzelnen Haushaltsmitglieder verschränken sich auf eine spezifische Weise miteinander. Günstige oder ungünstige Lebensphasen können sich jeweils verstärken oder auch gegenseitig aufheben. Besonders die Anforderungen in Ausbildung und Beruf in Kombination mit einer Familienentwicklung führen zu erheblichen Abstimmungs- und Koordinationsaufgaben, die häufig Einschränkungen im ein oder anderen Bereich oder den Verzicht auf Angestrebtes mit sich bringen.

Ein Vergleich der soziodemographischen Daten eines analysierten Haushalts mit statistischen Durchschnittswerten ist meist aufschlussreich, um Gründe für günstige oder schwierige Lebenssituationen zu finden. Zum Beispiel gibt das Alter der Mutter bei der Geburt des ersten Kindes Anhaltspunkte dafür, ob sie eine berufliche Ausbildung vorher abschließen konnte und ein beruflicher Einstieg möglich war, der die finanzielle Situation absicherte und die Bildung gewisser finanzieller Rücklagen ermöglichte.

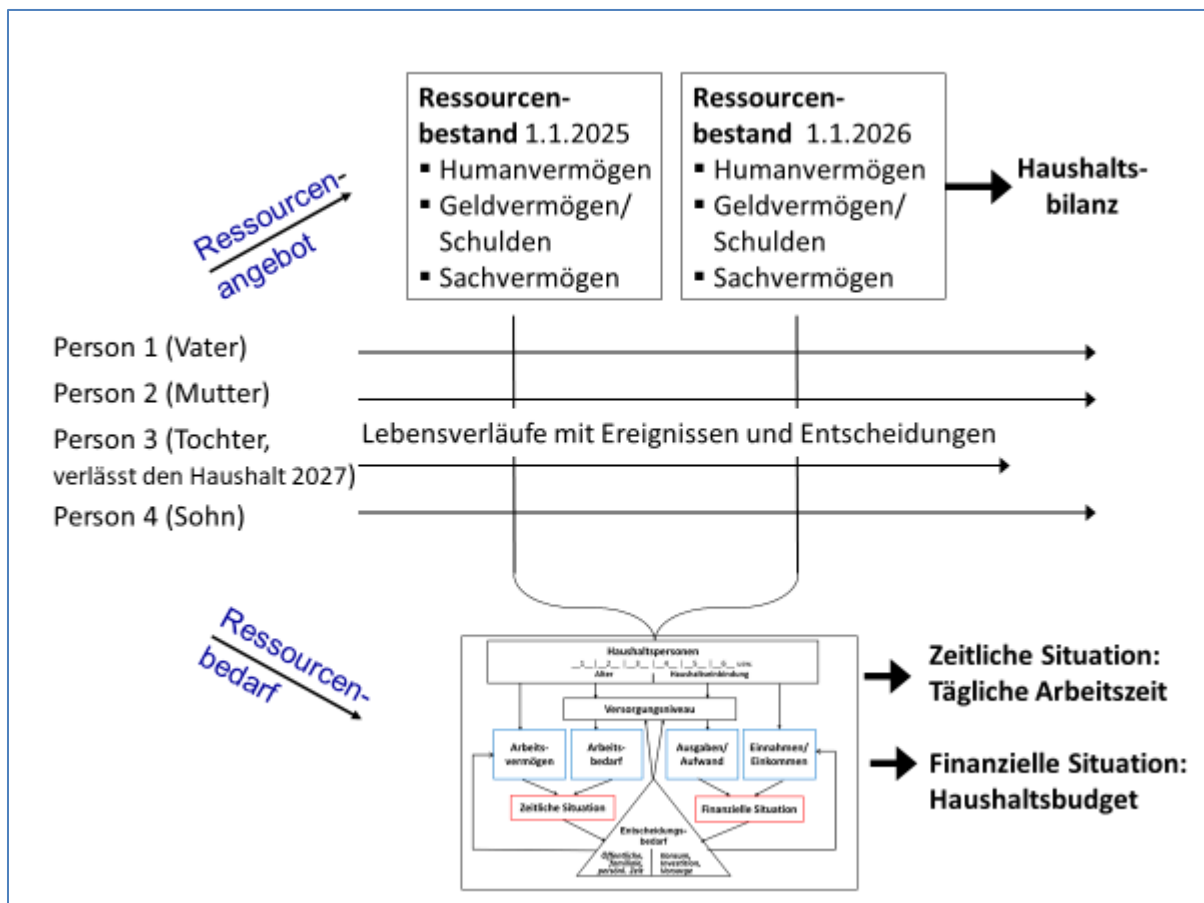


Abb. 4: Personenbezug im Rechnungswesen des Haushalts

Quelle: eigene Darstellung

Abbildung 4 ordnet das statische Haushaltsstrukturmodell (vgl. Kap. 2.1) als Übergangsphase der Gegenwart in den Entwicklungsverlauf zwischen Vergangenheit und Zukunft ein. Damit lassen sich Bezüge zu den Lebensverläufen der Haushaltsangehörigen sowie zu den Veränderungen von Vermögen und Schulden herstellen. Wie bekannt, haben die Haushaltspersonen (exemplarisch eine vierköpfige Familie) jeweils einen individuellen Bedarf an Ressourcen des Haushalts. Einige von ihnen oder alle tragen durch Arbeitsleistung und/oder einen Einkommensbeitrag zu den verfügbaren Ressourcen bei. Im Laufe eines Jahres können sich sowohl für den Ressourcenbedarf als auch das Ressourcenangebot der Personen Veränderungen ergeben. Im Beispiel verlässt die Tochter nach Ende des **Analysejahres** mit der Beendigung der Ausbildung das Elternhaus.

Auch Entscheidungen über Veränderungen des Geld- und Sachvermögens können erfasst und in den Wirkungen dokumentiert werden. Dazu kann das Zusammenspiel von sogenannten Bestands- und Flussgrößen genutzt werden. Diese Unterscheidung ist eine Besonderheit des finanziellen Bereichs, weil Geld im Gegensatz zur Kategorie Zeit (mit konstant 24 Stunden/Tag) angespart, also aufbewahrt und zu einem späteren Zeitpunkt genutzt werden kann.

Bestandsgrößen beziehen sich auf die verfügbaren Ressourcen. Sie geben zu einem bestimmten Zeitpunkt die Guthaben an Geldvermögen, den Wert des Sachvermögens und die Höhe der noch zu tilgenden Schulden (auch Verbindlichkeiten genannt) auf einzelnen Finanzkonten des Haushalts an. Die Bestandsgrößen verändern sich durch Art und Höhe der Flussgrößen, die zeitraumbezogen als Einnahmen und Ausgaben messbar sind (vgl. Kap. 2.3). Im Haushaltsstrukturmodell sind Bestandsgrößen zur Vereinfachung nicht aufgeführt. Es bildet die Zeit eines Jahres ab zwischen zwei Stichtagen, an denen jeweils ein Ressourcenbestand ermittelt wurde. Abbildung 4 zeigt nun diesen Zusammenhang zwischen Bestands- und Flussgrößen auf und ordnet die Messansätze zu.

Bestandsgrößen werden zusammengefasst in Form einer *Haushaltsbilanz* dargestellt, deren Daten im günstigsten Fall für den Beginn und das Ende eines Erfassungsjahres erhoben werden können. Im Vergleich lassen sich daraus die Veränderungen in Höhe und Struktur des Bestands an Geld- und Sachvermögen ermitteln und auch die Verläufe von Ver- und Entschuldungen aufzeigen. Veränderungen des Humanvermögens fließen nicht in die Haushaltsbilanz ein, weil es nicht monetär messbar ist, können aber mit qualitativen Merkmalen, z. B. zu beruflichen Qualifikationen, berücksichtigt werden.

Flussgrößen werden durch zwei Rechnungsarten für die finanzielle Situation dargestellt. Im Rahmen eines *Haushaltsbudgets* lassen sich zunächst die Einnahmen und Ausgaben erfassen, um Informationen zur Liquidität des Haushalts zu erhalten. Daraus werden, wie in Kap. 4.4 dargestellt wird, Einkommen und Aufwandsgrößen abgeleitet, die zur Beurteilung der Lebenslage und der zukünftigen Entwicklung hilfreich sind. Es lässt sich herausfinden, ob der Haushalt mit dem aktuellen Einkommen auch dann auskommen kann, wenn in den Folgejahren mehr Reparaturen und Ersatzbeschaffungen zu finanzieren sind als im Analysejahr.

Die Kombination aus Bestands- und Flussgrößen ermöglicht Plausibilitätskontrollen, mit denen überprüft werden kann, ob auch ohne Haushaltsbuchführung erfasste Daten realistisch sind. Weiterhin gibt die umfassende Darstellung der Finanzwirtschaft vertiefte Einblicke in die Art und Weise, wie der Haushalt mit Geld umgeht. Dazu müssen die Geldströme passend aufgegliedert werden, wie im nachfolgenden Kapitel dargestellt.

Das Ziel für die Abbildung der zeitlichen Situation ist die Ermittlung der Belastung durch Arbeit. Sie wird abgeleitet aus der geleisteten Arbeit im Erwerbsberuf und im Ehrenamt (einschließlich der damit

verbundenen Wegezeiten) sowie der übernommenen Haushaltsarbeit und kann in Form einer täglichen Arbeitsbelastung für die beiden Hauptpersonen des Haushalts dargestellt werden. Hierzu folgen nähere Informationen im Kap. 2.5.

2.4 Finanzwirtschaft: Zusammenspiel von Bestands- und Flussgrößen

Die Finanzwirtschaft privater Haushalte ist durch Gemeinsamkeiten, aber auch Unterschiede zur Finanzwirtschaft von (erwerbswirtschaftlichen) Betrieben gekennzeichnet. Der Hauptunterschied besteht darin, dass kein Gewinn als Erfolgsgröße ermittelt werden kann und deshalb das Rechnungswesen von Haushalten partiell anders gestaltet werden muss. So werden anstelle von Erträgen Einkommen berücksichtigt. Andere Termini sind aufgrund der morphologischen Ähnlichkeiten zwischen Betrieben und Haushalten und möglicherweise auch wegen ihrer Bekanntheit in der Alltagssprache aus dem betrieblichen Rechnungswesen in die haushaltsökonomische Fachliteratur übernommen worden (Blosser-Reisen 1980, Mayer-Tischer/Schulz-Borck 1981, v. Schweitzer 1991, Karg 1994, Piorowsky 1997).

Die Darstellung der Finanzwirtschaft berücksichtigt Bestands- und Flussgrößen. Flussgrößen führen zu Veränderungen der Bestandsgrößen, wie Abb. 5 zeigt. Als quantitativ messbare Bestandsgrößen eines Haushalts können unterschieden werden

- die Höhe der Guthaben auf Girokonten, in Geldbörsen und auf Prepaid-Karten (Finanzumlaufvermögen),
- die Höhe der Guthaben auf Finanzanlagekonten,
- die Höhe der Restschuldsummen als Verbindlichkeiten und
- der Zeitwert des Konsumtivsachvermögens (Gebrauchsvermögen und Wohneigentum).

Das *Finanzumlaufvermögen* bildet das Zentrum der Finanzwirtschaft des Haushalts. Im Mittelpunkt steht in der Regel mindestens ein Girokonto. Dessen Umsätze weisen Zu- und Abflüsse nach, die innerhalb des Haushalts erfolgen oder Austauschbeziehungen zu Institutionen oder Personen außerhalb des Haushalts beinhalten. Viele Flussgrößen sind in zwei Richtungen interpretierbar, andere nur in eine. Beispiel für einen einseitigen Geldfluss ist die Gehaltszahlung des Arbeitgebers, die als Nettoeinkommen auf ein Girokonto des Haushalts überwiesen wird. Außerdem wird vom Arbeitgeber der Rentenversicherungsbeitrag an die gesetzliche Rentenversicherung abgeführt und erhöht das Sozialvermögen. Weiterhin kann eine Geldanlage durch vermögenswirksame Leistungen des Arbeitgebers anwachsen. Eine weitere Verbindung zur Bestandsgröße Verbindlichkeiten durch Kontopfändung ist denkbar, jedoch in der Abbildung nicht dargestellt.

Der Sektor Staat, dem hier, ebenfalls aus Gründen der Vereinfachung, auch Sozialversicherungen (außer der gesetzlichen Rentenversicherung) zugeordnet sind, erhält von den Arbeitgebern die direkten Steuern (Einkommens- bzw. Lohnsteuer) sowie die Arbeitgeberanteile zur Arbeitslosen-, zur Kranken- und zur Pflegeversicherung der Arbeitnehmer. Der Haushalt selbst leistet an staatliche Stellen je nach individueller Situation z. B. Steuervoraus- oder -nachzahlungen, Grundsteuer, Hundesteuer und erhält ggf. Steuererstattungen. Ebenso fließen staatliche Transferzahlungen, wie z. B. Kindergeld, Grundversicherung oder Leistungen der genannten Sozialversicherungen, den Haushalten zu.

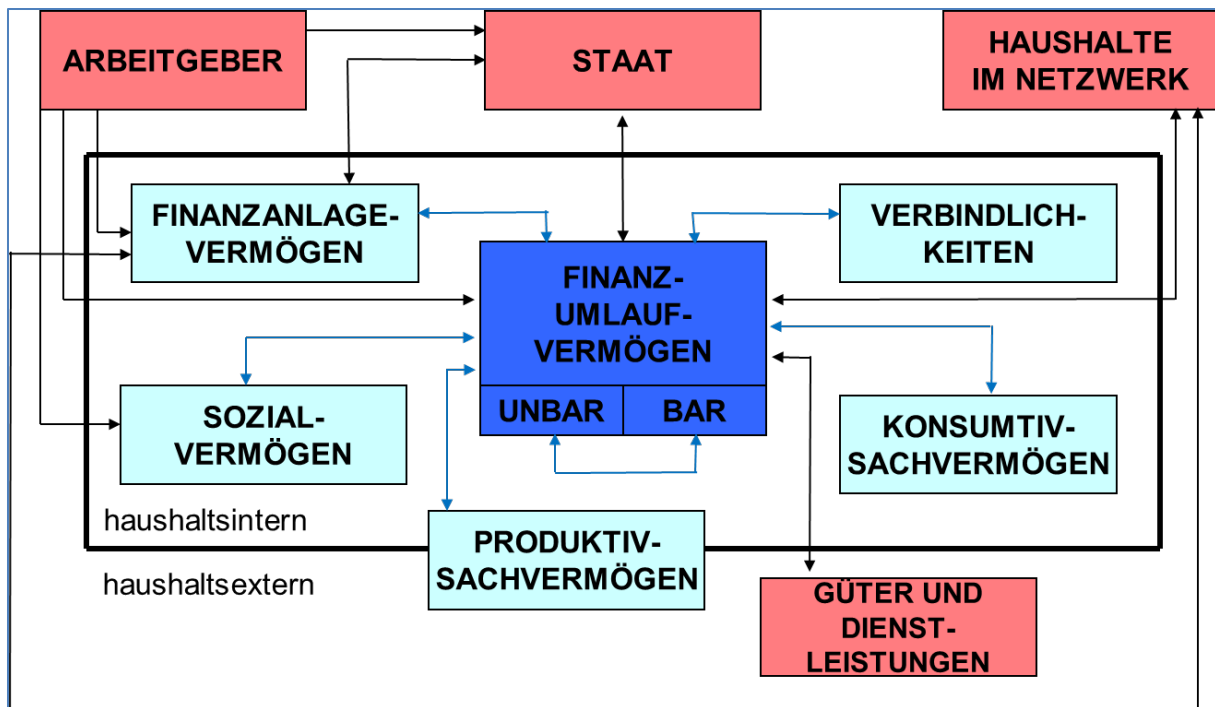


Abb. 5: Finanzielle Bestands- und Flussgrößen

Quelle: Preuße 2022: 25

Unterstützungsleistungen von Personen außerhalb des Haushalts können die finanzielle Situation des Haushalts verbessern. Diese können als Unterhaltszahlungen regelmäßig direkt auf ein Girokonto fließen oder eine Geldanlage betreffen, die für die Zukunft gedacht ist (z. B. für die Enkelkinder). Auch der umgekehrte Weg ist denkbar, dass nämlich der analysierte Haushalt einmalig oder regelmäßig Personen oder Haushalte seines privaten Netzwerks unterstützt.

Für Haushalte mit Produktivvermögen spielt der Einkommensbeitrag aus selbstständiger Tätigkeit eine wichtige Rolle. Neben diesen „Privatentnahmen aus dem Betrieb“ als Zuflüssen auf Girokonten sind als Abflüsse auch Einlagen aus dem privaten Geldvermögen denkbar, um z. B. betriebliche Liquiditätsengpässe zu verhindern oder Investitionen zu finanzieren. Aufgrund der häufig engen Verzahnung zwischen Haushalt und Betrieb und der Bedeutung von Familien für die betrieblichen Entscheidungen ist das Produktivvermögen in der Abbildung auf der Grenze zwischen dem haushaltsinternen und dem haushaltsexternen Bereich positioniert (vgl. Piorkowsky 1997). Dies lässt sich auch damit begründen, dass es im Rahmen einer Haushaltsanalyse weder sinnvoll noch möglich ist, das betriebliche Vermögen zu analysieren.

Wie bereits erwähnt, ist auch die quantitative Einbeziehung des Sozialvermögens nicht möglich. Wenn die Haushaltspersonen das Rentenalter erreicht haben, können aber die Rentenzahlungen als regelmäßige Geldzuflüsse auf einem Girokonto wirksam werden.

Für die Bestandsgröße Finanzumlaufvermögen gilt ebenso wie für *Finanzanlagevermögen* und *Verbindlichkeiten*, dass es sich jeweils um mehrere Einzelverträge (z. B. Girokonten, Prepaidkarten, Kreditkartenkonten) handeln kann. Während ein unverschuldeter Haushalt eine Bestandsgröße Verbindlichkeiten von Null hat und auch Haushalte ohne Finanzanlagekonten zu finden sind, haben heutzutage (fast) alle Haushalte mindestens ein Girokonto.

Über das Girokonto werden, bar oder unbar, Ausgaben für eine große Zahl an verschiedensten Gütern und Dienstleistungen getätigt, die in der Abbildung zusammengefasst aufgeführt sind. Private Verkäufe, z. B. von Möbeln und Bekleidung, sind wiederum mit Einnahmen verbunden. Veränderungen des Girokontostands erfolgen bei Ausgaben zu unterschiedlichen Zeitpunkten, je nachdem, ob mit im Vorfeld abgehobenem Bargeld bezahlt wird, ein Kaufbetrag zeitnah vom Konto abgebucht oder, wie bei Kreditkarten, die Summe offener Beträge einmal monatlich per Lastschrift eingezogen wird.

Heutzutage werden Güter und Dienstleistungen zunehmend unbar mit Giro- oder Kreditkarten bezahlt. Dies trifft besonders für die Anschaffung von Konsumtivsachvermögen zu. Zu deren Finanzierung, z. B. eines E-Bikes, können Geldmittel durch Auflösung von Geldvermögen auf Finanzanlagekonten, durch Kreditaufnahme und/oder Abflüsse vom Girokonto bereitgestellt werden. Genauso könnte der Verkauf eines älteren PKW den Wert des Konsumtivsachvermögens mindern, aber das Geldvermögen auf dem Girokonto oder einem Sparkonto erhöhen.

Die Vielzahl an Kontoständen und an Geldflüssen wird mit Hilfe der Abbildungsdimensionen Haushaltsbilanz und Haushaltsbudget zusammenfassend aufbereitet, damit die finanzielle Situation des Haushalts umfassend beurteilt werden kann. Voraussetzung ist die Festlegung einer Abrechnungsperiode (z. B. Jahr).

Die Bestände an Geldvermögen, Verbindlichkeiten und Konsumtivsachvermögen werden zu Beginn und möglichst auch zum Ende der Abrechnungsperiode ermittelt und in Form einer Haushaltsbilanz aufgeführt. Die Summe aller tatsächlich erfolgten Zuflüsse auf haushaltsinterne Konten (Einnahmen) wird in einem Haushaltsbudget mit der Summe aller tatsächlichen Abflüsse (Ausgaben) verglichen und für den betrachteten Zeitraum ein Geldüberschuss oder -defizit ermittelt.

Die Prüfung, ob die Ergebnisse von Haushaltsbilanz und Haushaltsbudget in ähnliche Richtung gehen, zeigt, wie plausibel die Daten sind. Bei einer Übereinstimmung kann unter Umständen schon eine grobe Tendenz für die zukünftige finanzielle Entwicklung kann abgeleitet werden. Abweichungen der Ergebnisse bieten Ansatzpunkte für Nachfragen zu fehlenden oder fehlerhaften Angaben.

Die Vorgehensweise, Bestandsgrößen in einer Haushaltsbilanz aufzuführen und Flussgrößen als Haushaltsbudget zusammenzufassen, unterscheidet sich vom betrieblichen Rechnungswesen. Dort werden die Bestandsgrößen durch eine doppelte Buchführung fortgeschrieben und aus den verschiedenen Flussgrößen die Erfolgsermittlung (Gewinn/Verlust) abgeleitet. Im Unterschied zu diesem integrierten Vorgehen hängen die Ansätze Haushaltsbilanz und Haushaltsbudget zwar inhaltlich zusammen, sind aber erfassungstechnisch unabhängig und werden erst bei der Haushaltsdiagnose miteinander in Verbindung gebracht.

2.5 Zeit- und Leistungswirtschaft: Haushaltsarbeit als Teilmenge auf dem Zeitbudget

Jeder Mensch hat täglich 24 Stunden für unterschiedliche Aktivitäten zur Verfügung. In dieser Hinsicht unterscheidet sich die Zeitwirtschaft von der Finanzwirtschaft, die eine ungleiche Verteilung des volkswirtschaftlich messbaren Geldvermögens auf Haushalte aufweist. Dies liegt daran, dass sich Zeitkontingente nicht für spätere Perioden aufsparen lassen. Dennoch hat die Zeiteinteilung (Zeitallokation) in der Gegenwart eine Bedeutung für die Zukunft, weil Erwerbsbeteiligung und Erwerbsumfang sich langfristig auf die finanzielle Situation auswirken, speziell durch Rentenanwartschaften.

Die Gesamtheit der verschiedenen Tätigkeiten innerhalb des 24-Stunden-Zeitbudgets lässt sich nach dem Verpflichtungsgrad, der Austauschbarkeit von Personen und der Bindung an Institutionen in die

drei Teilmengen der öffentlichen, der familialen und der persönlichen Zeit gliedern (von Schweitzer 1991: 232 ff, Küster 1994: 103 ff) (Abb. 6).

Sowohl die Erwerbsarbeit, die Zeit für ein Ehrenamt als auch die familiale Zeit, die Leistungen privater Haushalte für ihre Mitglieder und Personen im privaten Netzwerk umfasst, sind auf die jeweiligen Institutionen bezogen. In beiden Bereichen gibt es zahlreiche zeitliche Bindungen der Aufgaben, die nur begrenzt von den handelnden Personen beeinflusst werden können.

Die *öffentliche* und die *familiale Zeit* weisen jedoch insofern Unterschiede auf, als Personen im öffentlichen Bereich aufgrund von Funktionsbeschreibungen leichter ersetzbar sind, während sich die persönlichen Beziehungen zwischen Haushaltsmitgliedern besonders in Familien auf die Leistungserstellung in hohem Maße auswirken. Qualitative Aspekte und die zeitliche Flexibilität in der Leistungsbereitschaft spielen eine große Rolle für das Wohlbefinden der versorgten Personen.

Öffentliche Zeit (Öt)						
Sozialzeit	Qualifikation für Erwerbsbereich	bezahlte Erwerbstätigkeit	unbezahlte Verpflichtungen für Erwerbstätigkeit und Ehrenamt		Wege für Erwerbstätigkeit und Ehrenamt	Öffentliche Zeit
	Familiale Zeit (Ft)					
	Qualifikation für Haushalt und Familie	haushaltsbezogene Versorgung	personenbezogene Versorgung	Netzwerkleistungen für Verwandte, Freunde, Nachbarn	der Haushaltsarbeit zurechenbare Wege und Kontakte	Privatzeit
Persönliche Zeit (Pt)						
Persönliche Zeit	allgemeine Qualifikation	aktive Regeneration: Sport, Hobbies, Medien, kulturelle Veranstaltungen	physiologische Regeneration: Körperpflege, Essen, Schlaf, Ruhe		Wege u. Kontakte aus persönlichen Gründen	

Abb. 6: Aktivitätsstruktur für das 24-Stunden-Zeitbudget

Quelle: Schweitzer 1991: 233

Zur *persönlichen Zeit* werden Tätigkeiten gerechnet, die in hohem Maße individuell bestimmt sind. Zeitliche Bindungen werden abgesehen von den Anforderungen der Schulpflicht in der Regel freiwillig eingegangen. Der private Bereich der Wohnung spielt gegenüber Institutionen eine deutlich größere Rolle. Der zentrale Unterschied zu den beiden anderen Zeitverwendungsbereichen besteht darin, dass Personen bei Tätigkeiten der persönlichen Zeit nicht ersetzbar sind. Die Wirkung der Zeitverwendung in diesem Bereich ist nur persönlich erfahrbar.

Die *familiale Zeit* umfasst alle Leistungen der Versorgung, Pflege, Erziehung und Betreuung, die für Haushaltsmitglieder oder weitere Personen bzw. Haushalte im privaten Netzwerk erbracht werden. Dabei ist es ohne Bedeutung, ob die Haushaltsmitglieder tatsächlich eine Familie bilden. Der Umfang an zugeordneten Tätigkeiten geht über das Alltagsverständnis von Hausarbeit weit hinaus, bei dem in erster Linie an die früher deutlich zeit- und kraftaufwendigeren hauswirtschaftlichen Tätigkeiten des Kochens, Putzens, Waschens gedacht wird.

Da auch mit den aktuell vielfach verwendeten Begriffen Care bzw. Sorgearbeit in gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Betrachtungen bestimmte Assoziationen und Abgrenzungen verbunden sind, die nur begrenzt zum hier verfolgten einzelwirtschaftlichen Ansatz passen, die zeitliche Belastung objektiv zu messen, wird die *familiale Zeit* in der Haushaltsanalyse als „*Haushaltsarbeit*“ bezeichnet.

Haushaltsarbeit ist eine Arbeit besonderer Art, weil sich vier Dimensionen je nach Teilbereichen in unterschiedlichem Verhältnis miteinander vernetzt finden. In Anlehnung an Kettschau (1980: 42 f) können unterschieden werden

- ein materiell-technischer Bereich (Hauswirtschaft: Kochen, Putzen, Waschen),
- ein dispositiver Bereich (Organisation, Planung und Synchronisation),
- Beziehungsarbeit (Personenbezug als zentrales Charakteristikum der familialen Zeit),
- Gestaltungsarbeit (Schaffen von Atmosphäre, z. B. durch Dekoration, Familienrituale).

Im Laufe der vergangenen Jahrzehnte hat sich ein Wandel vollzogen, der zu einem Rückgang der klassischen hauswirtschaftlichen Tätigkeiten und zu einem Ansteigen dispositiver Tätigkeiten führte. Die Bedeutung des Hauswirtschaftssystems hat sich zugunsten des Marktsystems verschoben. Maria Thiele Wittig (1993) spricht von „neuer Hausarbeit“, die dadurch entstanden ist, dass in den meisten Haushalten eine Vielzahl von Schnittstellen zu unterschiedlichen Institutionen außerhalb des Haushalts besteht. Diese erfordern ein zunehmend höheres Maß an Informationen, zu treffenden Entscheidungen und terminlichen Abstimmungen. Ebenso hebt auch Karin Jurczyk (2009: 419) den dispositiven Bereich als Teil der Arbeit im Haushalt hervor. Sie betrachtet Haushaltsarbeit als Herstellungsleistung, weil Anforderungen zeitlich vereinbart, eine Balance zwischen Tätigkeiten erreicht sowie gemeinsame Zeit der Haushaltsmitglieder konstruiert werden müssen.

Die Belastung durch eine große Zahl an dispositiven Tätigkeiten, die innerhalb des Haushalts und in Außenkontakten zu erbringen und zu koordinieren sind, werden heute auch als „mental load“ bezeichnet. Zur Messung dieser mentalen Belastung und Diskussion der Arbeitsteilung in Paarbeziehungen steht ein Instrument zur Verfügung, das eine umfangreiche Liste möglicher Tätigkeiten enthält, die auch im Rahmen der familialen Zeit berücksichtigt werden. In vorgegebenen Tabellen trägt die ausführende Person in der ersten Spalte durch ein Kreuz ein, an welche zu erfüllende Aufgaben sie denkt. In der zweiten Spalte kennzeichnet sie ebenfalls durch ein Kreuz, wenn sie die Tätigkeit auch ausführt. Durch Einbeziehung unterschiedlicher Häufigkeiten können Gewichtungen berücksichtigt werden, aber der zeitliche Umfang der Arbeiten wird nicht ermittelt (Initiative Qual Care 2026).

Genauere zeitliche Angaben lassen sich mit vorgegebenen Kalkulationsdaten erreichen, sogenannten *Arbeits(zeit)bedarfszahlen*. Diese Angaben werden im Erfassungsinstrumentarium der Haushaltsanalyse hinterlegt. Durch Angabe der Anspruchsniveaus, Arbeitsverfahren, Häufigkeiten sowie der Zahl und Art der versorgten Personen können sie individuell an die Situation einzelner Haushalte angepasst werden. Ergänzend ist die subjektive Schätzung der Zeitdauer für weitere Tätigkeiten erforderlich, die in den gesamten Arbeitsbedarf eines Haushalts einfließen.

Die Abgrenzung der familialen Zeit von der persönlichen Zeit ist im Einzelfall nicht immer eindeutig. Dies kann persönliche Hobbys in Tätigkeitsbereichen betreffen, die meist der Haushaltsarbeit zugeordnet werden (z. B. Gartenarbeit). Bei der privaten Freizeitgestaltung mit kleinen Kindern, die beaufsichtigt werden müssen, vermischt sich umgekehrt die persönliche Regeneration mit Arbeitsanforderungen. Für die Berücksichtigung derartiger Besonderheiten in der Haushaltsanalyse bestehen Freiräume in der Datenerfassung, sodass das Ziel, die zeitliche Belastung im Einzelfall abzubilden, erreicht werden kann.

Wege und Kontaktzeiten spielen in allen Zeitverwendungsbereichen eine Rolle, können aber teilweise nicht bereichsbezogen einzeln ausgewiesen werden. Dies liegt erstens daran, dass auf einigen Wegen

verschiedene Anliegen miteinander verbunden werden, z. B. auf dem Weg zur Erwerbsarbeit die Kinder in der Kita vorbeizubringen und auf dem Rückweg ein Fitnessstudio zu besuchen. Die Kontaktzeiten sind einerseits teilweise so kurz, dass es sich nicht lohnt, diese zu erfassen (z. B. Termin abstimmen per Telefon, SMS schreiben). Andererseits beinhalten die Kontaktzeiten auch Wartezeiten bei Telefon-Hotlines, die nicht vernachlässigt werden sollten, wenn sie häufiger anfallen.

2.6 Operationalisierung des theoretischen Konzepts

2.6.1 Gliederung und Abgrenzung des Haushaltssystems

Aus den konzeptionellen Überlegungen lässt sich für die Erfassung und Auswertung von Daten im Haushalt eine Aufteilung in vier Teilbereiche ableiten:

Den ersten Teilbereich bilden die Haushaltsmitglieder als Steuerungsinstanzen des Haushaltsgeschehens. Sie können einzeln als Leistungserbringer und Leistungsempfänger beschrieben werden. Darüber hinaus können Personen aus privaten Netzwerken als Gäste, Helfer oder Empfänger von Hilfe und Unterstützung Einfluss nehmen auf die finanzielle und zeitliche Situation des Haushalts. Zum Verständnis für den Haushalt als Ganzes sind darüber hinaus qualitative Aspekte des Haushaltsstils von Bedeutung, die sich auf das Zusammenleben, zugrunde liegende Wertorientierungen und angestrebte Ziele beziehen.

Ein zweiter Teilbereich umfasst Angaben zum Wohnstandort, zur Wohnsituation und zum Gebrauchsvermögen. Damit werden haushaltintern geschaffene und extern vorgegebene Rahmenbedingungen aufgezeigt, die sowohl Spielräume als auch Begrenzungen für das häusliche Handeln beinhalten. Sie helfen einerseits bei der Erklärung der aktuellen Haushaltssituation und müssen andererseits bei zukünftigen Veränderungen berücksichtigt werden.

Im dritten Teilbereich der Haushaltsanalyse steht die Finanzwirtschaft des Haushalts im Mittelpunkt: Mit Vermögen und Schulden werden die Bestandsgrößen berücksichtigt. Die Flussgrößen Einnahmen und Ausgaben zeigen die Herkunft und Verwendung finanzieller Mittel für den Analysezeitraum auf. Einkommen und Aufwand werden aus Einnahmen und Ausgaben rechnerisch abgeleitet, um zu ermitteln, ob auch längerfristig ein finanzielles Gleichgewicht zu erwarten ist.

Schließlich geht es im vierten Teilbereich um die Zeit- und Leistungswirtschaft des Haushalts. Eine zentrale Bedeutung hat hier der Arbeitsbedarf für Haushaltsarbeit. Individuelle zeitliche Belastungen ergeben sich aus der Zusammenführung von personenbezogenen Angaben zur Zeitverwendung für verschiedene Tätigkeitsbereiche.

Die vier Teilbereiche lassen sich nicht ganz eindeutig voneinander trennen. Dies liegt auch daran, dass sich nicht alle Haushaltsmerkmale durch quantitative Größen messen lassen.

Zu den Abgrenzungen des Haushaltssystems gehört auf alle Fälle die Festlegung eines *Analysejahres*. Weiterhin kann es erforderlich sein zu entscheiden, wer als Haushaltsperson zählt und in welcher Weise diese in das Haushaltsgeschehen eingebunden ist (siehe Kap. 3.3). Sofern Geld in Paarhaushalten getrennt und nicht gemeinsam in einer Haushaltskasse verwaltet wird, ist eine genaue Abgrenzung zwischen den Partnern erforderlich, die sicherstellt, dass die individuell für den analysierten Haushalt bereitgestellten Mittel (Einnahmen bzw. Einkommen) und deren Verwendung zusammenpassen. Sofern finanzielle Daten nur von der Bezugsperson, aber nicht vom Partner/von der Partnerin erfragt werden

können, lässt sich die finanzielle Situation in diesem Fall nur für die Bezugsperson ermitteln. Liegen Daten von beiden Personen separat vor, können zwei Auswertungen angefertigt werden.

Ein Analysejahr umfasst Angaben für zwölf Monate, um Schwankungen im Jahresverlauf adäquat abbilden zu können. Auf diesen Zeitraum beziehen sich alle weiteren Daten sowie die zur Auswertung hinterlegten Rechenformeln. Das Analysejahr kann abgegrenzt werden als Kalenderjahr, Wirtschaftsjahr, rückblickend auf die letzten zwölf Monate vor dem Aufnahmeterrn der Daten oder orientiert an dem Zeitraum vor einem Ereignis, das nicht lange vor der Datenaufnahme stattgefunden hat (z. B. Umzug, Geburt eines Kindes, Trennung).

Ein Kalenderjahr bietet die Möglichkeit, genaue Informationen zu den Guthaben auf Finanzanlagekonten sowie zu den Restschuldsummen zu erhalten. Sofern alle Angaben zeitnah nach Ablauf des Kalenderjahres zur Verfügung stehen, sind keine Überlegungen erforderlich, die Daten an mögliche Veränderungen der Haushaltssituation anzupassen.

Ein Wirtschaftsjahr kann eine günstige Abgrenzung in Haushalten von (landwirtschaftlichen) Selbstständigen sein, weil aus den betrieblichen Buchführungsunterlagen verlässliche Informationen zum Einkommen (Entnahmen aus dem Betrieb) hervorgehen.

Der Bezug auf die zwölf Monate unmittelbar vor der Datenaufnahme hat den Vorteil, dass der Zeitraum am besten in Erinnerung ist. Nachteilig ist, dass Daten zum Vermögen und zu den Schulden nicht optimal zum *Analysezeitraum* passen und unter Umständen eine mehr oder weniger große Ungenauigkeit bei der Abbildung der finanziellen Situation beachtet werden muss.

Die Orientierung an konkreten Ereignissen bei der Abgrenzung des Analysejahres dient der Vereinfachung der Datenerfassung und verhindert eine Vermischung zweier sehr unterschiedlicher Haushaltssituationen. Sofern nach der Haushaltsanalyse auch eine Haushaltssimulation vorgesehen ist, kann die Situation nach Eintreten des Ereignisses im ersten Simulationsjahr nachgezeichnet werden. In diesem Fall wird mit der Haushaltsanalyse ein Zeitraum vor Beginn einer neuen Phase beleuchtet. Wenn es in der Haushaltsanalyse jedoch darum geht, die neue Lebenslage darzustellen, muss unter Umständen eine geeignete Hochrechnung von nur einigen Monaten auf Jahreswerte gefunden werden.

Ist der Analysezeitraum festgelegt, beziehen sich alle Angaben der Haushaltsanalyse auf genau diesen Zeitraum. Manchmal kommt es vor, dass bestimmte Daten sich nur auf eine begrenzte Zahl von Monaten innerhalb des Analysezeitraums beziehen. In diesen Fällen können die Angaben eingeschränkt werden durch eine Angabe in der Rubrik „gültig von ... bis...“. Beispiele sind die Aufnahme eines Kredits in der Mitte des Analysezeitraums, der nur fünf oder sechs Kreditraten im Analysezeitraum zur Folge hat im Unterschied zu einem Kredit, der vor Beginn des Analysezeitraums aufgenommen wurde und mit zwölf Raten durchgehend bedient wurde. Möglich ist auch, dass ein derartiger Kredit im Analysezeitraum abgezahlt wurde und demzufolge vielleicht nur noch zwei Raten im Analysezeitraum zu berücksichtigen sind.

Analog dazu könnte sich der Bezug von Arbeitslosengeld nur auf eine begrenzte Zahl von Monaten beziehen. Wenn ein Wechsel des Arbeitgebers ohne zwischenzeitliche Arbeitslosigkeit stattgefunden hat, könnte die Rubrik „gültig von ... bis ...“ auch genutzt werden, um unterschiedlich hohe Einkommen der ersten und der zweiten Arbeitsstelle zu unterscheiden.

2.6.2 Umgang mit sensiblen Haushaltsdaten

Ein Vertrauensverhältnis zwischen Haushaltsmitgliedern und Analysator/-in ist die wesentliche Voraussetzung für gute Informationen über das Haushaltsgeschehen. Die Haushaltsanalyse beinhaltet höchst private und persönliche Informationen, in die nicht alle Haushaltspersonen gerne Einblick geben. Umso wichtiger ist es, alle Daten vertraulich zu behandeln und nur anonymisiert aufzuführen. Gesetzliche Datenschutzbestimmungen sind einzuhalten.

Die Qualität der Haushaltsanalyse-Ergebnisse wird auch bestimmt durch die korrekte Erfassung der erhaltenen Informationen. Eine gute Vorbereitung ist unerlässlich, um die Bedeutung der einzelnen Daten im Gesamtkontext des Haushalts zu verstehen und angemessene alltagsnahe Fragen formulieren zu können. Nicht alle Daten können bzw. müssen erfragt werden. Manche Informationen sind für eine Haushaltssituation nicht von Bedeutung oder erschließen sich bei einer Analyse in der Wohnung selbst, andere wiederum (vor allem Zwischenmenschliches) kann man weder sehen noch direkt erfragen. Je nachdem, ob eine Haushaltsanalyse im Lehrkontext durch Studierende, im Forschungskontext oder in einem anderen Anwendungsbereich wie einer Beratung durchgeführt wird, kann die Vorgehensweise variieren.

3 Haushaltsanalyse: Haushaltsangehörige

3.1 Allgemeine Merkmale

Jede *Haushaltsperson* kann durch einige allgemeine Merkmale (Stellung, Alter, schulische/berufliche Abschlüsse, Tätigkeiten, Anwesenheits- bzw. Versorgungstage im Haushalt) und weitere spezielle beschrieben werden, die die Ausübung von vier Funktionen („Rollen“) konkretisieren. Jeweils zwei dieser Funktionen beziehen sich auf das Ressourcenangebot der Person, zwei weitere auf ihren Ressourcenbedarf. Unter der Rubrik Ressourcenangebot wird der Leistungsbeitrag aus zeitlicher und finanzieller Perspektive berücksichtigt. Es geht darum, wie viel Arbeitsvermögen die Person für Erwerbs- und Haushaltsarbeit zur Verfügung stellt und welchen Einkommensbeitrag sie zur gemeinsamen Haushaltskasse leistet. Als Ressourcenbedarf oder Leistungsempfang wird der Geld- bzw. Zeitbedarf ermittelt, der für die Versorgung und ggf. Pflege, Erziehung und Betreuung der Person erforderlich ist.

Sofern Zweifel aufkommen, ob eine Person als Haushaltsmitglied aufgeführt werden soll oder nicht, können folgende Kriterien für eine Entscheidung hilfreich sein:

- Bedeutung der Person im Haushaltsgeschehen jetzt und in Zukunft
- (finanzielle) Unabhängigkeit der Person vom Analysehaushalt, eigene Wohnung
- Erfassungsaufwand/Datenverfügbarkeit in Relation zu absehbaren Veränderungen des Analyseergebnisses

Personen, die nicht als Haushaltsangehörige aufgeführt werden, lassen sich als Gäste bzw. (helfende bzw. finanziell unterstützende) Netzwerkpersonen berücksichtigen.

Das erste Merkmal für die Beschreibung jedes Haushaltsmitglieds ist die „Stellung der Person im Haushalt“. Damit kann die Art der persönlichen Beziehungen untereinander eindeutig aufgezeigt und die Zuordnung zu einem Familientyp bzw. einer Lebensform (SBA 2026a) vorgenommen werden. Als *Bezugsperson* wird das Haushaltsmitglied bezeichnet, das Ansprechpartner für die Haushaltsanalyse ist und am besten Auskunft über das Haushaltsgeschehen geben kann. Die weiteren Personen werden durch den Ehe-/Partnerschaftsstatus, das Verwandtschaftsverhältnis (z. B. Sohn, Enkeltochter) oder eine andere Funktion im Haushalt (z. B. Mitbewohner) beschrieben. Die Bezeichnungen der einzelnen Personen werden im Verlauf der gesamten Haushaltsanalyse beibehalten und auch genutzt, um die individuellen Merkmalsausprägungen für die vier, nachfolgend erläuterten Funktionen zu erfassen. Das Vorgehen ohne Verwendung von Namen gewährleistet, dass die Personen anonym bleiben.

3.2 Arbeitsvermögen für öffentliche und familiale Zeit

Das Arbeitsvermögen jedes Haushaltsmitglieds für die Aktivitätsbereiche der öffentlichen und familialen Zeit (vgl. Kap. 2.4) wird in der Haushaltsanalyse unterschiedlich erfasst. Für die öffentliche Zeit (Erwerbsarbeit und Ehrenamt) werden tatsächlich geleistete, durchschnittliche wöchentliche Arbeitszeiten plus Wegezeiten berücksichtigt (*Arbeitsaufwand*). Der individuelle Zeiteinsatz für die einzelnen Bereiche der Haushaltsarbeit lässt sich demgegenüber nur schwer objektiv und genau in Befragungen zu ermitteln, weil Anfang und Ende der Arbeitszeit von Tag zu Tag unterschiedlich sind. Die übernommene Haushaltsarbeit wird deshalb im Rahmen der Erfassung von Personendaten zunächst beschreibend und nicht direkt in Zeiteinheiten erhoben.

Eine grobe Einschätzung zur Arbeitsteilung bei der Haushaltsarbeit liefern an dieser Stelle Informationen, welches Haushaltsmitglied in welchen Arbeitsbereichen wie intensiv mitarbeitet. Dazu werden

drei Arten des Zeiteinsatzes unterschieden, die später auch für die Zuordnung des ermittelten Arbeitsbedarfs pro Arbeitsbereich zu Personen genutzt werden.

- Eine verantwortliche Arbeitsübernahme bedeutet, dass Personen sich umfassend darum kümmern, dass alle Aufgaben (des Arbeitsbereichs) erfüllt werden, und ggf. auch Ausfälle anderer Personen durch eigene Mehrarbeit (evtl. auf Kosten ihrer Freizeit) kompensieren.
- Personen, die regelmäßig mitarbeiten, haben meist abgegrenzte Aufgabenbereiche (z. B. Gartenarbeit, Kinderbetreuung) und/oder eine definierte Stundenzahl für die Arbeitsübernahme (z. B. Haushaltshilfe). Mehrarbeit oder Vertretungen werden nur sehr begrenzt geleistet.
- Bei gelegentlicher Mithilfe ist wenig Verlässlichkeit in der Arbeitserledigung gegeben und auch die Erfassung des Stundenumfangs ist aufgrund der unregelmäßigen Mitarbeit schwierig (z. B. Kinder, die sich beteiligen, wenn sie Lust dazu haben).

Eventuell vorhandene gesundheitliche Einschränkungen und frühere schwere Erkrankungen einzelner Haushaltsmitglieder sind wichtige zusätzliche Informationen zur Einschätzung persönlicher Besonderheiten und der Auswirkungen auf die Erwerbsarbeits- und Haushaltsarbeitssituation. Gesundheitliche Aspekte werden in drei Schweregraden erfasst und ermöglichen später, die quantitativen Ergebnisse zur Arbeitssituation einzelfallbezogen zu interpretieren.

Unter den Personendaten wird außerdem für jede Person abgefragt, ob sie zeitlich gebundene Zeit für persönliche Freizeitaktivitäten hat (z. B. Chorsingen, Fußballtraining). Diese werden analog zur Erwerbsarbeit durch eine wöchentliche Tätigkeitszeit und Wegezeit erfasst und im Haushaltsüberschlag ergänzend zur persönlichen täglichen Arbeitsbelastung ausgewiesen. Hintergrund dieses Vorgehens ist die Überlegung, dass Personen, die regelmäßig in ihrer Freizeit verplant sind, in dieser Zeit keine Haushaltsarbeit übernehmen können. In einem positiven Sinne sagt die Zeitangabe auch etwas darüber aus, ob sich die Person Zeit für persönliche Regeneration und soziale Kontakte nimmt, was in der Regel gesundheitsfördernd ist und die Lebenszufriedenheit steigert.

3.3 Arbeitsbedarf

Jede Person im Haushalt hat einen Bedarf an Leistungen der Personengrundversorgung und darüber hinaus unter Umständen auch einen Bedarf an Personenzusatzversorgung für Erziehung/Betreuung (Kinder) und Pflege/Betreuung (vorwiegend Senioren).

Als Maßstab für den Bedarf an Leistungen der Personengrundversorgung dient die Vollversorgungseinheit, die sich auf die Arbeitsbereiche

- Verpflegung,
- Wäschepflege und
- Reinigung von Individualräumen

bezieht. Als eine *Vollversorgungseinheit* Arbeit (Vve A) wird eine erwachsene Person bezeichnet, die im Laufe des Analysejahres alle Arbeitsleistungen der Personengrundversorgung in Anspruch nimmt. Vollversorgung wird durch die Ziffer Eins ausgedrückt. Für jede Person werden in der Haushaltsanalyse auf Basis vorgegebener Zahlenwerte für unterschiedliche Altersgruppen (teilweise differenziert nach Geschlecht) und für verschiedene Einbindungsgrade Einstufungen berechnet. Die Ergebnisse liegen in der Regel zwischen Null und Eins. Abweichend davon ergeben sich Vollversorgungsgrade höher als Eins bei männlichen Jugendlichen und anderen Personen mit überdurchschnittlichem Energiebedarf in der Verpflegung, weil die Bezugsgröße von Eins sich auf einen gemittelten Energiebedarf von erwachsenen

Männern und Frauen mit überwiegend sitzender Tätigkeit bezieht. Die drei einbezogenen Arbeitsbereiche werden im Verhältnis 70 % für Verpflegung, 20 % für Wäschepflege und 10 % für Zimmerpflege gewichtet. Die Angaben sind abgeleitet aus Ergebnissen von Zeitverwendungserhebungen des Statistischen Bundesamts (SBA 2026b).

Für jede Person wird die Teilnahme an einzelnen oder allen Mahlzeiten des Haushalts ermittelt, die im Haushalt bereitgestellt werden. Weiterhin ist anzugeben, ob Wäschepflege im Haushalt ganz, teilweise oder überhaupt nicht in Anspruch genommen wird und ob die Raumreinigung des individuell genutzten Raums selbst übernommen wird oder im Rahmen der häuslichen Reinigungsarbeiten durch andere Personen erfolgt. Für die weiteren Räume der Wohnung (z. B. Küche, Wohnzimmer) wird unterstellt, dass deren Reinigungsbedarf von verschiedenen weiteren Faktoren beeinflusst wird und deshalb weitgehend personenunabhängig ist. Der Arbeitsbedarf hierfür ist deshalb der Haushaltsgrundversorgung zugeordnet.

Mit der Berechnung von Vollversorgungseinheiten kann für jede Haushaltsperson unter Berücksichtigung ihres Alters, ihres Geschlechts und ihrer Anwesenheitstage berücksichtigt werden, welche Leistungen der Grundversorgung sie in welchem Umfang in Anspruch nimmt. Damit wird die Einbindung der Person als Vollversorgungseinheit quantitativ bestimmt und als Vve A(rbeit) ausgewiesen. Die Angaben für verschiedene Personen werden durch dieses Vorgehen vergleichbar. Der persönliche Anteil am Arbeitsbedarf für die Personengrundversorgung des Haushalts wird auf diese Weise ermittelt. Bei Veränderungen im Lebenslauf sind die Auswirkungen auf den Arbeitsbedarf des Haushalts insgesamt über die Anpassung der Vve A quantitativ darstellbar.

Der Erhalt von weiteren personenbezogenen Leistungen im Rahmen von Personenzusatzversorgung kann bei den Personendaten für jede Person allgemein vermerkt werden. Konkrete Angaben zu Art und Umfang erfolgen bei der Berechnung des Arbeitsbedarfs für den Haushalt.

3.4 Geldbedarf

Analog zur Vollversorgungseinheit Arbeit (Vve A) wird jede Haushaltsperson auch aufgrund ihres Geldbedarfs als Vollversorgungseinheit Geld (Vve G) eingeschätzt. Die Berechnung stützt sich auf die individuellen Angaben zur Inanspruchnahme finanzieller Mittel für verschiedene, nachfolgend genannte Ausgabenkategorien, die der Personengrundversorgung zugerechnet werden:

- Ernährung (Verpflegung zuhause und Außer-Haus-Verzehr)
- Körper- und Gesundheitspflege (Drogerieartikel, Arzneimittel, Friseur, Fitnessstudio)
- Persönliche Ausstattung (Bekleidung, Schuhe, Bekleidungszubehör)
- Mobilität (Betriebskosten PKW, Fahrkarten und Flugtickets)
- Kommunikation (Smartphonennutzung, Büromaterial, Porto)
- Aktive Regeneration (Freizeit, Hobby, Urlaub)

Für jede Person ist für die einzelnen Ausgabenkategorie anzugeben, ob und in welchem Umfang eine Beteiligung an der Ausgabenkategorie (*Kontenbeteiligung*) gegeben ist, d. h. der finanzielle Ressourcenbedarf aus der gemeinsamen Haushaltskasse gedeckt wird. Volle Kontenbeteiligung bedeutet, dass alle Ausgaben für die Person aus der Haushaltskasse geleistet werden. Teilversorgung ist in der Regel an ein eigenes Einkommen der Person oder die Versorgung in einem zweiten Haushalt gebunden.

Es sind für jede Ausgabenkategorie vier Einbindungsmöglichkeiten vorgesehen:

- volle Beteiligung unabhängig von der Anwesenheit (z. B. Kosten für die persönliche Ausstattung eines Kindes werden vollständig vom analysierten Haushalt gezahlt, obwohl das Kind im Wechsel bei einem getrenntlebenden Elternteil wohnt)
- volle Beteiligung nur bei Anwesenheit (z. B. Ausgaben für Ernährung eines Lebensgefährten, der sich nur am Wochenende im analysierten Haushalt aufhält)
- teilweise Beteiligung (z. B. bei Ausgaben für die Mobilität: Studentin nutzt das Auto der Eltern bei Anwesenheit, zahlt aber Reisen mit der Bahn selbst)
- keine Beteiligung (z. B. alle Ausgaben für die aktive Regeneration werden grundsätzlich von individuellen Einnahmen eines Auszubildenden gezahlt, die nicht der Haushaltskasse zur Verfügung stehen)

Sofern eine Person an einzelnen oder allen personenbezogenen Konten beteiligt ist, wird zusätzlich jeweils ein Anspruchsniveau erfragt, das sich aus einem Vergleich zur ersten aufgeführten Person (Bezugsperson) ergibt. Ein höheres Anspruchsniveau besteht z. B. für ein teures Hobby, das die Bezugsperson nicht hat. Wenn die Bezugsperson das teure Hobby pflegt, wäre der weiteren Person im Bereich Aktive Regeneration ein niedrigeres Anspruchsniveau zuzuordnen.

Die für die Personengrundversorgung relevanten Ausgabenkategorien sind für die Berechnung der Vollversorgungseinheit Geld in dem Verhältnis gewichtet, wie sich diese bisher aus statistisch nachweisbaren Konsumstrukturen der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS) ableiten lassen. Ergebnisse der Erhebung aus dem Jahr 2023 liegen zum Zeitpunkt der Endredaktion des vorliegenden Beitrags noch nicht vor (SBA 2026c).

3.5 Beitrag zum Haushaltseinkommen

Im Rahmen der Erfassung von Personendaten wird eine Übersicht über die für den Haushalt relevanten Einkommensquellen erstellt. Dazu wird für jede Person angegeben, welche der nachfolgend genannten Einkommensarten sie zum Haushaltseinkommen beiträgt, das für haushalts- und personenbezogene Ausgaben aus der Haushaltskasse zur Verfügung steht. Die konkrete Höhe der Zahlungen wird erst im Rahmen der Finanzwirtschaft (Kap 5.2) erfasst.

- Einkommen aus unselbstständiger Erwerbstätigkeit
- Einkommen aus selbstständiger Erwerbstätigkeit
- Leistungen von Sozialversicherungen
- Staatliche Transferzahlungen
- Private Transferzahlungen
- Einkommen aus Geld- und Sachvermögen
- Sonstige Einnahmen

Es ist zu beachten, dass die Zuordnung von Einkommen nach dem Verursacherprinzip erfolgt, um Veränderungen im Lebensverlauf in ihren Wirkungen eindeutig darstellen zu können. Kindergeld wird aus diesem Grund dem jeweiligen Kind zugerechnet, obwohl es auf einem elterlichen Bankkonto gutgeschrieben wird.

3.6 Informationen zum privaten Netzwerk und Beschreibung des Haushaltsstils

Im Bereich der Personendaten werden weitere Angaben erfasst, die die Vernetzung zu anderen Haushalten, soweit möglich quantitativ, abbilden, um diese in die Berechnung der finanziellen und zeitlichen Situation einzubeziehen. Darüber hinaus können Informationen zu sozialen Beziehungen, Wertvorstellungen und qualitativen Aspekten des Zusammenlebens als Freitext notiert werden, die weitere Aspekte des *Haushaltsstils* bzw. des *Lebensstils* einzelner Personen beleuchten. Sie ergeben sich entweder, weil sie bei der Datenaufnahme direkt angesprochen oder weil sie von der Analysatorin/dem Analysator indirekt aus bestimmten Sachverhalten erschlossen werden.

Die Leistungen, die im Rahmen sozialer Beziehungen im privaten Netzwerk ausgetauscht werden, bestehen aus:

- geleisteter und/oder empfangener zeitlicher und/oder finanzieller Unterstützung von haushaltsexternen Personen für den analysierten Haushalt (z. B. Großeltern für die analysierte junge Familie) und Leistungen des analysierten Haushalts für haushaltsexterne Personen (Unterstützung von hilfe- und pflegebedürftigen Personen durch den analysierten Haushalt)
- Häufigkeit der Anwesenheit von regelmäßigen Gästen sowie deren Inanspruchnahme von Leistungen (z. B. Verpflegung von Freunden der Kinder, Besuch der Tante an Feiertagen)
- Besondere Anlässe für Gästebewirtung (z. B. Geburtstagsfeiern, Familientreffen): Zahl der Personen und geschätzter Arbeitsaufwand pro Fest.

3.7 Die wichtigsten Personendaten im Überblick

Die erfassten Angaben zu den Haushaltspersonen werden teilweise unverändert im Haushaltsüberschlag ausgewiesen, teilweise sind diese Daten Ausgangsgrößen für Berechnungen. Deren Ergebnisse zu Versorgungstagen, Vve A und Vve G werden ebenfalls in den Haushaltsüberschlag aufgenommen. Weitere erfasste Informationen (wie die Beschreibung qualitativer Dimensionen des Haushaltsstils) sind als Hintergrundinformationen zur Prüfung der Plausibilität von Ergebnissen sowie für die Haushaltsdiagnose und Haushaltssimulation von Bedeutung.

Der Haushaltsüberschlag enthält die zentralen Angaben zu den Personen, die als Haushaltsmitglieder aufgeführt worden sind. Darüber hinaus können weitere Personen für das Haushaltsgeschehen von Bedeutung sein, die nicht explizit genannt werden. Auf dem Haushaltsüberschlag ausgewiesene Merkmale sind

- Stellung der Person (abgeleitet aus dem Verhältnis zur erstgenannten Bezugsperson)
- Geburtsjahr
- Höchster beruflicher oder schulischer Abschluss
- (Erwerbs-)Tätigkeiten
- Versorgungstage
- Einschätzung der Person als Vollversorgungseinheit Arbeit und Vollversorgungseinheit Geld
- Benötigte Zusatzversorgung Arbeit und Geld
- Evtl. gesundheitliche Beeinträchtigung der Arbeitsfähigkeit im Haushalt
- Mitwirkung im Haushalt
- Beitrag zum Haushaltseinkommen

4 Haushaltsanalyse: Wohnen und Sachvermögen

4.1 Wohnstandort

Angaben zum Wohnstandort des Haushalts zeigen räumliche Rahmenbedingungen für das Haushalshandeln auf. Die dort gegebene Versorgungsinfrastruktur kann einerseits Handlungsspielräume für die Alltagsversorgung auf einer Mesoebene eröffnen. Andererseits wirken sich ungünstige Voraussetzungen häufig finanziell und/oder zeitlich belastend aus (Mobilitätskosten und Wegezeiten).

Zur Beschreibung des Wohnstandorts eignen sich einige allgemeine Angaben (Bundesland, Gemeindegröße und -typ sowie Ortslage bei Städten) in Kombination mit Informationen zu baulich-technischen Einrichtungen (z. B. Haltestelle ÖPNV) und institutionellen Angeboten in den Bereichen Bildung, Gesundheit und Bürgerservice.

Für die Abbildung der *Versorgungsinfrastruktur* wäre es wünschenswert, neben der Verfügbarkeit der Einrichtungen auch deren Erreichbarkeit beurteilen zu können. Diese hängt jedoch von vorhandenen bzw. gewählten Verkehrsmitteln ab und ist deshalb schwer mit einem einfachen Schema messbar. Aus diesem Grund hat es sich bewährt, für zehn Einrichtungen, die für fast alle Haushalte von Bedeutung sind, ungefähre Entfernungsangaben in km zu erfragen:

- Apotheke
- Gastronomie
- Grünanlage/Naherholung
- Hausarzt
- Kino
- Kommunales Bürgerbüro
- Krankenhaus
- Öffentlicher Nahverkehr
- Post(agentur)
- Supermarkt/Discounter

Die Angaben erfolgen jeweils sowohl für die nächstgelegenen als auch für die tatsächlich genutzten Einrichtungen. Sofern die Haushaltsmitglieder unterschiedliche Einrichtungen nutzen, können die Angaben personenbezogen differenziert werden. Aus den einzelnen Entfernungsangaben für die vorhandenen und tatsächlich genutzten Einrichtungen können zwei (arithmetische) Durchschnittswerte berechnet werden, die als *Wohnstandortkennziffern* bezeichnet werden.

Zusätzlich zu dieser auf die Grundversorgung bezogenen Vorgehensweise kann die Qualität des Wohnstandorts auch erweitert als Zusatzversorgung speziell für die Haushalte mit Kindern und Jugendlichen bzw. mit Senioren beurteilt werden. Für jeweils vier nachfolgend aufgeführte Kriterien wird eine Punktzahl zwischen null und fünf vergeben.

- Kinder und Jugendliche: Bildung, Betreuung, Spiel und Sport, Kunst/Musik/Sprache
- Senioren: medizinische Versorgung, Körper- und Gesundheitspflege, Hilfe und Unterstützung im Alltag, Gestaltung freier Zeit

Erläuterungen, die für die verschiedenen Kriterien exemplarisch Einrichtungen und Dienstleistungsangebote aufführen, sollen die Vergleichbarkeit von Einstufungen durch verschiedene Analysatorinnen/Analysatoren sicherstellen. Die Höchstzahl der Punkte ist bei optimal eingeschätztem oder nicht benötigtem Angebot zu vergeben. Abstufungen nach unten signalisieren einen zunehmend größeren Mangel an Bedarfsgerechtigkeit des Wohnstandorts für junge und alte Haushaltsmitglieder.

Als Ergebnis für den Bereich Wohnstandort finden sich im Haushaltsüberschlag folgenden Informationen:

- Bundesland
- Ortstyp/-lage
- Wohnstandortkennziffern
 - Durchschnittliche Entfernung für die vorhandenen und für die tatsächlich genutzten Einrichtungen (in km)
 - Minimum und Maximum der Entfernungen der tatsächlich genutzten Einrichtungen (in km)
 - Vorhandene Einrichtungen im Wohnumfeld speziell für Kinder und für Senioren (Punktwerte)

4.2 Wohnsituation

Im Unterschied zum Wohnstandort, der sich auf Aspekte des Wohnens auf der Mesoebene bezieht, betrifft die Wohnsituation die Mikroebene des Haushalts. Gemeint sind sowohl Wohnungen als auch Einfamilienhäuser, die der privaten Lebensgestaltung dienen und Arbeitsplätze für Haushalts- und ggf. Erwerbsarbeit (Home Office) darstellen. Die Wohnsituation determiniert einige finanzielle und zeitliche Größen des Haushalts und ist deshalb eng mit dem Geld- und Zeitmanagement verknüpft.

Zur Beschreibung der Wohnsituation können die Merkmale Gebäude- bzw. Haustyp, Eigentumsverhältnis, Grundstücksgröße (einschließlich der Aufteilung für verschiedene Nutzungen wie Nutz- und Ziergarten) sowie die Wohnfläche herangezogen werden. Letztere wird weiter aufgeschlüsselt durch die Erfassung von Anzahl und Größe der verschiedenen Räume. Die detaillierten Angaben für Wohn- und Gartenflächen werden für die Bestimmung des Arbeitsbedarfs für die Wohnungsreinigung bzw. die Gartenpflege genutzt.

Die Angaben zur Wohnfläche und zur Raumanzahl sind außerdem Ausgangspunkt für die Berechnung von drei Kennziffern, die die Haushaltsgröße berücksichtigen. Bei der Angabe „qm pro Kopf“ wird die Wohnfläche durch die Zahl der Haushaltspersonen dividiert. Die Beziehungszahl „Räume pro Person“ berücksichtigt keine Flächen, sondern die Zahl der Kommunikations- und Individualräume bezogen auf die Haushaltsgröße. Die „Abweichung vom Mindestflächenbedarf“ gibt prozentual an, wie weit der Haushalt unter Berücksichtigung seiner Personenzahl von den Mindestflächenbedarfen für den sozialen Wohnungsbau (International Union of Family Organisations 1990) abweicht. Für die Berechnung der Kennziffer „Abweichung vom Mindestflächenbedarf“ können alternativ Angaben für angemessene Wohnflächen genutzt werden, die in der Grundsicherung in Deutschland für die Gewährung von Kosten der Unterkunft genutzt werden. Allerdings sind diese Richtlinien bundesweit nicht einheitlich.

Weitere Informationen zur Beurteilung der *Wohnqualität* können nicht quantitativ erfasst werden, aber mithilfe eines Vorgehens, das bereits im Abschnitt Wohnstandort vorgestellt wurde, in strukturierter Weise zu objektivierten Ergebnissen führen. Hierzu werden für jeweils vier Teilaspekte in den Bereichen

- unmittelbares Wohnumfeld,
- Gebäudezustand,
- Haustechnik,
- Funktionalität des Grundrisses und
- Unterbringungsmöglichkeiten

relevante Aspekte beispielhaft erläutert, sodass die Analysatorin/der Analysator eine Grundlage für die Vergabe von null bis fünf Punkten hat. Ebenso werden auch die Arbeitsbereiche Verpflegung, Wohnungsreinigung und Wäschepflege beleuchtet, um die räumlichen Voraussetzungen für die Erstellung von Leistungen der Grundversorgung im Haushalt einzuschätzen. Eine volle Punktzahl spiegelt hier entweder das Erfüllen der Kriterien Arbeitserleichterung und Kraftersparnis wider oder gibt einen Hinweis darauf, dass der analysierte Haushalt bestimmte Leistungen nicht selbst erstellt, also aufgrund von Fremdvergabe räumliche Voraussetzungen für die Arbeitserledigung nicht benötigt.

Die Art dieses methodischen Ansatzes zielt ab auf eine möglichst objektive, fachlich begründete Beurteilung der Wohnqualität, die jedoch nicht völlig losgelöst von subjektiven Einschätzungen des analysierten Haushalts bzw. der Analysatorin/des Analysators ist. Langjährige Erfahrungen mit dieser Vorgehensweise zeigen jedoch, dass die Einstufungen zwischen mehreren Personen von der Tendenz her ähnlich ausfallen und sich die konkreten Unterschiede in den Punktzahlen in einem vertretbaren Rahmen bewegen.

Die Ergebnisdarstellung im Haushaltsüberschlag für den Datenbereich Wohnsituation umfasst folgende Angaben:

- Beschreibung der Wohnsituation (Wohnhaustyp, Eigentumsverhältnis, Baujahr, Wohn- und Grundstücksfläche)
- Kennziffern für die Wohnungsgröße
- Bewertung baulicher, technischer und funktionaler Aspekte der Wohnung (Wohnqualität) mithilfe eines Punkteschemas

4.3 Gebrauchsvermögen und Wohneigentum

Während die *Haustechnik* fester Bestandteil der Wohnung ist und nur vom Haus- bzw. Wohnungseigentümer verändert wird, sind die höherwertigen *langlebigen Gebrauchsgüter (Haushaltstechnik)* unabhängig von einer bestimmten Wohnung zu nutzen und werden von Mietern in der Regel selbst beschafft und beim Auszug aus einer Wohnung mitgenommen. Es handelt sich um eine große Vielfalt verschiedenartiger technischer Geräte und Fahrzeuge aus den Bereichen

- hauswirtschaftliche Geräte/Werkzeuge,
- Verkehrsmittel,
- Unterhaltungselektronik,
- Informationstechnik und
- Gesundheitstechnik.

Sie ermöglichen oder erleichtern einerseits bestimmte Tätigkeiten und Aktivitäten mit zum Teil erheblichen Auswirkungen auf den Zeitbedarf für Haushaltsarbeit, Wegezeiten etc. Andererseits haben sie eine nicht zu unterschätzende finanzielle Bedeutung für den Haushalt durch Anschaffungskosten bzw. Wiederbeschaffungskosten, Reparaturkosten sowie laufende Betriebskosten. Der Gesamtbestand an technischen Geräten und Verkehrsmitteln im Haushalt stellt in der Summe der verschiedenen langlebigen Gebrauchsgüter einen meist hohen Wert dar und ist deshalb unter der Bezeichnung Gebrauchsvermögen Teil des Gesamtvermögens eines Haushalts.

Ebenso wie langlebige Gebrauchsgüter verliert auch (selbstgenutztes) *Wohneigentum* an Wert, sofern hierfür Instandhaltungs- und Modernisierungsmaßnahmen unterbleiben. Für die Einschätzung der finanziellen Situation eines Haushalts ist es deshalb von großer Bedeutung, sowohl den Bestand an langlebigen Gebrauchsgütern und deren Wert zu ermitteln als auch analog dazu vorhandenes Wohneigentum zu bewerten. Die Höhe des Werts von Gebrauchsvermögen plus ggf. von selbstgenutztem Wohneigentum zu einem Stichtag, z. B. dem Beginn des Analysejahres, wird unter der Bezeichnung Konsumtivsachvermögen zusammengefasst (vgl. Kap. 2.3 und 5.1).

Der Wertverlust in beiden Bereichen kann über die Berechnung von sogenannten *kalkulatorischen Abschreibungen* ermittelt werden. Damit wird der Betrag ermittelt, der in jedem Jahr für Ersatzbeschaffungen des Gebrauchsvermögens bzw. werterhaltende Maßnahmen am Wohneigentum durchschnittlich eingesetzt bzw. zurückgelegt werden sollte, um das Vermögen des Haushalts langfristig zu sichern. Abschreibungen drücken die technische und wirtschaftliche Wertminderung des Gutes aus. Sie können als Betrag pro Jahr auf Grundlage des *Anschaffungs- oder Wiederbeschaffungswerts* ermittelt werden, indem der Anschaffungs- bzw. der Wiederbeschaffungswert durch die Jahre der durchschnittlichen Nutzungsdauer dividiert wird. Die Summe der jährlichen Abschreibungsbeträge ist der Betrag, den der Haushalt im Idealfall als liquidierbares Sparguthaben verfügbar haben bzw. den der Haushalt mit Kreditraten nicht überschreiten sollte.

Zusätzlich zu den Abschreibungen sollte noch ein Geldbedarf für Reparaturen von Geräten, Verkehrsmitteln sowie für kleinere Instandhaltungsmaßnahmen am Wohneigentum durch eine kalkulatorische Größe bestimmt werden. Dieser Instandhaltungsbetrag lässt sich errechnen, indem der Anschaffungs- (bzw. Wiederbeschaffungs-)wert mit einem vorgegebenen Prozentsatz multipliziert und durch 100 dividiert wird. Während in früheren Zeiten durchschnittliche Nutzungsdauern und Instandhaltungsprozentsätze von Geräten und Verkehrsmitteln häufig mit 10 Jahren und 3-5 % des Anschaffungspreises angegeben wurden (KTBL 1991), sind heute einheitliche Standardwerte schwer zu definieren. Die Lebensdauern der Gerätenutzung verkürzt sich teilweise erheblich durch weniger haltbare Produkte, durch vorzeitige Ersatzbeschaffungen zur Energieeinsparung und durch den Wunsch nach Besitz neuester Modelle. Trotzdem kann die Verwendung der alten Kalkulationsgrößen nach wie vor verdeutlichen, mit welcher hohen Beträgen für Ersatzbeschaffungen und Reparaturen auch bei vorsichtigen Schätzungen in den meisten Haushalten allein für Geräte und Verkehrsmittel zu rechnen ist (Preuß 2022b: 128).

Zur Begrenzung des Erfassungsaufwands werden für Hausrat, Gemälde, Möbel, Musikinstrumente, Textilien etc. keine kalkulatorischen Größen berechnet, weil entweder nicht mit einem Wertverlust zu rechnen ist oder davon ausgegangen werden kann, dass Ersatzbeschaffungen meistens nicht so plötzlich erfolgen müssen wie z. B. bei einer defekten Waschmaschine, einem Laptop oder einem PKW. Auch ist es ratsam, die Berechnungen nur für Gebrauchsvermögen oberhalb einer bestimmten Wertgrenze durchzuführen, weil Geräte mit geringerem Anschaffungswert eher als höherwertige aus dem

laufenden monatlichen Einkommen ohne größere Einschränkungen finanziert werden können. Die in der Haushaltsanalyse empfohlene Grenze von 100 € kann grundsätzlich je nach Einkommenssituation auch höher oder niedriger angesetzt werden.

Die Entscheidung, ob für Gebrauchsvermögen Anschaffungs- oder Wiederbeschaffungswerte verwendet werden, lässt sich davon abhängig machen, ob der Wert im Haushalt möglichst individuell auf Basis vorliegender Rechnungen ermittelt werden oder ob ein zukünftiger Geldbedarf für andere Funktionalitäten oder Qualitäten als aktuell gegeben zum Ausdruck kommen soll. Falls es nicht auf einen detaillierten Ansatz für den Einzelfall ankommt und auf schnellem Wege ungefähre Größenordnungen berechnet werden sollen, können standardisierte Werte genutzt werden, die sich durch Recherchen im Internet gewinnen lassen.

Zur Berechnung eines Zeitwerts bzw. Restwerts einzelner Gegenstände des Gebrauchsvermögens wird unabhängig vom gewählten Ansatz für Abschreibungen und Instandhaltung eine Altersangabe benötigt, die sich aus dem Kaufdatum oder Baujahr genau ergibt oder auch zur Erleichterung als ungefähre Schätzwert mit Hilfe von vorgegebenen Altersspannen angegeben werden kann.

Im Unterschied zum Gebrauchsvermögen ist der Wert von Wohneigentum nur sinnvoll über Wiederbeschaffungswerte zu ermitteln, weil aufgrund der langen Nutzungsdauer die tatsächlichen Baukosten oder Kaufpreise durch Währungsumstellungen oder Geldentwertung keine aussagekräftigen Größen bilden. Bezugsgrößen für die Berechnung von Wiederbeschaffungswerten (als Sach- und nicht als Marktwerte) sind ein Versicherungswert für das Jahr 1914 sowie der Baukostenindex.

- Der Versicherungswert 1914 lässt sich manchmal den Unterlagen der Wohngebäudeversicherung des analysierten Haushalts entnehmen oder kann mit einem Rechenmodul im Internet annähernd ermittelt werden (Maklerinfo 2026). Für die Berechnung werden im Rechenmodul Angaben zum Gebäudetyp, zu Ausstattungsmerkmalen, zur Wohnfläche und zu Sonderflächen (z. B. Garagen) einbezogen.
- Aktuelle Werte für den Baukostenindex finden sich in regelmäßig aktualisierten Veröffentlichungen des Statistischen Bundesamts (SBA 2026d)

Zur Ermittlung des Wiederbeschaffungswerts wird der Versicherungswert 1914 mit dem Baukostenindex (in Euro) multipliziert.

Als weitere Kalkulationsgröße ist in der Haushaltsanalyse die Berechnung von Schönheitsreparaturen auf Basis der Wohnfläche und in Abhängigkeit von Eigenarbeit oder Fremdvergabe an Handwerker vorgesehen. Das Ergebnis fließt ebenso wie die kalkulatorisch ermittelten Beträge für Abschreibungen und Instandhaltung für Gebrauchsvermögen und Wohneigentum in eine Einkommens-Aufwandsrechnung ein (vgl. Kap. 5.2).

Das Vorgehen zur Berechnung von Höhe und Struktur des Gebrauchsvermögens lässt sich folgendermaßen zusammenfassen:

- Im analysierten Haushalt sind Angaben zum Anschaffungs- oder Wiederbeschaffungswert für alle vorhandenen Geräten (über einer bestimmten Wertgrenze) und für Verkehrsmittel sowie zu den jeweils ungefähren Anschaffungsjahren zu ermitteln.
- Es werden außerdem Angaben zu durchschnittlichen Nutzungsdauern und Instandhaltungskosten (Prozentangaben) für die (einzelnen) Geräte bzw. Gerätegruppen und Verkehrsmittel benötigt.

- Je mehr individuelle Angaben des Haushalts durch Standardwerte und Pauschalen ersetzt werden können, desto weniger aufwendig ist die Datenerfassung.
- Die Einzelwerte für Geräte und Verkehrsmittel zum *Analysebeginn* errechnen sich aus den Anschaffungs- oder Wiederbeschaffungspreisen, die für jedes Jahr der bisherigen Nutzung im Haushalt um den jährlichen Abschreibungsbetrag reduziert werden.
- Aus den Angaben kann der Wert des Gebrauchsvermögens zum Analysebeginn als auch zum *Analyseende* berechnet werden. Der Unterschied zwischen dem Wert am Analysebeginn und am Analyseende ergibt sich ebenfalls aus einem jährlichen Abschreibungsbetrag.
- Im Haushaltsüberschlag werden die Einzelwerte zu Teilsummen (für hauswirtschaftliche Geräte/Werkzeuge, Verkehrsmittel, Unterhaltungselektronik, Informationstechnik und Gesundheitstechnik) aufsummiert ausgewiesen. Der Gesamtwert des Gebrauchsvermögens besteht aus den fünf ermittelten Teilsummen.
- Die Struktur des Gebrauchsvermögens ergibt sich aus der prozentualen Aufteilung des Gesamtwerts auf die fünf Teilsummen.
- Für Wohneigentum ist ein analoges Vorgehen möglich. Allerdings muss anstelle eines Anschaffungswertes ein Sachwert der Immobilie zum Analysebeginn vorab ermittelt werden.

5 Haushaltsanalyse: Finanzwirtschaft

5.1 Vermögen und Schulden

Vermögen und Schulden (Verbindlichkeiten) lassen sich in ihrer Höhe und Struktur zeitpunktbezogen erfassen. Durch die Vermögensbildung in Form einmaliger Geldanlagen oder regelmäßiger Sparraten kann Geldvermögen im Laufe eines Zeitraums anwachsen. Durch Rückzahlung von Guthaben oder Auflösen von Anlageformen sinkt es. Eine derartige Verknüpfung von Bestands- und Flussgrößen findet sich auch bei Krediten. Durch (monatliche) Kreditraten wird die Restschuldsumme eines Kredits, der häufig bereits vor Analysebeginn aufgenommen wurde, nach und nach getilgt. Ein im Analysezeitraum neu abgeschlossener Kredit erhöht die Verschuldung und löst nachfolgend regelmäßige Ausgaben aus, die meist nicht auf Analyseende begrenzt sind.

Die Bestände an Vermögen und Schulden zeigen damit in einer besonderen Weise die Verknüpfung von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft eines Haushalts. Entscheidungen über Geldanlagen oder Kredite in der Vergangenheit wirken sich auf die finanzielle Ist-Situation der Gegenwart aus und eröffnen mehr oder weniger große Handlungsspielräume für die Zukunft. Außerdem besteht eine wichtige Wechselwirkung zwischen Finanz- und Sachvermögen. Investitionen in langlebige Gebrauchsgüter können eine reine Umschichtung von Geld- in Sachvermögen sein, wenn finanzielle Mittel dafür zur Verfügung stehen. Werden zur Finanzierung Kredite aufgenommen, wie es bei der Anschaffung von langlebigen Gebrauchsgütern weit verbreitet und besonders bei der Bildung von Wohneigentum nötig ist, erhöht sich das Gesamtvermögen des Haushalts. Dadurch entsteht oder erhöht sich aber auch der Anteil des Vermögens, der durch Fremdkapital finanziert wurde.

Es gibt verschiedene Arten von *Geldanlagen* (Finanzanlagevermögen) und Formen der *Verschuldung*, die in einem Haushalt anzutreffen sind (Abb. 7 und 8). Geldanlagen lassen sich anhand dreier Kriterien einteilen. Erstens können sie danach unterschieden werden, ob einmalig ein bestimmter (höherer) Betrag angelegt wird oder regelmäßig (kleinere) Beträge gespart werden. Zweitens eignen sich manche Arten der Geldanlage mehr für eine kurz-, manche mehr für eine mittel- und langfristige Anlageart. Diese hängt mit den Möglichkeiten und Grenzen der Liquidierbarkeit und Finanzmarktrisiken zusammen. Drittens ergeben sich Unterschiede in Abhängigkeit davon, ob die Anlageform festverzinslich ist oder nicht. Kein Produkt ist in jeder Beziehung optimal geeignet, sodass man vom *magischen Dreieck der Geldanlage* spricht, weil die Dimensionen Sicherheit, Liquidierbarkeit und Rendite bei verschiedenen Angeboten jeweils in spezifischer Weise ausgeprägt sind. Erläuterungen zu einzelnen Anlagearten finden sich in Ratgeberliteratur, z. B. Beratungsdienst Geld und Haushalt (2026a), Kaufmann (2023).

Guthaben auf Girokonten, in Geldbörsen, auf Prepaidkarten oder auf Kreditkartenkonten lassen sich dem Finanzumlaufvermögen zuordnen, weil damit der regelmäßige Zahlungsverkehr gewährleistet wird, aber im Unterschied zu Guthaben auf Konten des Finanzanlagevermögens keine Kapitalerträge erzielt werden können.

Für die Einschätzung der finanziellen Situation eines Haushalts und seiner Vorsorgestrategie ist es deshalb sinnvoll, die verschiedenen vorhandenen Geldanlagen als einzelne Finanzkonten zu erfassen und dabei eine Zuordnung zu folgenden Grundtypen von Finanzvermögen vorzunehmen:

- Girokonten
- Tagesgeldkonten/Sparbücher
- Sparverträge

- Kapitalbildende Versicherungen
- Festverzinsliche Wertpapiere
- Sonstige (nicht festverzinsliche) Wertpapiere
- Darlehen an andere Haushalte

Aufgrund niedriger Verzinsungen festverzinslicher Anlagearten sowie der steigenden Notwendigkeit einer langfristig geplanten privaten Altersvorsorge gewinnen seit Beginn des 21. Jahrhunderts nicht festverzinsliche Wertpapiere an Bedeutung. Eine stärkere Differenzierung zugehöriger Produkte kann für die Darstellung der Ist-Situation sinnvoll sein. Gleichzeitig ist zu beachten, dass die Wertentwicklung der nicht festverzinslichen Wertpapiere in einer Haushaltssimulation im Unterschied zu den festverzinslichen Anlageformen kaum verlässlich fortgeschrieben werden kann.

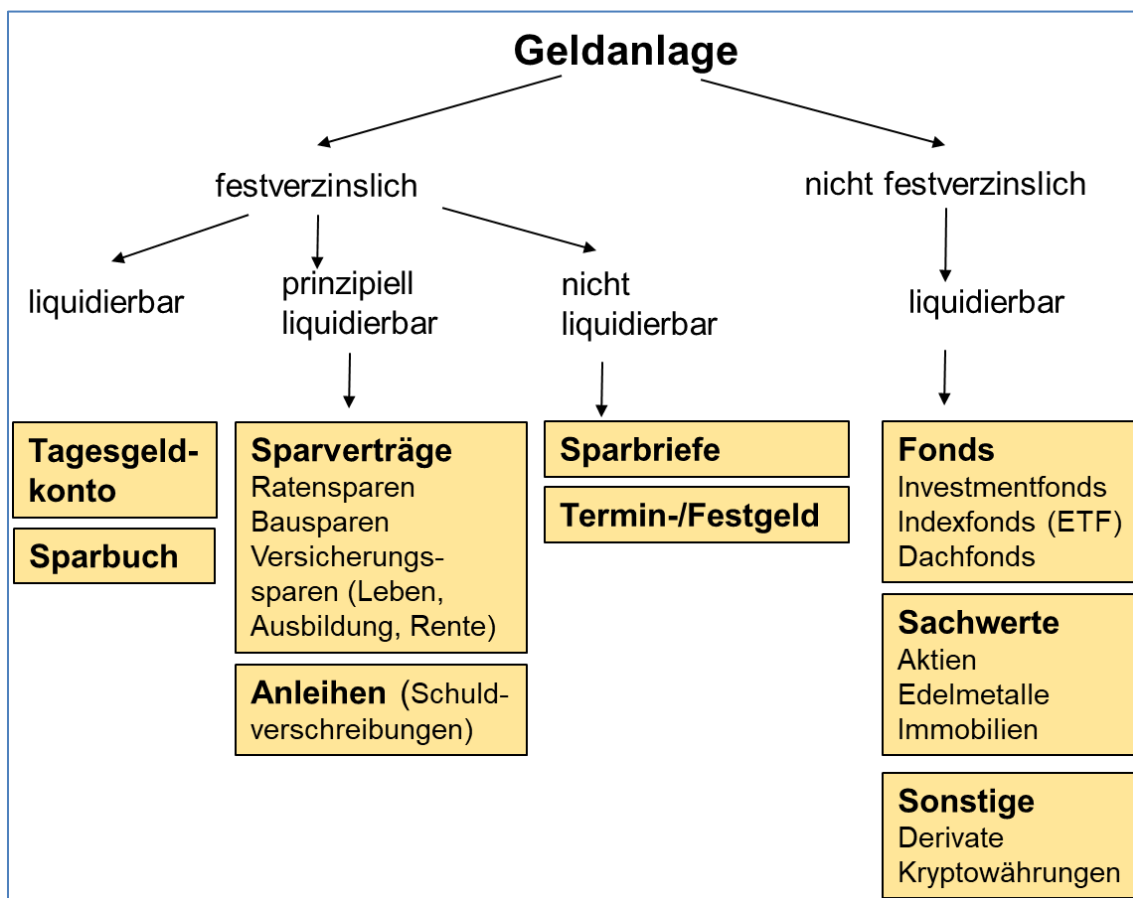


Abb. 7: Arten der Geldanlage

Quelle: eigene Darstellung nach Beratungsdienst Geld und Haushalt (2026a), Kaufmann (2023), Hammer (2017)

Je nach vorhandenen Anlageformen (Abb. 7) im Einzelhaushalt sind teilweise unterschiedliche Informationen für die finanzielle Situation und Entwicklung von Bedeutung. Die vier nachfolgenden Kategorien bilden jedoch einen Kernbestandteil für die Datenerfassung:

- Abschlussdatum (Jahr) und ggf. Ablaufdatum (Jahr)
- Guthaben (am Analysebeginn und Analyseende)
- (monatliche) Sparraten bzw. Anlagebeträge
- Informationen zu Art und Höhe der Verzinsung

Inwieweit tatsächlich alle Beträge des Finanzvermögens in einer Haushaltsanalyse erfasst werden, hängt davon ab, wie vollständig die Angaben erfragt werden sollen oder können. Der zeitliche Aufwand der Datenerfassung von Kleinbeträgen in Geldbörsen oder auf Prepaidkarten steht z. B. meist in keinem Verhältnis zur Verbesserung der Aussagefähigkeit insgesamt und könnte auch deshalb auf Unverständnis bei den Betroffenen führen. Weiterhin ist zu bedenken, dass die Auskunftsbereitschaft von Haushalten mit hohem Finanzanlagevermögen häufig begrenzt ist, sodass hier anstelle genauer Angaben auch Informationen zu vorhandenen Anlageformen bereits zum Gesamtbild der Haushaltssituation beitragen können.

Verbindlichkeiten (Abb. 8) entstehen durch Kontoüberziehung auf dem Girokonto, durch Verträge mit Kreditinstituten, durch Zahlungsrückstände bei Händlern, Dienstleistern, öffentlichen Gläubigern etc. sowie bei Verwandten oder Freunden (im privaten Netzwerk).

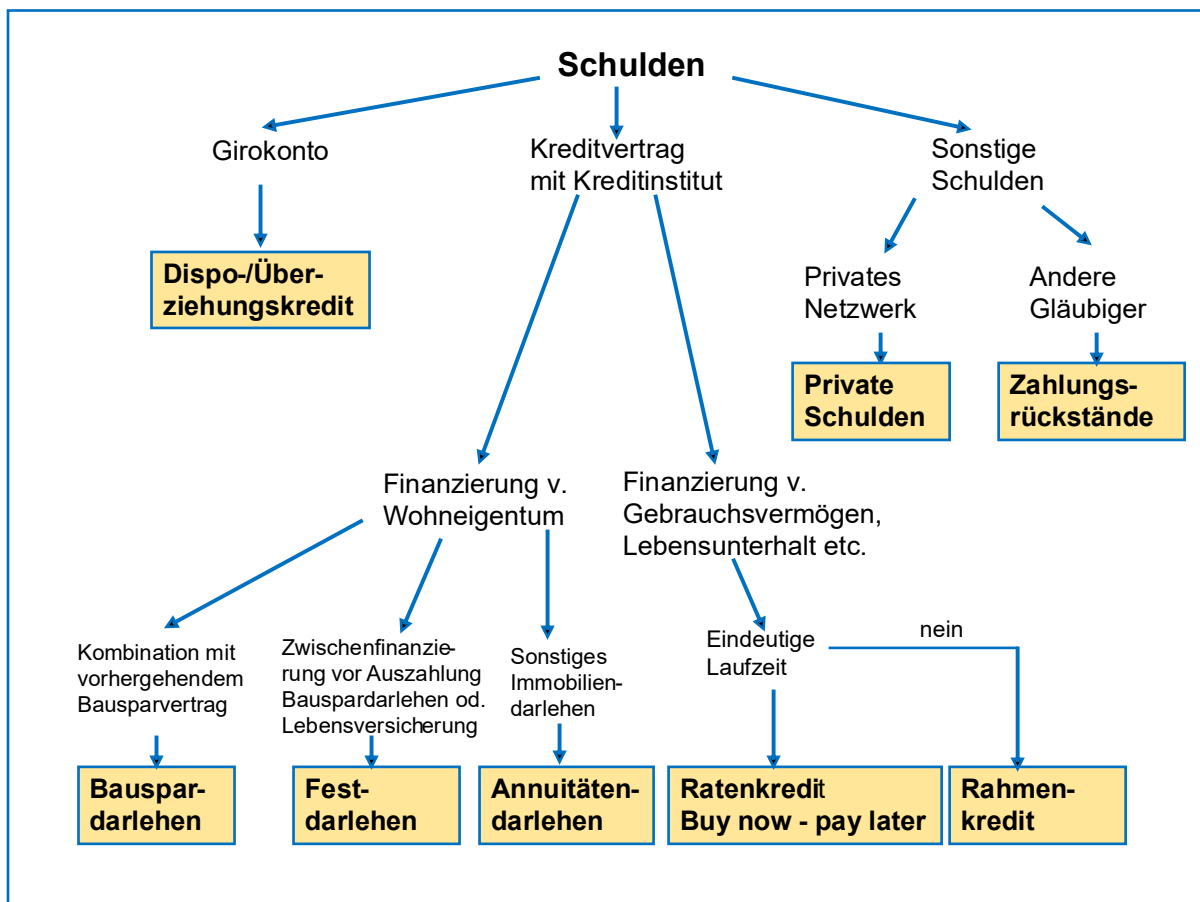


Abb. 8: Schuldenarten

Quelle: eigene Darstellung nach Beratungsdienst Geld und Haushalt (2026a), Finanztip (2026)

Kredite zur Finanzierung von Wohneigentum lassen sich von denen für andere Verwendungszwecke abgrenzen, weil erstere in der Regel mit deutlich höheren Beträgen und längeren Laufzeiten einhergehen. Gläubiger sichern sich deshalb bei der Vergabe von Darlehen zur Immobilienfinanzierung gegen den Ausfall von Tilgungen häufig durch Bestellung einer Grundschuld ab.

Auch die Erfassung bestehender Schulden erfolgt analog zu den Geldanlagen einzeln für die verschiedenen vorhandenen Verträge und variiert in Abhängigkeit von der Art der Verbindlichkeit. Zentrale Merkmale für die Beurteilung der Verschuldungssituation des analysierten Haushalts sind dabei die Merkmale

- Datum der Kreditaufnahme (Jahr), ggf. Ablaufdatum bzw. Ende der Zinsbindungsfrist (Jahr)
- ursprüngliche Kredithöhe,
- Restschuldsumme (am Analysebeginn und Analyseende),
- (monatliche) Rate,
- Zinssatz.

Sowohl bei Geldanlageformen als auch für Schuldenarten kann im analysierten Haushalt der Fall auftreten, dass im Analysejahr eine Geldanlage oder Sparform neu geschaffen bzw. ein Kredit neu aufgenommen wurde. Ebenso kann eine Geldanlage aufgelöst oder ein Kredit abbezahlt worden sein. In diesen Fällen hilft die Eintragung eines begrenzten Gültigkeitszeitraums von [Monat] bis [Monat] sowohl bei der Einschätzung der Veränderungen zwischen Analysebeginn und Analyseende als auch bei der korrekten Angabe von Sparraten bzw. Kreditraten im Bereich der Ausgaben.

Die erfassten Bestandsgrößen der Finanzwirtschaft werden in einer Haushaltsbilanz zeitpunktbezogen jeweils für Analysebeginn und Analyseende zusammengefasst sowie als aktuelle und potenzielle Liquidität ausgewiesen.

Die *Haushaltsbilanz* (Abb. 9) enthält sowohl absolute Größen als auch prozentuale Angaben bezogen auf die Höhe des Gesamtvermögens. Es setzt sich zusammen aus den ermittelten Werten für das selbst genutzte Wohneigentum und das Gebrauchsvermögen sowie aus den Guthaben des Finanzumlauf- und Finanzanlagevermögens als Summe der erfassten Angaben auf den Einzelkonten. Ebenso werden auch die Restschuldsummen aller bestehenden Kreditverpflichtungen (einschließlich der Kontoüberziehungen und Zahlungsrückstände) aufsummiert. Wird die Gesamthöhe dieser Verbindlichkeiten vom Gesamtvermögen abgezogen, ergibt sich eine rechnerische Größe, die als Eigenkapital des Haushalts bezeichnet werden kann. Sie zeigt, im Unterschied zum Fremdkapital, wieviel des Vermögens vom Haushalt selbst finanziert wurde.

AKTIVA (Vermögen)	PASSIVA (Kapitel)
Finanzumlaufvermögen	Fremdkapital (Verbindlichkeiten)
Finanzanlagevermögen	
Konsumtivsachvermögen (= Wohneigentum + Gebrauchsvermögen)	Eigenkapital
Summe Aktiva	= Summe Passiva

Abb. 9: Haushaltsbilanz

Quelle: eigene Darstellung

Zur Interpretation der finanziellen Situation können folgende Angaben herangezogen werden:

- Bilanzhöhe,
- Bilanzstruktur und
- Veränderungen zwischen Analysebeginn und Analyseende

Die Haushaltsbilanz wird auf dem Haushaltsüberschlag nicht in der üblichen Form mit nebeneinander ausgewiesenen Aktiva (Vermögen) und Passiva (Kapital) gezeigt (Abb. 9), sondern in einer Variante, bei der die Passiva unter den Aktiva aufgeführt sind. Dadurch besteht die Möglichkeit, Angaben zum Analysebeginn und Analyseende in zwei Spalten nebeneinander darzustellen und Veränderungen im Laufe des Analysejahres sichtbar zu machen.

Auch die aktuelle und potenzielle Liquidität ergeben sich unmittelbar aus den erfassten Daten. Während die *aktuelle Liquidität* ausweist, über wieviel Geld der Haushalt sofort verfügen kann, ohne das Zinskosten, Vorschusszinsen oder Gebühren anfallen, ist die Inanspruchnahme von *potenzieller Liquidität* mit Kosten verbunden. Für Sparbücher mit gesetzlicher Kündigungsfrist wird für die Liquiditätsberechnungen mit 2.000 € ein Betrag unterstellt, über den in vielen Fällen monatlich ohne Kündigung verfügt werden kann, ohne das Vorschusszinsen für Rückzahlungen anfallen. Für einzelne Sparbücher können jedoch auch höhere oder niedrigere Werte gelten.

- Die aktuelle Liquidität setzt sich zusammen aus
 - dem Guthaben des Finanzumlaufvermögens plus
 - dem Guthaben auf Tagesgeldkonten und auf Sparbuchkonten mit dreimonatiger Kündigungsfrist bis jeweils max. 2.000.€.
- Die potenzielle Liquidität errechnet sich aus
 - der aktuellen Liquidität plus
 - dem Kreditrahmen des Finanzumlaufvermögens, soweit nicht bereits genutzt, plus
 - dem Guthaben auf Sparbuchkonten mit dreimonatiger Kündigungsfrist über jeweils 2.000 €.

5.2 Einnahmen und Ausgaben

Kernstück einer Analyse der aktuellen finanziellen Situation ist die Erfassung und Auswertung einer Vielzahl unterschiedlicher, tatsächlich erfolgter Zahlungsvorgänge. Wie auch in jeder einfachen Form von Haushaltsbuchführung werden Zuflüsse an Geldmitteln als Einnahmen, Abflüsse als Ausgaben bezeichnet.

Für alle Zahlungen gilt, dass sie in der Haushaltsanalyse mit einem Betrag und einer Häufigkeit pro Jahr als Ausdruck des Zahlungsrhythmus' erfasst werden. Der Zahlungsrhythmus kann wöchentlich, monatlich, quartalsweise, halbjährlich oder jährlich sein. Auf diese Weise lassen sich Zahlungen so erheben, wie sie für den Haushalt am einfachsten angegeben werden können. Wenn eine Zahlung nur für einen Teil des Jahres relevant ist oder sich der Betrag geändert hat, lässt sich durch Angabe eines Gültigkeitszeitraums (von ... bis ...) als Zusatzinformation aufzeigen, wie sich die Einnahme oder die Ausgabe im Jahresverlauf geändert hat.

Alle Zu- und Abflüsse von Geldmitteln werden auf Basis eines Kontenplans bestimmten Kategorien und Unterkategorien zugeordnet. Die Kontierung der verschiedenen Einnahmen- und Ausgabenarten berücksichtigt erstens die Unterscheidung von haushaltsinternen und haushaltsexternen Zahlungen. Zweitens wird ein Personenbezug von Daten hergestellt und eine Unterscheidung zwischen Grund- und Zusatzversorgung vorgenommen, soweit das mit angemessenem Aufwand möglich ist. In beiden Fällen geht es darum, mit der Haushaltsanalyse eine gute Ausgangsvoraussetzung für Haushaltssimulationen zu schaffen. Eine Übersicht über die verwendeten Hauptkategorien für Einnahmen und Ausgaben ist im Anhang im Haushaltsüberschlag aufgeführt.

Haushaltsinterne Zahlungsströme beziehen sich auf Veränderungen der Finanzkonten durch Geldanlage/Sparen, Auflösen von Finanzanlagevermögen, Aufnahme oder Rückzahlung von Krediten. Weiterhin gehören Investitionen in Konsumtivsachvermögen bzw. dessen Verkauf sowie tatsächliche Ausgaben für Reparaturen und Instandhaltung dazu (vgl. Kap. 2.4).

Bei den Einnahmen ist ein Personenbezug relativ leicht herzustellen, weil Erwerbseinkommen und viele Transfereinkommen individuell an die Arbeitskraft einer Person bzw. eine individuelle Anspruchsberechtigung gekoppelt sind.

Auf der Ausgabenseite gibt es Zahlungen, die relativ unabhängig von Personen sind und als Haushaltsdaten bezeichnet werden. Weiterhin sind solche zu finden, die sich eindeutig und unmittelbar einer Person zurechnen lassen (besonders Personenzusatzversorgung). Zu einer dritten Gruppe gehören die Beträge, die zwar von Haushaltsgröße, Haushaltszusammensetzung und Einbindungsgraden abhängen, die aber nur mit großer Mühe individuell aufzuteilen sind. Zum Beispiel wird der Einkauf von Lebensmitteln in der Regel unabhängig vom individuellen Mengenverbrauch in einer Summe bezahlt. Die zu dieser letztgenannten Gruppe gehörenden Ausgabenkategorien werden unter der Bezeichnung Personengrundversorgung zunächst haushaltsbezogen erfasst. Sie können anschließend gemäß der Versorgungsgrade der einzelnen Personen, gemessen in Vve G, diesen individuell zugerechnet werden (vgl. Kap. 3.4).

Die haushaltsexternen Ausgaben sind in der Reihenfolge Haushaltsgrundversorgung, Personengrundversorgung, Haushaltszusatzversorgung und Personenzusatzversorgung aufgeführt und berücksichtigen jeweils weitere Untergliederungen nach Güter- und Dienstleistungsarten.

Bei der Konzeption der Haushaltsanalyse wird davon ausgegangen, dass im analysierten Haushalt in der Regel keine Haushaltsbuchführung vorliegt, dementsprechend auf andere Dokumente wie Kontoauszüge oder Schätzwerte zurückgegriffen werden muss. Eine vergleichsweise tiefe Gliederung von Einnahmen- und Ausgabenkategorien soll sicherstellen, dass wichtige Positionen nicht vergessen werden. Zur Abschätzung realistischer Größenordnungen für einige Ausgabenkategorien können auch Referenzdaten und Referenzbudgets (Beratungsdienst Geld und Haushalt 2026b, Preuße 2021) herangezogen werden.

Bei der Angabe von Einkommensgrößen aus Erwerbstätigkeit ist auf die richtige Berücksichtigung der Steuern auf Einkommen und der Sozialversicherungsbeiträge zu achten, damit Doppelzählungen genauso vermieden werden wie fehlende Angaben. Für Arbeitnehmer ist es am einfachsten, die Nettoeinkommen aufzuführen, die aus Kontoauszügen oder Gehaltsabrechnungen hervorgehen. In diesem Fall bleiben Abzüge vom Bruttoeinkommen unberücksichtigt, was einen Nachteil für Haushaltssimulationen dargestellt, bei denen dann die steuerliche Seite von Familienentwicklungen schlecht nachvollzogen werden kann. In Haushalten von Selbstständigen steht meist nur eine Bruttogröße (Gewinn bzw. Privatentnahme aus dem Betrieb) zur Verfügung. Dies bedeutet, dass Steuern auf Einkommen, private Krankenversicherung und Altersvorsorge separat anzugeben sind. Versicherungsbeiträge gehören allerdings in diesem Fall meist nicht zu den gesetzlichen, sondern zu den privaten Versicherungen in der Haushaltsgrundversorgung. Letzteres trifft auch für Beamtinnen und Beamte zu.

Bei privat krankenversicherten Haushaltsangehörigen ist zu beachten, dass im Haushalt nicht nur die Versicherungsbeiträge von Bedeutung sind, sondern auch Ausgaben für ärztliche Behandlungen, Heilmittel und Arzneien, die in der Personenzusatzversorgung verbucht werden. Die Rückerstattung dieser Ausgaben findet sich wiederum als sonstige Einnahme, wobei ein größerer zeitlicher Abstand zwischen Ausgabe und Einnahme bestehen kann, der eine zeitraumgerechte Verbuchung erschwert. Dies muss bei der Interpretation der finanziellen Situation, speziell von sinnvollen Liquiditätsreserven, berücksichtigt werden.

In manchen Haushalten spielen auch Naturalentnahmen aus dem eigenen Garten, einem landwirtschaftlichen Betrieb oder aufgrund von Geschenken aus dem privaten Netzwerk eine Rolle. Dabei kann es sich um verschiedene Gemüse- und Obstarten, Milch, Eier, Fleisch usw. handeln. Nur wenn die Naturalentnahmen einen größeren Umfang haben, sollten deren Wert in der Einkommens-Aufwandsrechnung kalkulatorisch berücksichtigt werden, um die monetäre Ersparnis für den Haushalt zu verdeutlichen. Für eine Bewertung im Rahmen der Einkommens-Aufwandsrechnung müssen zunächst die verbrauchten Mengen erfasst und diese anschließend mit einem Preis bewertet werden.

Die preisliche Bewertung von Naturalentnahmen erfolgt in Abhängigkeit davon, ob diese in einem landwirtschaftlichen Betrieb oder im privaten Bereich erzeugt wurden oder ob sie Geschenke aus dem privaten Netzwerk des Haushalts sind. Die Alternative zu Produkten aus dem eigenen Garten bzw. Naturalgeschenken ist in der Regel der Einkauf im Lebensmitteleinzelhandel, dessen Preise für die Bewertung relativ einfach online ermittelt werden können. Dabei ist unter Umständen zu beachten, dass selbst erzeugte Produkte aufgrund ihrer Größe, des Aussehens und des Verschmutzungsgrads häufig nicht direkt mit gekauften Früchten und Gemüse vergleichbar sind. Die Preise sollten immer für die Haupterntezeit ermittelt werden.

Wenn es um die Verrechnung von Produkten aus einem zugehörigen landwirtschaftlichen Betrieb geht, sind für die Bewertung Erzeugerpreise zu bevorzugen bzw., wenn diese schwer nachzuvollziehen sind, Großhandelspreise mit einem prozentualen Abschlag. Großhandelspreise können in landwirtschaftlichen Wochenblättern nachgesehen werden und sollten sich bei Gemüse und Obst ebenfalls auf die jeweilige Haupterntezeit beziehen.

Die Auswertung der erfassten Informationen zu einzelnen Einnahmen- und Ausgabenarten besteht im ersten Schritt in der Berechnung jährlicher Beträge. Dafür ist eine Multiplikation der angegebenen Teilbeträge mit den jeweiligen Zahlungshäufigkeit pro Jahr vorzunehmen. Im zweiten Schritt werden aus den Jahreswerten aussagekräftige Teilsummen und Gesamtsummen berechnet. Die Teilsummen lassen sich auch prozentual in Bezug auf die Gesamtgröße ausweisen. Aus den verschiedenen absoluten und relativen Größen für die einzelnen Ausgaben- und Aufwandskategorien werden Schwerpunkte und Besonderheiten der Mittelverwendung im Einzelfall erkennbar.

Die Ergebnisdarstellung der finanziellen Flussgrößen (*Haushaltsbudget*) erfolgt üblicherweise in der Reihenfolge Einnahmen und Ausgaben, kann aber auch mit der Mittelverwendung anstelle der Mittelherkunft beginnen, um den Geldbedarf zur Versorgung der Haushaltspersonen hervorzuheben. In beiden Fällen führt die Auswertung durch die Saldierung von tatsächlichen Zu- und Abflüssen an Geldmitteln letztlich zum selben Ergebnis.

In der Haushaltsanalyse wird zusätzlich zur *Einnahmen-Ausgaben-Rechnung* auch eine *Einkommens-Aufwands-Rechnung* durchgeführt. Sie lässt die haushaltsinternen Umschichtungen auf Finanzanlagekonten, bei den Verbindlichkeiten und dem tatsächlichen Kauf bzw. Verkauf von Konsumtivsachvermögen unberücksichtigt. Die Einkommens-Aufwands-Rechnung fragt danach, ob es dem Haushalt gelungen ist, alle Ausgaben für den Gebrauch und Verbrauch von Gütern und Dienstleistungen im Analysejahr mit im selben Zeitraum erzielten Einnahmen aus Erwerbstätigkeit, aus Vermögen, aus Leistungen von Sozialversicherungen, aus staatlichen und privaten Transferzahlungen zu decken. Es geht, alltagssprachlich gesagt, um das Auskommen mit dem Einkommen.

Die praktische Umsetzung der Einkommens-Aufwands-Rechnung ist dadurch gekennzeichnet, dass anstelle einiger tatsächlich erfolgter Zahlungen kalkulatorische Größen berücksichtigt werden, die den

periodisierten Verbrauch von Gütern messen, wenn dieser durch die Ausgaben im Analysezeitraum nicht adäquat abgebildet werden kann. In jedem Haushalt ist dies für die Nutzung von Gebrauchsvermögen der Fall. Wie im Kap. 4.3 ausgeführt, können kalkulatorische Größen für Abschreibungen und Instandhaltung sowie den Bedarf an Schönheitsreparaturen in der Wohnung ermittelt werden, die Abnutzung, Wertminderung und Reparaturbedarf widerspiegeln. Sie werden anstelle der tatsächlichen Ausgaben für Anschaffungen und Reparaturen langlebiger Gebrauchsgüter sowie für Schönheitsreparaturen in die Aufwandsrechnung eingesetzt. Die Unterschiede zwischen der Ausgaben- und der Aufwandsrechnung werden z. B. bei der Anschaffung eines PKW deutlich. Während der Kaufpreis zum Kaufzeitpunkt als Ausgabe berücksichtigt wird und in den Folgejahren keine Ausgaben für die Anschaffung eines PKW anfällt, ist der jährliche Wertverlust (und Reparaturbedarf) über die Zeit der Nutzung in der Aufwandsrechnung zu finden.

Tab. 2: Unterschied zwischen Ausgaben und (Haushalts-)Aufwand

Quelle: eigene Darstellung

Tatsächliche Ausgaben im Analysejahr, die nicht in den Aufwand aufgenommen werden, sind ...	Kalkulatorische Größen , die stattdessen im Aufwand Berücksichtigung finden, sind ...
Ausgaben für Anschaffung und Reparaturen von Gebrauchsvermögen	Abschreibungen und Instandhaltung für Gebrauchsvermögen
Ausgaben für Schönheitsreparaturen in der Wohnung	Kalkulationsansatz für Schönheitsreparaturen in der Wohnung
Ausgaben für Anschaffung, Instandhaltung und Reparaturen von Wohneigentum	Mietwert für selbstgenutztes Wohneigentum (als Summe von Abschreibung und Instandhaltung)
Ausgaben für den Nutzgarten (z. B. Dünger, Jungpflanzen, Sämereien)	Bewertung der Naturalentnahmen
Ausgaben für Strom, Heizenergie, PKW-Nutzung etc., die betrieblich verursacht sind	./.
./.	Haushaltsanteil betrieblicher Ausgaben für Strom, Heizenergie, PKW-Nutzung etc.
Ausgaben für die Geldvermögensbildung und für Kreditraten	

Die weiteren, in Tabelle 2 dargestellten Unterschiede zwischen Ausgabe- und Aufwands-Rechnung betreffen nur Haushalte, die entweder Wohneigentum haben, Naturalentnahmen aufweisen und/oder eng mit einem Betrieb (Produktivvermögen) verflochten sind. Abgesehen davon gilt, dass es für die Mehrzahl der haushaltsexternen Ausgaben keine Unterschiede zwischen Ausgaben und Aufwand gibt. Sie werden gleichermaßen als Ausgaben und Aufwand berücksichtigt.

Der Vorteil einer Berechnung des Aufwands zeigt sich besonders in den Jahren, in denen keine Anschaffungen von Gebrauchsvermögen vorgenommen wurden und keine (oder wenige) Reparaturen erforderlich waren. In diesem Fall kann ein Überschuss als Ergebnis der Einnahmen-Ausgaben-Rechnung zu einer Unterschätzung des Geldbedarfs für die Folgejahre führen. Zu einem späteren Zeitpunkt reicht das Einkommen unter Umständen nicht aus, um kurzfristig erforderliche Ersatzbeschaffungen oder Reparaturen ohne Kreditaufnahme bezahlen zu können. Eine Aufwandsrechnung führt also dazu,

dass die über die Jahre schwankenden tatsächlichen Ausgaben periodisiert werden und damit ein langfristig bestehender Geldbedarf realistischer eingeschätzt werden kann, weil die Höhe notwendiger Rücklagen deutlich wird.

Die im Haushalt jeweils berücksichtigten kalkulatorischen Größen werden im Haushaltsüberschlag ausgewiesen. Die selten auftretenden Verrechnungen zwischen dem Haushalt und einem Betrieb sind dort jedoch nicht explizit aufgeführt.

Analog zu den Größen Ausgaben und Aufwand werden Einnahmen und Einkommen ausgewiesen. Während sich die Einkommen aus den verschiedenen Quellen positiv auf das Geldvermögen auswirken, erhöhen Mittelzuflüsse aus der Auflösung von Geldanlagen, aus Kreditaufnahmen oder aus dem Verkauf von langlebigen Gebrauchsgütern die Liquidität, stellen aber keine nachhaltige Verbesserung der finanziellen Situation dar.

Einnahmen und Einkommen werden aus den erfassten Grunddaten als Teil- und Gesamtsummen in absoluter Höhe berechnet und zusätzlich in der prozentualen Verteilung des Einkommens auf unterschiedliche Einkommensquellen ausgewiesen. Damit kann besonders die Bedeutung von Erwerbseinkommen im Verhältnis zum Empfang von Sozialleistungen beurteilt werden.

Das Kernstück der Auswertung der finanziellen Situation besteht in der Saldierung von Einnahmen und Ausgaben, der Saldierung von Einkommen und Aufwand sowie der Berechnung einiger gut interpretierbarer Kennziffern zur Einschätzung des Versorgungsniveaus bzw. des Haushaltsstils (vgl. Kap. 2.1 und 2.2).

Die Differenz aus Einnahmen und Ausgaben eines Jahres zeigt die Besonderheiten der aktuellen Situation, die mehr oder weniger typisch ausfallen können im Vergleich zu vorhergehenden oder nachfolgenden Perioden. Der Saldo aus Einkommen und Aufwand gibt durch Einbeziehung von kalkulatorischen Größen ein längerfristig orientiertes Bild. Welche Rolle die kalkulatorischen Größen und unter Umständen vertraglich gebundene haushaltsinterne Finanzströme (Spar- oder Kreditraten) dabei spielen, kann an einer nochmals wiederholten Aufführung dieser Angaben abgelesen werden. Damit wird der Betrag ermittelt, der für Neu- und Ersatzinvestitionen im Analysejahr oder auch Geldanlagen eingesetzt werden kann. Wird diese Größe mit dem Saldo aus Einnahmen und Ausgaben verglichen, zeigt sich, wie realistisch die Abbildung der Finanzwirtschaft gelungen ist. Eine vollständige Übereinstimmung der Angaben ist in der Regel nicht möglich, weil das Rechnungswesen im Privathaushalt nicht professionell erfolgt und häufig Schätzwerte verwendet werden. Größere Abweichungen sollten jedoch hinterfragt werden.

Die weitere Einordnung der finanziellen Verhältnisse ist mit vier Kennziffern möglich, die sich gut für Vergleiche mit anderen Haushalten eignen und dadurch Kennzeichen des Haushaltsstils verdeutlichen. Die ersten drei Kennziffern beleuchten das Konsum- bzw. Versorgungsniveau des Haushalts, eine vierte zeigt Handlungsspielräume bzw. -grenzen in der Einkommensverwendung auf.

- Wird die Höhe des Aufwands für die Personengrundversorgung im Analysejahr durch die Summe der Vollversorgungseinheiten Geld im Haushalt dividiert, ist erkennbar, wieviel Geld für eine vollversorgte Person im Haushalt (Vve G von 1,0) benötigt wird.
- Die *Ernährungskosten* pro Person und Tag geben für eine zentrale Ausgabenkategorie des Haushalts Hinweise auf die Art und Weise der Verpflegung.

- Diese können durch den Anteil der Ausgaben für den Außer-Haus-Verzehr an den Ernährungsausgaben (bzw. dem Ernährungsaufwand) insgesamt genauer begründet werden. Die Kennziffer sollte außerdem in Verbindung gebracht werden mit der Höhe des Arbeitsbedarfs für die Verpflegung.
- Als vierte Kennziffer zeigt die *Kapitaldienstrate* auf, welcher Anteil das Haushaltseinkommens im Analysejahr für Tilgung und Zinsen von Verbindlichkeiten ausgegeben wurde.

6 Haushaltsanalyse: Zeit- und Leistungswirtschaft

6.1 Familiäre Zeit (Haushaltsarbeit)

Analog zur Erfassung der haushaltsexternen Ausgaben sind auch die Arbeitsbereiche im Haushalt in die vier Kategorien Haushaltsgrundversorgung, Personengrundversorgung, Haushaltszusatzversorgung sowie Personenzusatzversorgung gegliedert. Eine gewisse Sonderrolle spielt der Arbeitsbereich Netzwerkhilfe, weil es hier auch um Arbeitsaufgaben geht, die räumlich betrachtet teilweise außerhalb des eigenen Haushalts geleistet werden.

Der Zeitverbrauch für die Haushaltsarbeit bzw. die familiäre Zeit ist insofern schwierig zu erfassen, als eine Vielzahl an Tätigkeiten mit unterschiedlichen Häufigkeiten und Rhythmen, teilweise auch mit Unterbrechungen eines Prozesses (z. B. Wäsche waschen), zu berücksichtigen ist. Im Unterschied zum Geldmanagement liegen im Haushalt keinerlei Dokumente als Anhaltspunkte für den tatsächlichen Zeitverbrauch vor. Dieser kann individuell sehr unterschiedlich, also subjektiv ausfallen, weil die Leistungserstellung je nach Lebenssituation und Zeitallokationsentscheidungen gemächlich oder unter großem Zeitdruck erfolgt. Dieser individuelle, tatsächliche Zeitverbrauch wird als *Arbeitsaufwand* bezeichnet.

Der *Arbeitsbedarf* ist demgegenüber die Zeit, die objektiv für die Erledigung einer Arbeit benötigt wird. Objektiv heißt reproduzierbar und unter kontrollierten Bedingungen (vor allem im Hinblick auf das Können und das Arbeitstempo der arbeitenden Personen). Arbeitsbedarfszahlen sind Kalkulationsdaten, die eine Normalleistung widerspiegeln und in der Einheit Akh als Abkürzung für Arbeitskraftstunde gemessen werden. Auch weil mit der Haushaltsanalyse die Arbeitsbelastung einzelner Personen objektiv aufgezeigt werden soll, sind Arbeitsbedarfszahlen zu bevorzugen und außerdem der einfachere und verlässlichere Weg für die Datenerfassung.

In der Haushaltsanalyse werden Arbeitsbedarfszahlen in den hauswirtschaftlichen Arbeitsbereichen und für die Kinderpflege genutzt. Sie basieren auf Angaben der Datensammlung Haushalt (KTBL 1991b) und berücksichtigen die heute üblichen Verfahrensweisen. In den einzelnen Arbeitsbereichen werden im Rahmen der Datenerfassung jeweils Angaben erhoben zu

- Anspruchsniveaus (z. B. Mahlzeitenmuster, Anteil der Bügelwäsche, Reinigungshäufigkeit) und
- gewählten Arbeitsverfahren (z. B. Einsatz technischer Geräte, Vergabe von Leistungen).

Der Arbeitsbedarfs eines Arbeitsbereichs wird aufgrund dieser Eingaben unter Berücksichtigung von Informationen zu den versorgten Personen (Vve A) bzw. räumlichen Vorgegebenheiten (Raumgrößen für Wohnungsreinigung, Flächen für Gartenpflegearbeiten) berechnet.

Sofern Arbeitsbedarfszahlen nicht zur Verfügung stehen, lassen sich zur Datenerfassung - orientiert an Ergebnissen von Zeitverwendungserhebungen (SBA 2026b) - Antwortalternativen in Minuten- oder Stundeneinheiten in Kombination mit Häufigkeiten (täglich, wöchentlich, jährlich) vorgegeben. Durch die Auswahl einer Antwortalternative kann die Arbeitserledigung einzelfallbezogen beschrieben und ein jährlicher Arbeitsbedarf ermittelt werden, der aus einem objektivierten Arbeitsaufwand hervorgegangen ist. Zusätzlich können in jedem Arbeitsbereich weitere Arbeitsaufgaben, die sonst nicht berücksichtigt werden können (z. B. Schnee räumen), mit vom analysierten Haushalt (subjektiv) geschätzten Zeitangaben aufgeführt werden. Unabhängig davon, wie die Angaben ermittelt wurden, wird aus

den Teilergebnissen die Summe der benötigten Zeit für die verschiedenen Arbeitsbereiche einzeln und eine Gesamtsumme für den Arbeitsbedarf des Haushalts insgesamt errechnet.

Der Arbeitsbedarf jedes Arbeitsbereichs wird wiederum anteilig den Personen zugeordnet, die dort Arbeitsvermögen einbringen. Je nach Art der Arbeitsteilung können Haushaltspersonen für den jeweiligen Arbeitsbereich verantwortlich tätig sein, regelmäßig mitarbeiten oder gelegentlich mitwirken (vgl. Kap. 3.2). Die verantwortliche Übernahme aller anfallenden Aufgaben (einschließlich der zusätzlichen Arbeitsleistungen aufgrund des Ausfalls anderer Mitwirkender oder Mehrarbeit bei besonderen Anlässen) wird durch eine Prozentzahl angegeben. Sofern eine Person allein für den Bereich verantwortlich ist, werden ihr 100 % zugeordnet. Bei zwei Personen wird in einem Verhältnis von z. B. 80 % zu 20 % oder 50 % zu 50 % aufgeteilt.

Für eine Person, die regelmäßig im Arbeitsbereich mitarbeitet, also z. B. eine bezahlte Haushaltshilfe, eine Netzwerkperson oder eine Haushaltsperson für eine bestimmte Arbeitsaufgabe, gibt es die Möglichkeit, den geleisteten Stundenumfang pro Woche anzugeben. Dieser wird vom errechneten Arbeitsbedarf des Arbeitsbereichs zuerst abgezogen, bevor der Rest prozentual auf die Personen verteilt wird, die den Bereich verantwortlich übernehmen. Wirkt eine Person nur gelegentlich bei der Arbeitserledigung in einem Arbeitsbereich mit, wird diese Information nicht als Zeitangabe erfasst und quantitativ einbezogen, weil es sich hier nicht um eine verlässliche Unterstützung der verantwortlichen Arbeitskräfte handelt. Für die Interpretation der zeitlichen Situation und Veränderungen in der Arbeitsteilung kann die Angabe aber hilfreich sein.

Auf Basis dieser Zurechnungen kann für Bezugsperson und Partner/Partnerin eine Gesamtzeit für die gesamte übernommene Haushaltsarbeit pro Jahr und auch pro Woche errechnet werden.

Im Haushaltsüberschlag beginnt die Darstellung des Zeitmanagements mit einer Übersicht über die Arbeitsbedarfe für die verschiedenen Arbeitsbereiche des Haushalts und die Summe der insgesamt erforderlichen Haushaltsarbeit. Schwerpunkte für den Zeiteinsatz werden aus der prozentualen Verteilung der Gesamtzeit ersichtlich. Weiterhin wird auf Basis der vorgenommenen individuellen Zuordnungen zu Arbeitsaufgaben bei der Datenerfassung ausgewiesen, welchen Anteil des Arbeitsbedarfs in den einzelnen Arbeitsbereichen die Bezugsperson und die zweite Person jeweils übernehmen.

Ebenso wie im finanziellen Bereich ermöglichen auch in der Leistungswirtschaft spezielle Kennzahlen, auf einer mit anderen Haushalten gut vergleichbaren Weise die Versorgungsniveaus in den hauswirtschaftlichen Kernbereichen einzuschätzen. Versorgungsniveaus spiegeln sowohl Anspruchsniveaus als auch die Art der Arbeitserledigung im Spektrum zwischen Eigenfertigung und Fremdbezug von Leistungen (Selbstversorgung bzw. Vergabe) wider.

- Das Versorgungsniveau für die Personengrundversorgung einer vollversorgten Person (Vve A von 1,0) wird errechnet, indem die Personengrundversorgung im Analysejahr durch die Summe der Vollversorgungseinheiten Arbeit im Haushalt dividiert wird.
- Im Detail werden weiterhin wöchentliche Arbeitsbedarfe für Verpflegung, Wäschepflege und Raumreinigung berechnet, die Personen benötigen, die die jeweilige Leistung des Haushalts vollumfänglich in Anspruch nehmen.

6.2 Zeitliche Belastung

Die zeitliche Belastung für die Bezugsperson und das zweite Haushaltsmitglied ergibt sich aus den Angaben für die Zeitverwendung im öffentlichen Bereich und für Haushaltsarbeiten. Dazu werden die personenbezogen aufgeführten gebundene Zeiten für Erwerbstätigkeiten und Ehrenämter (jeweils einschließlich Wegezeiten) (vgl. Kap. 3.2) und für die geleistete Haushaltsarbeit (vgl. Kap. 6.1) addiert. Die zunächst pro Woche ausgewiesene persönliche Arbeitsbelastung kann durch eine einfache Division durch sieben Wochentage in eine durchschnittliche *tägliche Zeitbelastung* umgerechnet werden.

Ergänzt um die terminlich festen Zeiten für die persönliche Zeit (z. B. Chorprobe, Fußballtraining) lässt sich das Ausmaß gebundener Zeiten pro Woche oder pro Tag erkennen. Die Erhöhung der individuellen Zeitbindung kann einerseits die persönliche Belastung erhöhen, andererseits aber auch ausgleichend wirken durch die Andersartigkeit der Tätigkeiten.

Im Unterschied zum Geldmanagement mit einem haushaltsbezogenen Ergebnis ist die finale Aussage für das Zeitmanagement personenbezogen ausgewiesen. Der Vergleich von Höhe und Struktur der individuellen Zeitverwendungen gibt Aufschluss über die Arbeitsteilung zwischen (Ehe-)Partnern und (un)gleiche Arbeitsbelastungen.

7 Haushaltsdiagnose

7.1 Objektive Daten – subjektive Zufriedenheit

Ziel der Haushaltsanalyse ist es, die Lebenslage eines Haushalts auf einer objektiven Grundlage zu beurteilen und den Einzelfall in seiner Individualität zu verstehen. Die Besonderheiten können vor dem Hintergrund vergleichbarer, typischer Haushaltssituationen beurteilt werden.

Für die Interpretation der Daten ist das Verständnis des zugrundeliegenden theoretischen Konzepts ebenso wichtig wie die Kenntnis der praktischen hauswirtschaftlichen und marktwirtschaftlich-dispositiven Anforderungen im Haushalt.

Vor diesem Hintergrund können die ausgewerteten Daten auf Fehler bei dem gewählten Abbildungskonzept (Abgrenzungen) und bei Eintragungen (z. B. Datenlücken, Doppelbuchungen, Umrechnungen) geprüft werden. Diese Reflexion von Plausibilitäten hilft darüber hinaus auch, etwaige Rechenfehler der eingesetzten Software aufzuspüren. Sofern die Abbildung des Haushalts mit der Haushaltsanalyse anschließend als „richtig“ beurteilt wird, zeigen die Daten die Besonderheiten des Einzelfalls in einer objektivierten Form auf.

Interessant für die Beurteilung der Lebenslagen kann auch der Vergleich mit den subjektiven Wahrnehmungen der Betroffenen im Haushalt sein, die möglicherweise ein anderes Bild vermitteln. Hier ist das Ziel, Diskrepanzen zu hinterfragen, aber nicht das Haushaltsanalyseergebnis als alleinige Wahrheit darzustellen.

Die Rolle des Analysators/der Analysatorin besteht darin, im Haushalt Gespräche und Reflexionen anzuregen und damit den Haushalt darin zu unterstützen, selbst gute Wege für sein Alltagsmanagement zu finden. Haushaltsanalysen helfen, die Vielfalt von Lebenslagen und Lebenseinstellungen kennenzulernen und diese mit professioneller Distanz und ohne subjektive Wertungen zu beurteilen.

7.2 Leitfragen und Erläuterungen für die Dateninterpretation

Die nachfolgenden Leitfragen sollen anregen, auf Basis der Daten des Haushaltsüberschlags (vgl. Anhang) zu einer Gesamtbeurteilung der Haushaltssituation zu kommen und Zusammenhänge im Haushaltsgeschehen zu erkennen, die die aktuelle Situation bestimmen.

In der Lehre hat sich das didaktische Konzept bewährt, Haushaltsüberschläge von unbekanntem Haushalt zu interpretieren, Stück für Stück das Haushaltsgeschehen zu erschließen und die Logiken des Haushaltshandelns im Einzelfall zu ergründen und zu verstehen. Wichtig ist in diesem Zusammenhang, mit Hilfe des Vorwissens zu Lebenslagen privater Haushalte und ausgehend von Personen- und Wohndaten Hypothesen zur finanziellen und zeitlichen Situation zu bilden. Im Laufe der Bearbeitung des Haushaltsüberschlags können diese Hypothesen bestätigt oder verworfen werden. Letzteres führt zu vertieften Erkenntnissen über die Chancen und Risiken der Lebensweise des betrachteten Haushalts.

Diese Vorgehensweise ist eine gute Vorbereitung für versorgungswissenschaftliche Forschungsarbeiten mit Einzelfallanalysen sowie für berufliche Tätigkeiten in der sozialen Arbeit, besonders für die Entwicklung von Bildungs- und Beratungskonzepten sowie die Durchführung von Bildungsmaßnahmen und Einzelfallberatungen. Problemlagen können oder werden von den Klienten häufig nicht klar beschrieben, sodass es in der Gesprächsführung darauf ankommt, sich die Situation mit den richtigen Fragen umfassend zu erschließen, um möglichst schnell Ansatzpunkte für die Problemlösung zu finden.

7.2.1 Haushaltsangehörige

Leitfragen zur Interpretation von Daten zu den Haushaltsangehörigen:

- Welche Personen leben im Haushalt zusammen?
- In welcher Lebensphase bzw. Phase der Familienentwicklung befindet sich der Haushalt?
- Gibt es Personen, die darüber hinaus von Bedeutung sein könnten?
- Wie sind die Personen jeweils in das Zeit- und Geldsystem eingebunden?
- Sind Personen vermutlich in weitere Haushalte eingebunden?
- Gibt es Besonderheiten in Bezug auf die Personalstruktur und die Phase in der Familienentwicklung?
- Welche Hypothesen ergeben sich aus den Personendaten für die zeitliche und finanzielle Situation?

Lebens- und Familienphasen haben typische Auswirkungen auf die finanzielle und zeitliche Situation (Grabka, Halbmeier 2019; Panova et al. 2017). Besonders kleine Kinder im Haushalt bedeuten einen hohen Arbeitsbedarf, der je nach Erwerbsumfang der Eltern zu Überlastungen führen kann. Wird die Erwerbstätigkeit eingeschränkt, ist stattdessen eher die finanzielle Situation angespannt. Ebenso wie Kinder erfordern hilfe- und pflegebedürftige Senioren, die häufig nicht im Haushalt leben, einen Unterstützungsbedarf, der sich zeitlich und finanziell im analysierten Haushalt erheblich auswirken kann.

Unabhängig von der Familiensituation können berufliche Qualifikationen und ausgeübte Tätigkeiten die Einkommenshöhe und die finanzielle Situation des Haushalts insgesamt beeinflussen. Gleiches gilt für die zeitliche Situation, für die auch verschiedene Erwerbsarbeitszeitmodelle mit spezifischen zeitlichen Bindungen von Bedeutung sind.

Aus der Kombination aller personenbezogenen Angaben zu Tätigkeiten, Versorgungstagen, Einbindungsgraden, Zusatzversorgungen sowie der geleisteten zeitlichen und finanziellen Beiträge können Hypothesen über das Zusammenleben der Personen, die Vereinbarkeit von Beruf und Familie und die Auswirkungen auf die finanzielle und zeitliche Situation abgeleitet werden.

Besonders in Haushalten von Alleinerziehenden und in Patchworkfamilien liegt es nahe, nach Personen zu fragen, die außerhalb des Haushalts von Bedeutung sind. Diese können möglicherweise Unterhaltszahlungen leisten oder erhalten und sind in der Art, wie die sozialen Beziehungen gelebt werden, hilfreich oder belastend. Bei Einzelpersonen oder Paaren im Alter um die 50 Jahre können erwachsene Kinder noch finanziell vom Haushalt abhängig sein oder bereits den Haushalt verlassen und eine eigene Familie gegründet haben. Auch bereits gestorbene Angehörige können, nicht nur in emotionaler Hinsicht, eine Rolle spielen, weil ihr Tod die finanzielle oder zeitliche Situation des Haushalts deutlich verändert hat.

Aufgrund der Geburtsjahre und der Angaben zu Qualifikationen lassen sich in Familienhaushalten auch Überlegungen anstellen, wie sich die Ausbildungs- und Erwerbsbiografien von Eltern mit den Phasen der Familiengründung und -erweiterung überlappt haben. Bei mehreren Kindern können die Altersabstände eine Bedeutung für die Ausprägung der zeitlichen Belastung in der Kleinkindphase und der finanziellen Anforderungen während der Ausbildung haben. Je nachdem, in welchem Alter der Eltern Kinder geboren wurden oder Wohneigentum erworben wurde, können beim Übergang in den Ruhe Unterhaltsverpflichtungen für Kinder in der Ausbildung vorhanden sein oder die Tilgung von Restschulden die finanzielle Situation beeinflussen.

Aus der Gesamtheit an Informationen zu den Personen lassen sich meist Hypothesen zur Vorgeschichte des Haushalts und seinen Möglichkeiten zur Vermögensbildung ableiten. Genauso ist es möglich, sich die weitere Entwicklung vorzustellen und für die weitere Dateninterpretation Fragen zu entwickeln, mit denen überprüft werden kann, ob der Haushalt für die Zukunft gut abgesichert ist.

7.2.2 Wohnen und Sachvermögen

Leitfragen zur Interpretation von Daten zum Wohnstandort:

- Wie nah sind wichtige Infrastruktureinrichtungen für den Haushalt gelegen?
- Ist die errechnete Entfernung charakteristisch für den Ortstyp, in dem der Haushalt lebt?
- Wie lassen sich Unterschiede zwischen vorhandenen und tatsächlich genutzten Einrichtungen erklären?
- Wie groß ist die Spanne der nächstgelegenen und der am weitesten entfernt gelegenen tatsächlich genutzten Einrichtung?
- Welche Bedeutung hat diese Situation für das alltägliche Leben (z. B. Nutzung bestimmter Verkehrsmittel, Wegezeiten)?
- Welche Hypothesen ergeben sich aus den Wohnstandortdaten für die zeitliche und finanzielle Situation?

Der Wohnstandort bestimmt in hohem Maße die Wege, die ein Haushalt zurücklegt. Je nachdem, welche Verkehrsmittel genutzt werden, ergeben sich zeitliche und/oder finanzielle Anforderungen. Während in innerstädtischen Wohnlagen oder gut ausgestatteten Stadtquartieren durchschnittliche Entfernungen von unter einem Kilometer erreicht werden können, ergeben sich in Ortsteilen oder Einzelhoflagen, besonders in nördlichen Bundesländern, durchschnittliche Entfernungen der nächstgelegenen Einrichtungen von sieben bis acht Kilometern. Im ersten Fall ist der Besitz eines Autos häufig nicht erforderlich. In ländlichen Gegenden finden sich dagegen mindestens zwei PKW pro Haushalt, besonders wenn junge Erwachsene zum Haushalt gehören. Gerade in diesem zweiten Fall zeigt sich häufig eine große Spreizung der tatsächlich genutzten Angebote, ausgedrückt in minimalen und maximalen Entfernungen. Am Wohnort ist eventuell eine Gaststätte oder ein Lebensmittelgeschäft vorhanden, das Bürgerbüro befindet sich aber in der übergeordneten Kommune und das Krankenhaus in der nächsten Kreisstadt.

Sofern die durchschnittliche Entfernung vorhandener Einrichtungen geringer ist als diejenige der tatsächlich genutzten Einrichtungen, gibt es verschiedene Erklärungsansätze: Erstens werden bestimmte Einrichtungen nicht wohnungsnah genutzt, weil weiter weg gelegene besser mit anderen Wegen verbunden werden können, z. B. die Kombination des Lebensmitteleinkaufs mit dem Rückweg von der Erwerbstätigkeit. Zweitens spielen häufig qualitative Aspekte des Haushalts eine Rolle bei der Wahl der Einrichtungen, die in die Berechnung von Wohnstandortkennziffern einbezogen werden. Dies betrifft besonders Einkaufsgelegenheiten, die Arztwahl oder Entscheidungen für gastronomische Einrichtungen.

Leitfragen zur Interpretation von Daten zur Wohnsituation und zum Sachvermögen:

- Welche Aussagen sind zu Gebäude und Grundstück möglich?
- Wie sind Wohnungsgröße, Bauzustand und Funktionalität der Wohnung zu beurteilen?
- In welchen Phasen der Haushalts-/Familienentwicklung fanden Umbauten und Renovierungsmaßnahmen (nicht) statt?

- Welche Informationen finden sich zu den Bedingungen für die Haushaltsarbeit und zur Ausstattung des Haushalts mit Gebrauchsvermögen?
- Gibt es Auffälligkeiten/Besonderheiten in Bezug auf die Wohndaten?
- Welche Hypothesen ergeben sich aus den Wohndaten für die zeitliche und finanzielle Situation des Haushalts?

Mietwohnungen und gemietete Häuser weisen auf kontinuierliche, konstante Ausgaben hin, die je nach Wohnstandort, Baujahr, Bauzustand, Haustechnik und Wohnungsgröße unterschiedlich hoch sind. Im Unterschied dazu wohnen Eigentümer „mietfrei“, haben also mehr Handlungsspielräume bei den monatlichen Ausgaben, sollten aber nicht unterschätzen, welcher Geldbedarf benötigt wird, um den Sachwert der Immobilie zu erhalten, und dafür regelmäßig Geld zurücklegen.

Die Jahresangaben für Umbau und größere Renovierungsmaßnahmen von Wohneigentum sowie die Beurteilung von Bauzustand und Haustechnik lassen sich im Kontext der Lebensphasen und Familienentwicklung interpretieren. Es können einerseits Hypothesen zur Verschuldung durch das Wohneigentum abgeleitet werden, andererseits auch solche zu einem vermutlich anstehenden Renovierungsbedarf.

Die Größe der Wohnfläche, des Grundstücks und evtl. weiteren Gartenlands geben Hinweise, ob mit einem größeren Zeitbedarf für Wohnungsreinigung und Gartenpflege zu rechnen ist.

Die Kennziffern für die Wohnungsgröße zeigen auf, ob ausreichend Platz für verschiedene Wohnfunktionen (persönliche Rückzugsbereiche, Geselligkeit, Haushaltsarbeit, Home-Office) gegeben ist. Sie können mithilfe der Punktwerte für die Funktionalität genauer eingeschätzt werden.

Die Wohnfläche darf nicht allein in absoluten Werten beurteilt werden, sondern muss die Haushaltsgröße berücksichtigen. Größere Haushalte haben meist deutlich weniger Wohnfläche pro Kopf zur Verfügung als kleinere, weil Küche, Bad und Kommunikationsräume von allen Haushaltsmitgliedern genutzt werden. Inwieweit dies ein Nachteil für größere Haushalte ist, wird durch die Angabe der Räume pro Person und die prozentuale Abweichung vom Mindestflächenbedarf aufgezeigt. Die Zahl der Räume (ohne Küche und Bad) pro Person sollte mindestens den Wert eins erreichen, damit genügend individuelle Rückzugsmöglichkeiten gegeben sind. Sofern die Abweichung vom Mindestflächenbedarf unter 100 % liegt, kann von einer Unterversorgung mit Wohnraum ausgegangen werden. Sie resultiert manchmal daher, dass Haushalte bewusst in einer (zu) kleinen Wohnung leben, um höhere Mietausgaben zu vermeiden oder einen günstigen Wohnstandort behalten zu können. Auch werden teilweise berechnete Ansprüche an die gesetzliche Grundsicherung (Übernahme der Kosten der Unterkunft für eine angemessene Wohnung) nicht anmeldet, aus Scham oder weil angesichts der Lage auf dem Wohnungsmarkt wenig Aussicht auf eine Verbesserung der Wohnsituation besteht.

Der Wert des Gebrauchsvermögens am Analysebeginn bildet den finanziellen Aspekt der Ausstattung mit technischen Geräten und Verkehrsmitteln ab. Die Gesamthöhe hängt einerseits deutlich vom PKW-Besitz und andererseits von Lebens- und Familienphasen ab. Haushalte mit jüngeren Personen sind häufig noch nicht so umfangreich ausgestattet und nutzen unter Umständen gebraucht gekaufte Geräte oder finden die Küchengeräte in der Mietwohnung vor. Der Schwerpunkt ihres Bestands an technischen Geräten, der an den prozentualen Angaben ablesbar ist, liegt auf Informationstechnik, Unterhaltungselektronik und evtl. teuren Fahrrädern.

Familienhaushalte sind, je länger sie bestehen, umso mehr mit einer Vielzahl an verschiedensten Geräten ausgestattet, teilweise auch in Mehrfachausstattungen (z. B. Smartphones). Allerdings bewegt sich der berechnete Wert des Bestands erkennbar wellenförmig nach oben und unten, weil zehn Jahre nach der Erstausrüstung oder auch dem Bezug von Wohneigentum der Gerätepark abgeschrieben und der kalkulierte Wert häufig auf ein Minimum gesunken ist. Der Wert des Gebrauchsvermögens erhöht sich wieder, wenn Ersatzbeschaffungen vorgenommen werden. Dieser Effekt ist in einigen Haushalten auch etwa 20 oder 30 Jahre nach der Erstausrüstung oder der Neuausrüstung aufgrund des Bezugs einer anderen Wohnung feststellbar. Besonders stark ist das Phänomen schwankender Werte bei hauswirtschaftlichen Geräten und Unterhaltungselektronik zu finden. Der Bedarf an Ersatzbeschaffungen ist bei PKW und Informationstechnik in dieser Hinsicht nicht so klar erkennbar, weil in diesen Bereichen Wohnstandortgegebenheiten oder der Wunsch nach neuen Modellen eine Rolle spielen. Ersatzbeschaffungen werden also nicht hauptsächlich an die Funktionsfähigkeit gebunden wie z. B. bei einem Kühlschrank oder einer Waschmaschine.

Aus der prozentualen Aufteilung des Gebrauchsvermögens insgesamt lassen sich außerdem Hypothesen ableiten zur Bedeutung der hauswirtschaftlichen Selbstversorgung oder zu Hobbies, die eine spezielle Ausstattung erfordern.

7.2.3 Geldmanagement

Leitfragen zur Interpretation von Daten zu den Bestandsgrößen (zeitpunktbezogenen Daten):

- Wie arm/reich ist der Haushalt?
- Wie setzen sich Vermögen und Verbindlichkeiten im Haushalt zusammen?
- Was sagt die Struktur der Bilanz über den Haushaltsstil aus (Vorsorge, Risikoorientierung)?
- Welche Veränderungen haben sich im Analysezeitraum ergeben und wie lassen sie sich erklären?
- Ist eine ausreichende Liquidität sowohl am Analysebeginn als auch am Analyseende gegeben?
- Gibt es Auffälligkeiten/Besonderheiten in Bezug auf Haushaltsbilanz und Liquidität?

Die Gesamthöhe des Vermögens wird in hohem Maße durch vorhandenes Wohneigentum bestimmt und unterliegt ebenfalls Veränderungen in Lebens- und Familienphasen. In den ersten Jahren nach dem Erwerb ist mit einer absolut und relativ höheren Verschuldung zu rechnen als viele Jahre danach, was dazu führen kann, dass das Eigenkapital negativ ausfällt.

Die Höhe des Finanzanlagevermögens hängt einerseits vom Alter der Personen ab, die den Haushalt führen, und andererseits von Entscheidungen zugunsten von Geldanlagen in der Vergangenheit. Auch die Risikoorientierung bei der Auswahl von Geldanlagearten wirkt sich aus. Die Aufteilung des Geldvermögens kann mithilfe der allgemeinen Merkmale Liquidität, Sicherheit und Rendite geprüft werden. Es wird deutlich, ob Rücklagen für kurz-, mittel- und langfristigen Geldbedarf vorhanden sind.

In der Regel weisen Haushalte von Ehepaaren zwischen 50 und 70 Jahren das höchste Finanzvermögen auf. Das Finanzvermögen kann niedriger ausfallen als der Durchschnitt, wenn Brüche in der Erwerbsbiografie auftraten, wenn mehr als zwei Kinder im Haushalt herangewachsen sind, wenn eine Trennung und spätere Wiederverheiratung mit einem neuen Partner/einer neuen Partnerin stattgefunden hat oder wenn der Haushalt es versäumt hat, finanzielle Vorsorge zu treffen.

In die Beurteilung des Vermögensstatus sollte auch die Höhe des Finanzumlaufvermögens einfließen, das nicht zu niedrig (unter zwei Monatseinkommen) und nicht zu hoch ausfallen sollte, damit weder

eine unnötige Verschuldung riskiert noch Renditechancen durch Geldanlagen verpasst werden. Eine Inanspruchnahme von Dispokrediten ist daran erkennbar, dass das Finanzumlaufvermögen den Wert Null aufweist und der negative Kontostand als Teil der Verschuldung berücksichtigt wird.

Ebenso wie in Haushalten sehr verschiedene Formen der Geldanlage zu finden sind, kann auch die Zusammensetzung der Verbindlichkeiten typisch für den Haushalt und seinen Umgang mit Geld sein. Schulden für die Finanzierung von Wohneigentum, von Gebrauchsvermögen und von Konsumgütern sind unterschiedlich zu beurteilen und außerdem im Kontext der bekannten Informationen zur Höhe des Haushaltseinkommens und der Art der Erwerbsbeteiligung der Haushaltspersonen zu sehen. Zinskosten sind ein weiterer Aspekt der Verschuldung, die für alle Arten von Krediten in den Ausgaben berücksichtigt werden sollten, sofern es gelingt, aus den geleisteten Ratenzahlungen die Anteile für Tilgung und Zinsen getrennt zu ermitteln.

Besonders aufschlussreich ist ein Vergleich der Haushaltsbilanz zu zwei Stichtagen, weil hieraus günstige oder ungünstige Entwicklungen deutlich werden. Eine ungefähre Konstanz von Bilanzhöhe und Struktur von Vermögen und Schulden ist neutral zu beurteilen. Ebenso sind auch einige Veränderungen in den Anteilen von Finanz- und Konsumtivsachvermögen weder besonders positiv noch negativ zu sehen. Zum Beispiel könnte Finanzanlagevermögen aufgelöst worden sein, um ein langlebiges Gebrauchsgut zu erwerben. In diesem Fall wird das Finanzanlagevermögen gesunken und das Gebrauchsvermögen angestiegen sein. Gleiches gilt auch, wenn Ausgaben für Instandhaltung und Modernisierungen von Wohneigentum dem jährlich durch Abschreibungen unterstellten Wertverlust entgegenwirken oder sogar den Wert des Wohneigentums steigern.

Ein Anstieg des Finanzanlagevermögens ist normalerweise eine positive Entwicklung, die darauf hinweist, dass der Haushalt im Analysejahr sparen konnte und/oder sich nicht festverzinsliche Wertpapiere am Kapitalmarkt gut entwickelt haben. Je nachdem, worauf der Anstieg zurückzuführen ist, können damit Rücklagen für Ersatzbeschaffungen und Reparaturen von Gebrauchsvermögen, für Maßnahmen am Wohneigentum oder für die Altersvorsorge gebildet werden. Ebenso stellt auch die vollständige oder planmäßige Rückzahlung von Krediten eine finanzielle Verbesserung dar.

Ungünstige Entwicklungen zeichnen sich ab, wenn im Analysezeitraum das Finanzumlaufvermögen ins Minus gerutscht ist, Finanzanlagevermögen aufgelöst wurde und nicht klar ist, wohin das Geld geflossen ist, oder wenn Kredite aufgenommen wurden, denen keine Erhöhung des Konsumtivsachvermögens gegenübersteht.

Die Veränderungen in der Bilanz sind auch einzuordnen in die längerfristige Entwicklung des Haushalts. So sollten der Wohneigentumserwerb und der momentane Stand der Verschuldung vor dem Hintergrund sich abzeichnender Lebensereignisse gesehen werden. Es könnte geprüft werden, ob Restschuldsummen trotz jährlicher Tilgungsleistungen die gleichzeitige finanzielle Unterstützung der Kinder während eines Studiums erschweren. Auch der Frage, ob die Finanzierung der Wohnimmobilie beim Eintritt in den Ruhestand abgeschlossen sein wird, kann mit den bekannten Größen zu den vorliegenden Krediten grob überschlagen werden. Das Ergebnis kann helfen, finanzielle Engpässe im Alter zu verhindern, weil rechtzeitig Gegenmaßnahmen ergriffen werden können.

Die aktuelle Liquidität zeigt auf, inwieweit der Haushalt in der Lage ist, Schwankungen in Einnahmen und Ausgaben im Laufe des Jahres auszugleichen, ohne sich zu verschulden. Allgemein empfohlen wird die Höhe von bis zu sechs Monatseinkommen. Gleichzeitig sollte die Liquidität auch nicht zu hoch sein,

um inflationsbedingte Wertverluste in Grenzen zu halten. Besonders in Haushalten, die keine regelmäßigen Einkommen haben, die in konstanter Höhe zur Verfügung stehen, ist ein Liquiditätspolster sehr wichtig (z. B. Selbstständige). Auch für Reparaturen und Ersatzbeschaffungen von Gebrauchsvermögen sowie für Wartungs- und Instandhaltungsmaßnahmen an Wohneigentum muss häufig kurzfristig Geld zur Verfügung stehen. Die Höhe richtet sich nach verschiedenen Parametern der Haushaltssituation, die auch das Empfinden finanzieller Sicherheit der Haushaltsangehörigen einschließen.

Wenn der Haushalt bereit ist, auch Zinskosten und weitere Entgelte für den Ausgleich vorübergehender Liquiditätsschwankungen zu tragen, gibt die potenzielle Liquidität darüber Auskunft, in welcher Höhe Geldmittel kurzfristig zur Verfügung stehen. Guthaben auf Finanzanlagen, die grundsätzlich liquiderbar wären, deren Wert aber durch Kapitalmarktentwicklungen unkalkulierbar schwanken können, sind dabei nicht berücksichtigt.

Leitfragen zur Interpretation von Daten zu den finanziellen Flussgrößen (zeitraumbezogenen Daten):

- Wie unterscheiden sich Ausgaben und Aufwand in ihrer Höhe?
- Für welche Verwendungszwecke wurde viel Geld ausgegeben/verbraucht, für welche wenig?
- Welche Ergebnisse liefern Vergleiche der Haushaltsausgaben mit Referenzdaten/-budgets?
- Was sagt die Struktur der Ausgaben über den Haushaltsstil aus?
- Welche Rückschlüsse lassen die kalkulatorischen Größen zu?
- Aus welchen Quellen stammen Einnahmen und Einkommen?
- Wie sind die Einkommenshöhe und Einkommenssicherheit einzuschätzen?
- Gibt es Auffälligkeiten/Besonderheiten in Bezug auf Mittelherkunft und Mittelverwendung?

Die Angaben zu den Ausgaben des Haushalts weisen auf Schwerpunkte der Einkommensverwendung hin. Ausgaben und Aufwand sind einerseits durch die Haushaltsgröße und die Haushaltszusammensetzung mitbestimmt. In größeren Haushalten wird die Personengrundversorgung immer einen größeren Anteil an den Ausgaben und dem Aufwand ausmachen als in kleineren Haushalten. Andererseits lassen die Ausgaben Entscheidungen in der Vergangenheit (Kreditaufnahmen, Sparverträge) erkennen, geben Hinweise auf Personen außerhalb des Haushalts (Unterhaltszahlungen) sowie auf Vorlieben und Ansprüche an die Lebensführung (Verpflegung, Regeneration, u. a.). Für die Interpretation der Daten des analysierten Haushalts sind Vergleiche mit passenden Referenzdaten hilfreich, weil deutlich wird, wofür der Haushalt viel, wofür wenig ausgibt (Preuße 2021). Die Ergebnisse machen Besonderheiten des Haushaltsstils deutlich und können wichtige Ansatzpunkte liefern, wenn finanzielle Engpässe überwunden werden müssen (Preuße 2022a: 59 ff.).

Der Unterschied zwischen Ausgaben und Aufwand wird zum einen deutlich durch die haushaltsinternen Umschichtungen, die nicht im Aufwand enthalten sind. Sie können auf die Übereinstimmung mit den Angaben in der Bilanz geprüft werden können. Zum anderen prägt die Höhe der kalkulatorischen Größen für Wohneigentum, Gebrauchsvermögen das Bild des Aufwands und gibt einen Eindruck über die Höhe des Rücklagenbedarfs, der helfen kann, neue Kreditaufnahmen weitgehend zu vermeiden.

Zwischen Einnahmen und Einkommen besteht der Unterschied ebenfalls in den haushaltsinternen Umschichtungen. Die Kategorien von Kreditaufnahme, Rückzahlung aus einer Geldanlage oder der Verkauf eines langlebigen Gebrauchsgutes erhöht zwar die Liquidität des Haushalts, stellt aber keine Verbesserung seiner finanziellen Situation dar. Die gelingt nur durch Einkommen, das aus verschiedenen Quellen stammen kann.

Während Einkommen aus unselbstständiger und selbstständiger Erwerbstätigkeit durch den Einsatz der Arbeitskraft von Haushaltsmitgliedern erlangt wird, sind Leistungen von Sozialversicherungen auf erworbene Anwartschaften zurückzuführen. Staatliche Transferzahlungen sind auf Leistungsansprüche zurückzuführen, die durch bestimmte sozioökonomische Haushaltsmerkmale begründet sind. Private Transferzahlungen basieren auf festgelegten (Unterhaltszahlungen) oder freiwilligen Geldleistungen. Einkommen aus Geld- und Sachvermögen setzt ein entsprechendes Finanz- bzw. Sachvermögen voraus. Sonstige Einkommen können z. B. Geldgeschenke oder Versicherungsleistungen nach Schadensfällen sein, die in der Regel nicht dauerhaft planbar sind.

Besonders die Einkommen aus Erwerbstätigkeit zeigen auf, dass die Haushaltsmitglieder selbst für ihren Lebensunterhalt sorgen können. Die Anteile am Haushaltsgesamteinkommen liegen auch in Haushalten mit ein bis zwei Kindern meist um 90 %, während Haushalte von Grundsicherungsempfängern umgekehrt anteilmäßig in derselben Größenordnung oder sogar zu 100 % staatliche Leistungen erhalten, wobei die Beträge in den meisten Fällen deutlich niedriger ausfallen als bei Beziehern von Erwerbseinkommen.

Leitfragen zur Interpretation von Daten zur finanziellen Situation:

- Inwieweit sind die Ausgaben im Analysejahr durch Einnahmen gedeckt?
- Ist das Auskommen mit dem Einkommen auch längerfristig gewährleistet?
- Was sagen die Kennzahlen Personengrundversorgung, Ernährungskosten, Außer-Haus-Verzehr und Kapitaldienstleistungen über den Haushaltsstil aus?
- Wie sind die Kennzahlen des analysierten Haushalts im Vergleich zu anderen Haushalten zu beurteilen?

Nachdem die Bereiche der Verwendung und Herkunft finanzieller Mittel zunächst separat aufgeführt sind, folgt abschließend die Saldierung der Größen zur Bestimmung der finanziellen Situation.

Ein Überschuss der beiden Rechnungen Einnahmen minus Ausgaben bzw. Einkommen minus Aufwand ist grundsätzlich ein wünschenswertes Ergebnis, sollte aber immer unter dem Vorbehalt gesehen werden, dass die Grunddaten die Realität widerspiegeln, also Ausgaben nicht unter- und die Einnahmen nicht überschätzt sind. Auch jedes andere Ergebnis darf nicht nur von seiner Aussage gesehen, sondern sollte immer kritisch im Kontext der Datenqualität und der Plausibilität eingeordnet werden.

Ein negativer Saldo von Einnahmen und Ausgaben in Verbindung mit einem positiven Saldo von Einkommen und Aufwand lässt sich daraufhin prüfen, ob im Analysejahr überdurchschnittlich hohe Ausgaben anfielen, die in den Folgejahren nicht mehr zu erwarten sind. Wenn das nicht der Fall ist, sollten die Haushaltsangehörigen die finanzielle Entwicklung sehr genau im Auge behalten.

Ein positiver Saldo von Einnahmen und Ausgaben in Kombination mit einem negativen Saldo von Einkommen und Aufwand deutet darauf hin, dass der Haushalt „von der Substanz“ lebt, d.h. aktuell mit seinem Geld ausgekommen ist, aber möglicherweise zukünftig nicht in der Lage sein wird, unerwartete Ausgaben zu decken, z. B. für Reparaturen und Ersatzbeschaffungen von langlebigen Gebrauchsgütern.

Ein doppelt negatives Ergebnis ist das ungünstigste Ergebnis für die finanzielle Situation und muss sowohl mit der gegebenen Vermögens- und Schuldsituation als auch mit der Familiensituation in Verbindung gebracht werden. Bei einem nennenswerten Vermögensbestand ohne Verschuldung gibt es ebenso wie bei einer sich abzeichnenden Verbesserung der Einkommenssituation weniger Handlungsbedarf als bei fehlendem Vermögen, einer Verschuldung und/oder wenig Perspektive auf Veränderung

der Einkommens-Aufwands-Relation. In diesem Fall zeichnet sich ab, dass eine Erhöhung des Einkommens und/oder Senkung von Ausgaben erfolgen müssen.

Die weiteren ausgewiesenen Daten auf der vierten Seite des Haushaltsüberschlags zeigen zunächst, in welcher Höhe der wünschenswerte Rücklagenbedarf liegt, der gewährleistet, dass das Lebensniveau mittelfristig aufrechterhalten werden kann. Weitere Daten auf dieser Seite gehen den Weg von Ausgaben- zur Aufwandsrechnung wieder rückwärts, sodass die letzte Angabe „Noch für Investitionen verfügbar“ in etwa mit dem Saldo von Einnahmen und Ausgaben übereinstimmen sollte. Auch mit dieser können die Plausibilität und Qualität der Daten geprüft werden.

Einige finanzwirtschaftliche Kennzahlen vertiefen die Einsichten in das Finanzsystem des Haushalts. Der Aufwand für die Personengrundversorgung pro Jahr und Vve G gibt eine Einschätzung über das Versorgungsniveau. Als ein unteres Vergleichsniveau können die Regelbedarfe für die Grundsicherung herangezogen werden. Vergleichbar mit der Höhe der Personengrundversorgung ist ein Anteil von 80 % des Betrags, der einer alleinstehenden Person im Haushalt monatlich zusteht. Die weiteren 20 % beinhalten Ausgaben, die der Haushaltsgrundversorgung zuzurechnen sind. Für das 2026 ergibt sich aus dem Ansatz von 450 €/Monat ein Jahreswert von 5.400 €, der als Vergleichsgröße dienen kann und zeigt, wie nah oder entfernt davon das Konsumniveau des analysierten Haushalts ausfällt (BMAS 2026).

Der Ausgaben für die Ernährung stellen eine wichtige Größe in jedem Haushalt dar, die Aussagen über (Qualitäts-)Ansprüche und die Art der Verpflegung (Zubereitung und Einnahme von Mahlzeiten im Haushalt und/oder Außer-Haus-Verzehr) ermöglicht. Eine Untergrenze liefert ebenfalls die Grundsicherung mit ca. 7 €/Tag und Person. Das Verhältnis zwischen Eigenfertigung und Vergabe wird durch den Anteil der Außer-Haus-Verpflegung an den Ernährungsausgaben insgesamt bestimmt. In Ein- und Zwei-Personen-Haushalten liegt der Anteil meist höher als in größeren Haushalten. Besonders Familienhaushalte mit drei und mehr Kindern neigen eher dazu, sich überwiegend im eigenen Haushalt zu verpflegen. Grund dafür sind sogenannte Skaleneffekte, mit denen aufgezeigt wird, dass die Ausgaben und der Zeitaufwand für die Verpflegung pro Person im Privathaushalt sinken, je größer der Haushalt wird. Für die Außer-Haus-Verpflegung ergeben sich demgegenüber lineare Ausgabensteigerungen mit einem Anstieg der Personenzahl.

Die Kapitaldienststrategie zeigt schließlich auf, ob und wie der Haushalt in seinen Handlungsspielräumen durch vorhanden Schulden und die zugehörigen Rückzahlungsraten bei Entscheidungen über Ausgaben eingeengt wird. Speziell bei der Finanzierung von Wohneigentum ist die Belastung meist kurz nach der Anschaffung am höchsten (25-35 % des Haushaltseinkommens) und sinkt dann nach und nach ab.

7.2.4 Zeitmanagement

Leitfragen zur Interpretation von Daten zu den zeitbezogenen Daten:

- Wie hoch ist der Zeitbedarf für Versorgungs-, Pflege-, Erziehungs- und Betreuungsleistungen?
- Für welche Arbeitsbereiche benötigt der Haushalt viel, für welche wenig Zeit und warum?
- Wie ist die Haushaltsarbeit unter den Haushaltsmitgliedern aufgeteilt?
- Was sagen die Kennzahlen zum Versorgungsniveau über die Erledigung der Haushaltsarbeit und den Haushaltsstil aus?
- Inwieweit sind Bezugsperson und Partner/Partnerin zeitlich belastet?
- Wie verteilt sich die gebundene Zeit der beiden Personen auf öffentliche, familiäre und persönliche Zeit?

- Gibt es Auffälligkeiten/Besonderheiten in Bezug auf Arbeitsvermögen und Arbeitsbedarf im Haushalt?

Aus der Auflistung der Arbeitsbedarfe für die einzelnen Arbeitsbereiche kann sowohl deren Relevanz für den Haushalt und die Höhe der benötigten Arbeitsstunden als auch der prozentuale Anteil des Arbeitsbedarfs an der gesamten Haushaltsarbeitszeit abgelesen werden. Je nach Lebens- und Familienphase und Wohnsituation haben Arbeitsbereiche der Zusatzversorgung unter Umständen keinerlei oder auch eine große Bedeutung für den Haushalt.

Für jeden Arbeitsbereich ist außerdem ersichtlich, wie viele Stunden des Arbeitsbedarfs auf die Bezugsperson und eine zweite Person, meist den (Ehe-)Partner oder die (Ehe-)Partnerin, entfallen. Falls eine weitere Person in diesem Arbeitsbereich regelmäßig tätig ist (z. B. ein Kind, eine Netzwerkperson oder eine Haushaltshilfe) ist dies daran zu erkennen, dass die Summe der diesen beiden Personen zugeordneten Zeiten kleiner ist als die Gesamtsumme des Arbeitsbedarfs für den Arbeitsbereich.

Die Versorgungsniveaus der Erstellung von Versorgungsleistungen geben Informationen, mit welchen Qualitätsanforderungen die Haushaltsarbeit erfolgt und ob die Verpflegung und Wäschepflege überwiegend im Haushalt erledigt oder in mehr oder weniger großem Umfang an Anbieter auf dem Markt (Außer-Haus-Verzehr, Wäschereinigung) vergeben wird. Nach den Erfahrungen der Autorin liegen die Ausprägungen des Versorgungsniveaus heutzutage meist zwischen 200 und 400 Akh/Vve A und Jahr. Wenn die Haushaltsarbeit durch aufwendige Speisenproduktion, hohe Ansprüche an Sauberkeit und viel gebügelte Wäsche gekennzeichnet, können auch 500 Akh/Vve A und Jahr erreicht werden – in den 1980er und 1990er Jahren ein normaler Wert.

Die differenzierte Betrachtung der Angaben für Verpflegung, Zimmerpflege und Wäschepflege pro Woche und Vve A zeigt normalerweise die höchsten Werte für die Mahlzeitenzubereitung (3-7 Akh/Woche und Vve A), mit deutlichem Abstand gefolgt von der Wäschepflege (0,4-1,8 Akh/Woche und Vve A) und der Zimmerpflege (0,4-1,2 Akh/Woche und Vve A), die meist den geringsten Anteil ausmacht. Niedrige Werte in der Mahlzeitenzubereitung sind in der Regel zu begründen mit der häufigen Nutzung des Außer-Haus-Verzehrs und/oder einer wenig aufwendigen eigenen Mahlzeitenbereitung. Die Wäschepflege weist eine besonders große Spanne von Anspruchsniveaus auf, die hauptsächlich durch die teils beruflich veranlassten, teils durch sportliche Aktivitäten bedingten Wäschemengen und/oder einen hohen Anteil an Bügelwäsche zustande kommt. Die Unterschiede bei der Zimmerpflege resultieren nicht nur aus unterschiedlichen Reinigungshäufigkeiten und -arten, sondern sind auch ein Effekt größerer Wohnungen, in denen mehr als ein Raum pro Person zur Verfügung steht und z. B. als Arbeitszimmer genutzt wird. Sie können auch auf Haustiere zurückzuführen sein.

Maßstab für die Einschätzung einer Überlastung ist eine tägliche Zeitbelastung von über zehn Stunden an sieben Tagen der Woche. Damit wird einerseits berücksichtigt, dass es für viele Menschen normal ist, neben einer Erwerbsarbeit von acht Stunden/Tag und einer mehr oder weniger großen Wegezeit Haushaltsarbeit zu leisten, ohne überlastet zu sein. Andererseits lässt die gewählte Grenze gewisse Spielräume für Freizeitaktivitäten neben den physiologischen Regenerationszeiten (Schlafen, Essen, Körperpflege) zu, die etwa elf Stunden pro Tag in Anspruch nehmen (SBA 2026b). Zieht man diese physiologischen Regenerationszeiten vom 24-Stunden-Zeitbudget ab, bleiben ungefähr 13 Stunden aktiver Zeit, sodass eine Belastungsgrenze von zehn Stunden für Erwerbs- und Haushaltsarbeit realistisch erscheint. Sofern zum analysierten Haushalt Personen mit gesundheitlichen Einschränkungen gehören, müssen diese bei der Interpretation der Arbeitssituation berücksichtigt werden. Die zur Berechnung

genutzten Arbeitsbedarfszahlen unterstellen eine Arbeitsfähigkeit von 100 %. Wenn diese nicht gegeben ist, kann die Erledigung einiger Arbeiten unter Umständen deutlich mehr Zeit benötigen als kalkuliert.

Zu weiteren übergeordneten Fragen sollten Überlegungen angestellt werden:

- Welche Bedeutung haben ein privates und ein institutionelles Netzwerk für den Haushalt?
- Wie ist die Versorgungsstrategie des Haushalts im Verhältnis zwischen Eigenfertigung/Selbstversorgung und Fremdbezug/Vergabe von Leistungen einzuordnen?
- Welche Veränderungen in der Zukunft zeichnen sich aufgrund der Lebensphasen der Haushaltsmitglieder kurz- und mittelfristig ab?
- Welche Vorhaben möchte der Haushalt in Zukunft realisieren?
- Welche Chancen und Risiken ergeben sich aus der Ist-Situation des Haushalts für die zukünftige Entwicklung?

Die Antworten auf diese Fragen haben einerseits einen eher zusammenfassenden Charakter für die Haushaltsdiagnose und bilden andererseits Ausgangsüberlegungen für Haushaltssimulationen. Deshalb erfolgen an dieser Stelle keine konkreten Ausführungen zu den aufgeführten Themen.

7.3 Haushaltsvergleiche und Kennzahlen

Die Besonderheiten eines Einzelfalls in seiner Individualität lassen sich gut durch Vergleiche erschließen, die das vergleichbare Gleiche und Unvergleichliche eines Haushalts herausarbeiten. Es gibt drei verschiedene Vergleichsmöglichkeiten (von Schweitzer 1991: 182 ff):

- Beim vertikalen Vergleich werden Daten des Haushalts mit Daten desselben Haushalts zu einem früheren Zeitpunkt verglichen (Entwicklungsvergleich).
- Der horizontale Vergleich gewinnt Erkenntnis aus der Gegenüberstellung mit einem zweiten, in bestimmten Strukturmerkmalen ähnlichen Haushalt.
- Der Statistikvergleich nutzt Ergebnisse von Haushaltserhebungen z. B. des Statistischen Bundesamts, um individuelle Ausprägungen im Einzelhaushalt mit Durchschnittswerten zu vergleichen.

Besonders bei horizontalen und Statistikvergleichen muss eine inhaltliche und methodische Vergleichbarkeit sichergestellt sein. Die inhaltliche Vergleichbarkeit ist z. B. nicht gegeben, wenn die absoluten Einkommenshöhen von Single- mit Familienhaushalten verglichen werden. Die methodische Vergleichbarkeit berücksichtigt ein einheitliches Begriffsverständnis und eine (weitgehend) übereinstimmende Vorgehensweise bei der Datenerfassung und Datenauswertung.

Die inhaltliche Vergleichbarkeit kann durch Berechnung von Kennzahlen (synonym Kennziffern) verbessert werden. Sie bilden komplexe Sachverhalte gut interpretierbar ab, in dem sie z. B. absolute Zahlenwerte auf die Haushaltsstruktur oder räumliche Einheiten normieren (vgl. Neubauer 1994: 79). Kennzahlen können auf drei verschiedene Arten berechnet werden:

- Gliederungszahlen (Anteilszahlen): Berichtsgröße ist Teil einer Basisgröße
Beispiele: Prozentangaben in der Bilanz, bei Einnahmen/Einkommen, bei Ausgaben/Aufwand und beim Arbeitsbedarf für die Haushaltsarbeit

- Messzahlen (Index): Gleichartige Variablen werden intertemporal, interregional oder intersektoral verglichen
Beispiele: Vollversorgungseinheiten, Abweichung vom Mindestflächenbedarf
- Beziehungszahlen (darunter Quoten, Dichteziffern): Sachlich verschiedenartige Größen, die einen sinnvollen Zusammenhang aufweisen, werden zueinander in Beziehung gesetzt
Beispiele: Versorgungsniveaus/Vve und Jahr, Ernährungskosten/Person und Tag, Kapitaldienststrategie

Als statistische Vergleichsgrößen eignen sich besonders die Ergebnisse regelmäßiger Erhebungen des Statistischen Bundesamts (SBA 2026e).

- Angaben zu Lebensverläufen, Haushalts- und Familienstrukturen werden vom Statistischen Bundesamt jährlich mit dem Mikrozensus erhoben.
- Angaben zum Wohnen stammen aus der EU-SILC-Studie: Belastungen durch die Wohnsituation sowie im fünfjährigen Turnus (2018, 2023 ...) aus der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS: Wohnverhältnisse allgemein).
- Jährlich werden Angaben zu Einnahmen und Ausgaben privater Haushalte erhoben, entweder mit den Laufenden Wirtschaftsrechnungen (LWR, in vier aufeinanderfolgenden Jahren) oder mit der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (in jedem fünften Jahr).
- Mit der EVS werden auf Grundlage einer größeren Stichprobe zusätzlich zu Einnahmen und Ausgaben auch Vermögen und Schulden der Haushalte erfasst.
- Angaben zum Umfang geleisteter Haushaltsarbeiten finden sich in Zeitverwendungserhebungen, die nur in größeren Zeitabständen (letztmalig 2022) stattfinden und individuelle, aber keine haushaltsbezogenen Angaben für 24-Stunden-Zeitbudgets machen.

Weil die amtliche Statistik für die Klassifizierung von Ausgaben Kategorien verwendet, die sich an Wirtschaftssektoren orientieren, sind die veröffentlichten LWR- und EVS-Ergebnisse nur begrenzt mit Angaben von Einzelhaushalten vergleichbar. Besser geeignet sind Referenzdaten und Referenzbudgets, die durch sekundäranalytische Auswertungen der EVS ermittelt werden. Damit stehen differenzierte Ausgabendaten für Haushalte unterschiedlicher Größe, Zusammensetzung und Einkommenshöhe zur Verfügung (Preuße 2021, Beratungsdienst Geld und Haushalt 2025b).

Neben den genannten Erhebungen der amtlichen Statistik können für Haushaltsvergleiche auch Publikationen weiterer Institutionen herangezogen werden, z. B. des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (Sozioökonomisches Panel: SOEP), des Deutschen Jugendinstituts (Aufwachsen in Deutschland: AID:A), des Deutschen Zentrums für Alterfragen (Alterssurvey: DEAS) oder des Max-Rubner-Instituts (Nationale Verzehrerhebungen: NVS). Diesen Untersuchungen ist gemeinsam, dass Daten nicht regelmäßig in einheitlicher Form ausgewertet und veröffentlicht werden, wie dies bei Ergebnissen der amtlichen Statistik der Fall ist. Die Daten stehen jedoch zum Teil als Scientific-use-files für wissenschaftliche Untersuchungen zur Verfügung (SOEP, DEAS).

8 Haushaltssimulation

8.1 Entwicklungsszenarien als methodische Grundlage

Haushaltssimulationen denken die Haushaltssituation der Gegenwart in die Zukunft weiter und prüfen Chancen und Risiken verschiedener *Entwicklungsalternativen*. Sie ermöglichen, sich relativ konkret mit der Frage „Wie wollen wir/will ich leben...?“ zu beschäftigen und weisen einen engen Bezug zu den haushaltsindividuellen Lebenseinstellungen und typischen Familienentwicklungen auf. Mit Haushaltssimulationen können Fragen beantwortet werden, die dem Muster „Was wäre, wenn...?“ entsprechen. Diese können sowohl problemlösend als auch familienverlaufsbezogen präventiv angelegt sind.

Für Haushaltssimulationen eignet sich methodisch die Szenariotechnik, mit der sich verschiedene mögliche Entwicklungsverläufe aufzeigen und vergleichen lassen. Die Szenarien können nach unterschiedlichen Überlegungen gebildet werden (Abb. 10).

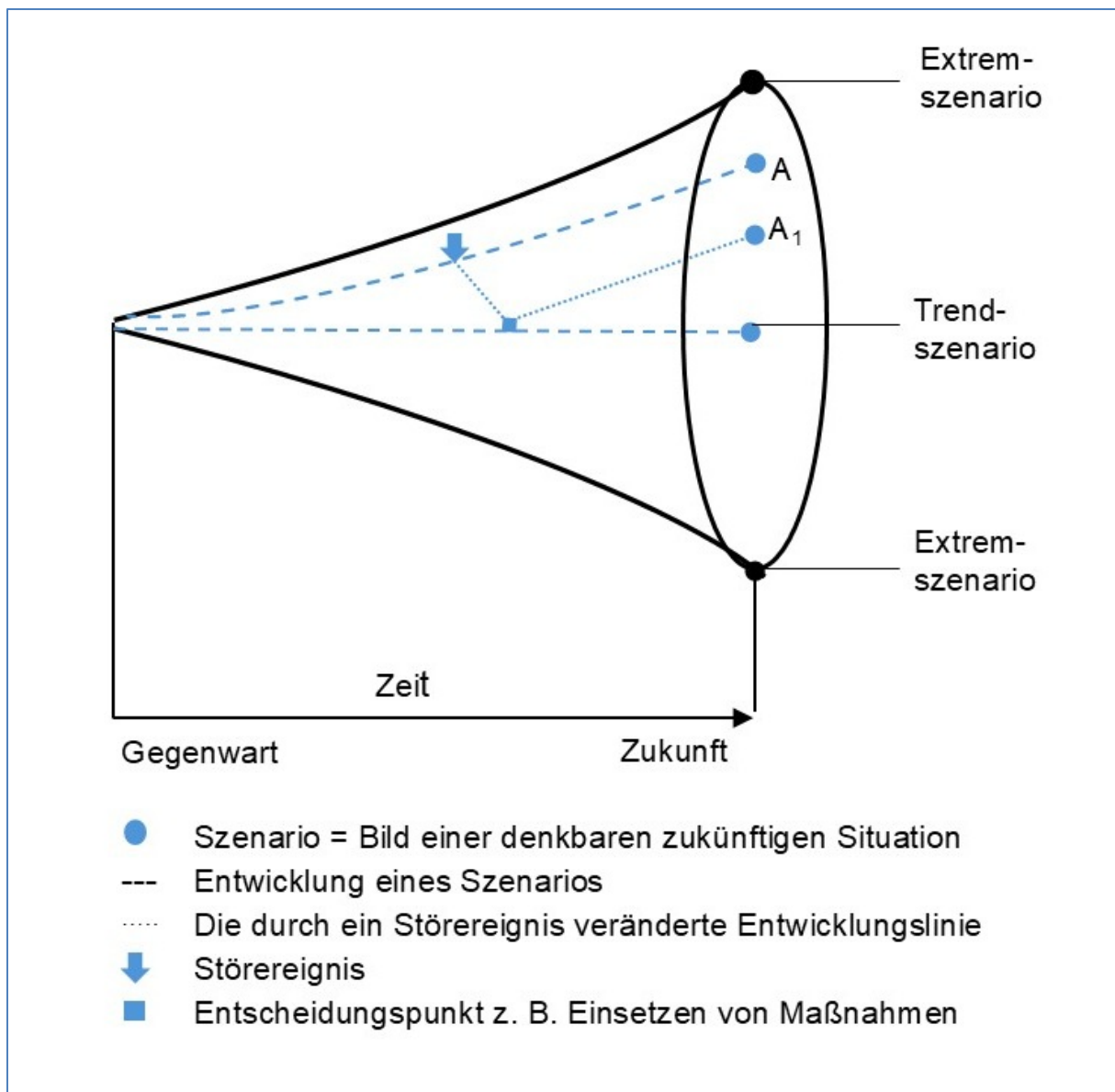


Abb. 10: Grundprinzipien der Szenariotechnik

Quelle: eigene Darstellung nach Bleicher 1994: 171

Die Extreme besonders optimistischer und pessimistischer Zukunftsentwicklungen (best/worst case) bilden den Rahmen, zwischen denen sowohl Konsequenzen von *Lebensereignissen* und *Haushaltsentscheidungen* als auch Auswirkungen veränderter häuslicher Rahmenbedingungen abgebildet werden können. In einem Trendszenarium werden besonders wahrscheinliche Verläufe nachvollzogen, die auf vergangenen Ereignissen und Entscheidungen basieren und versuchen, das erreichte Lebensniveau zu halten. Ungeplante „Störereignisse“ können dazu führen, dass die Entwicklung einen ungünstigeren Verlauf nimmt als erhofft. Durch ein Gegensteuern in Verbindung mit dem Ergreifen geeigneter Maßnahmen können Entwicklungen in eine bestimmte Richtung gelenkt und damit auch unerwünschte Auswirkungen von ungünstigen Ereignissen abgemildert werden.

Grundsätzlich geht die Konzeption der Szenarien von demographisch bedingten Lebensereignissen aus wie Geburten, Todesfällen, Eingehen oder Auflösen von Partnerschaften und evtl. Veränderungen des Lebensmittelpunkts (Umzüge). Die genannten Ereignisse sind in der Regel nicht oder nur sehr begrenzt planbar, aber aufgrund normaler Alterungsverläufe, häufiger Familienentwicklungen und Erwerbskarrieren mit gewissen zeitlichen Unschärfen sehr wahrscheinlich. Mit der Formulierung als Entwicklungsszenarien bleiben die Ereignisse hypothetisch, ermöglichen aber dennoch konkrete Aussagen zu entstehenden Be- oder auch Entlastungen im Haushaltsgeschehen. Dazu werden die Angaben der Haushaltsanalyse als Grundlage genutzt und mit Annahmen zu Veränderungen im zeitlichen Verlauf ergänzt.

Unterstellungen werden ebenfalls für verschiedene Haushaltsentscheidungen vorgenommen, die sich beziehen können auf Aus- und Weiterbildung, Art und Umfang von Erwerbstätigkeiten, Einkommensverwendung für Konsum, Geldanlage und Risikoabsicherung, Investitionen und deren Finanzierung. Auch Veränderungen häuslicher Rahmenbedingungen, wie z. B. im Steuer- oder Sozialrecht, werden möglichst genau in ihrer Wirkung auf das Haushaltssystem erfasst.

Die gewählten Entwicklungsszenarien basieren auf den konkreten Daten der Haushaltsanalyse und ihrer Interpretation in der Haushaltsdiagnose. Durch das Aufzeigen von Zukunftsperspektiven für den analysierten Haushalt bilden sie eine Grundlage für realistische Haushaltsplanungen.

8.2 Simulationskonzept

Zur Durchführung von Haushaltssimulationen wird ein Simulationskonzept benötigt. In diesem wird zunächst die Simulationsaufgabe/-frage festgelegt, die in einem dazu passenden Zeithorizont beantwortet werden soll. Ein Simulationszeitraum beginnt mit dem Jahr, das an die Haushaltsanalyse anschließt. Die Länge des Simulationszeitraums ist abhängig von der Fragestellung und beträgt mindestens drei Jahre, wenn die Ergebnisse auch graphisch dargestellt werden sollen. Zeiträume von 15 bis 20 Jahren können sinnvoll sein, wenn es zum Beispiel um die Finanzierung von Wohneigentum oder Überlegungen zur Altersvorsorge geht. Besonders bei derartig langen Betrachtungen ist es ratsam, die Simulation nicht zu komplex und kleinteilig anzulegen, aber trotzdem die wesentlichen Änderungen in Lebensverläufen bzw. der Familienentwicklung (z. B. Ausbildung der Kinder) zu beachten und dabei die Vorstellungen der Haushaltsmitglieder zu berücksichtigen.

Auch bei Simulationen nehmen Vergleiche einen wichtigen Stellenwert ein. Deshalb ist es ratsam, neben einem Grundmodell mindestens ein Alternativmodell zu konzipieren. Dazu reicht es häufig, nur wenige Angaben im Grundmodell zu ändern. Manche Alternativen erfordern aber auch einen neuen Ansatz mit grundsätzlich anderen Angaben.

Besonders bei einem längeren Zeitraum und mehreren Personen im Haushalt erleichtert es die Übersicht und die Rückverfolgbarkeit der Ergebnisse, für jede Person die Änderungen im Lebensverlauf in einer Ereignistafel festzuhalten. Diese ist so aufgebaut, dass für jedes Haushaltsmitglied, beginnend mit der Bezugsperson, eine Zeile für Eintragungen vorgesehen ist. Für jedes Simulationsjahr steht eine Spalte zur Verfügung. Änderungen in den Merkmalen einzelner Personen (oder auch des Haushalts insgesamt) können zeitlich genau einem Feld zugeordnet werden. Aus der Ereignistafel wird auch ersichtlich, wenn eine Person ab einem bestimmten Jahr neu im Haushalt zu berücksichtigen ist oder aus dem Haushalt ausscheidet.

Ebenso wie Haushaltsanalysen im engeren Sinne können auch Haushaltssimulationen mehr oder weniger differenziert durchgeführt werden. Eine gut praktikable Vorgehensweise setzt an den zentralen Kategorien der finanziellen und zeitlichen Situation an, um Simulationsergebnisse zu ermitteln:

- Versorgte Personen, gemessen als Vve G
- Ausgaben und Aufwand (in €/Jahr), differenziert nach Haushaltsgrundversorgung, Haushaltszusatzversorgung, Personenzusatzversorgung sowie Versorgungsniveau der Personengrundversorgung
- Einnahmen und Einkommen
- Versorgte Personen, gemessen als Vve A
- Arbeitsbedarf (in Akh/Jahr), differenziert nach Haushaltsgrundversorgung, Haushaltszusatzversorgung und Personenzusatzversorgung sowie Versorgungsniveau der Personengrundversorgung
- Arbeitseinsatz für öffentliche Zeit von Bezugsperson und Partner/-in; prozentuale Übernahme der familialen Zeit durch Bezugsperson und Partner/-in

Zur Vereinfachung kann folgende Grundannahme für die Fortschreibung der Daten aus der Haushaltsanalyse in die Zukunft verwendet werden: Die Haushaltsmitglieder möchten ihr erreichtes Lebensniveau halten. Dies bedeutet, dass die ermittelten haushaltsspezifischen Versorgungsniveaus in Finanz- und Leistungswirtschaft für jeweils eine vollversorgte Person gleichbleiben (Personengrundversorgung). Die Daten der Haushaltsgrundversorgung können vielfach unverändert aus der Haushaltsanalyse übernommen und über Jahre konstant gehalten werden, solange sich die Wohnverhältnisse nicht grundlegend ändern.

Im Unterschied dazu ergeben sich bei den Personendaten jedoch durch das Älterwerden der Haushaltspersonen und angenommene Veränderungen in den finanz- und leistungswirtschaftlichen Einbindungsgraden fast immer Variationen in den Messgrößen Vve A und Vve G, die zunächst personenbezogen ermittelt werden, bevor sich eine Summe für den Gesamthaushalt errechnen lässt. Besonders die Versorgungseinheiten von Kindern müssen teilweise Jahr für Jahr angepasst werden.

Die für ein Simulationsjahr gültige Summe der personenbezogenen Vve A bzw. Vve G wird mit der Höhe des Versorgungsniveaus pro Jahr und Vve A bzw. G multipliziert, um den Betrag für die Personengrundversorgung Arbeit bzw. Geld des Haushalts im jeweiligen Simulationsjahr zu ermitteln.

Auch die personenbezogene Zusatzversorgung von Kindern unterliegt deutlichen Veränderungen in den ersten zehn Lebensjahren, wie die Angaben in Tab. 3 zeigen.

Tab. 3: Grund- und Zusatzversorgung von Kindern in Abhängigkeit vom Lebensalter

Quelle: KTBL 1991: 101 f und eigene Haushaltsanalyse-Berechnungen

Lebensalter	Vve A		Vve G	Arbeitszeit (Akh/Jahr)			
	Sohn	Tochter	geschlechts- unabhängig	ohne Außer- haus- Betreuung/ Kind	bei Kitabesuch von ...		
					< 5 Std./Tag	5-7 Std./Tag	> 7 Std./Tag
0	0,56	0,55	0,59	1429			
1	0,72	0,69	0,59	1050	902	755	477
2	0,72	0,69	0,59	1027	884	741	468
3	0,72	0,69	0,59	843	737	631	394
4	0,79	0,75	0,59	689	614	538	333
5	0,79	0,75	0,59	524	482	439	267
6	0,88	0,82	0,59	373	361	349	206
7	0,88	0,82	0,67	312	312	312	182
8	0,88	0,82	0,67	182			
9	0,95	0,88	0,67	182			
10	0,95	0,88	0,67	78			
11	0,95	0,88	0,67	78			
12	1,08	0,95	0,67	78			
13	1,19	0,99	0,67	78			
14	1,19	0,99	0,67	40			
15	1,19	0,99	0,74	40			
16	1,19	0,99	0,74	40			
17	1,19	0,99	0,74	40			
18	1,19	0,99	0,74	40			
19	1,12	0,95	1	0			

Weitere Änderungen speziell in der Einkommenserzielung, bei der Erwerbsbeteiligung, der finanziellen und zeitlichen Zusatzversorgung oder durch einen Umzug müssen ausgehend vom Simulationskonzept und der Ereignistafel berücksichtigt und im Detail quantifiziert werden. Systemisches Denken ist erforderlich, um alle Auswirkungen zu bedenken, die aufgrund einer unterstellten Veränderung auftreten und die Gesamtsituation des Haushalts verändern.

Zur Bestimmung konkreter Beträge stehen im Internet zahlreiche Informationsquellen (z. B. Gehaltstabellen für bestimmte Berufsgruppen) oder Rechentools (z. B. Berechnung von Elterngeld oder anderen Sozialleistungen) zur Verfügung. Referenzdaten und Referenzbudgets helfen bei der Kalkulation der verschiedenen Ausgabenkategorien.

8.3 Ergebnisse

Sind alle Annahmen für die zukünftige Entwicklung des Haushalts bedacht und mit Zahlenangaben verfügbar, können für die einzelnen Simulationsjahre die Kerngrößen für die Beurteilung der finanziellen und zeitlichen Entwicklung berechnet und für den Simulationszeitraum grafisch dargestellt werden.

Im finanziellen Bereich werden die vier Kerngrößen Einnahmen, Ausgaben, Einkommen und Aufwand jeweils in Höhe und Struktur aus den erfassten Einzelangaben ermittelt. Aus der Saldierung von Einnahmen und Ausgaben sowie von Einkommen und Aufwand lässt sich erkennen, ob einerseits eine ausreichende Liquidität gewährleistet ist und ob andererseits genügend Geld vorhanden sein dürfte, um Ersatzbeschaffungen und Instandhaltung von langlebigen Gebrauchsgütern und Wohneigentum zu gewährleisten. Keine der beiden Rechnungen kann die finanzielle Entwicklung alleine gut und vollständig abbilden, weil Stand und Entwicklung von Vermögen und Schulden durch die ausschließliche Nutzung von zeitraumbezogenen Größen nicht angemessen einbezogen werden können. Sofern sich die Aussagen beider Rechnungen unterscheiden, dürften sich die wahrscheinlichen Veränderungen in einem mittleren Bereich zwischen den beiden Ergebnissen finden.

Damit die Vermögensentwicklung nicht vollständig außer Acht gelassen wird, lassen sich Überschüsse und Defizite einzelner Jahre im Folgejahr mit dem jeweils neuen Saldo verrechnen, ohne dass eine Verzinsung berücksichtigt wird. Aus dem Verlauf dieser Kurven zur Entwicklung des Finanzvermögens auf Basis von Einnahmen-Ausgabenrechnungen bzw. Einkommens-Aufwands-Rechnungen können Phasen voraussichtlicher finanzieller Belastungen oder verfügbare finanzielle Spielräume abgelesen werden.

Aus dem Arbeitsbedarf für die Haushaltsarbeit insgesamt, der Aufteilung übernommener Haushaltsarbeit von Bezugsperson und Partner/-in sowie ihrer jeweils eingesetzten öffentlichen Zeit (einschl. Wegezeit) ergibt sich die Höhe und Struktur der persönlichen Arbeitszeit/Woche sowie die tägliche Zeitbelastung insgesamt. Phasen der zeitlichen Überlastung sind im Verlauf des Simulationszeitraum genauso erkennbar wie solche von freien Kapazitäten. Im Vergleich zweier erwachsener Hauptpersonen im Haushalt können sich auch Ansätze zu Veränderungen in der Arbeitsteilung ergeben.

9 Fazit und Ausblick

Die Methode der Haushaltsanalyse ermöglicht die Beschreibung und Erklärung wirtschaftlichen Handelns im Privathaushalt. Durch ein klar strukturiertes Vorgehen kann ein umfassendes Verständnis für die Gesamtsituation von Einzelfällen verschiedener Haushalts- und Familientypen gewonnen werden. Zentrale Analysekatoren sind die finanzielle und zeitliche Situation des Haushalts und deren Einflussfaktoren. Mit alternativen Szenarien lassen sich in einem erweiterten Verständnis von Haushaltsanalyse die Chancen und Risiken zukünftiger Entwicklungen in Simulationen einzuschätzen.

Geplante und ungeplante Lebensereignisse werden in ihren mehr oder weniger umfangreichen Auswirkungen in Gegenwart und Zukunft nachvollziehbar und zeigen den dynamischen Charakter des Haushaltssystem auf. Haushälterische Entscheidungen über den Einsatz von Ressourcen und die Inanspruchnahme von Handlungsspielräumen finden Begründungen in Lebenseinstellungen, Werten und Zielen der Haushaltsangehörigen. Mit dem Verständnis für die Handlungslogiken und Alltagspraktiken im Einzelfall werden Informationen für das Lenken und Gestalten des Haushaltsgeschehens geschaffen, die zur Aufrechterhaltung bzw. Verbesserung der Lebensqualität und zur Prävention von Problemlagen beitragen.

Haushaltsanalysen sind fachwissenschaftlich begründet in der personalen Theorie haushälterischen Handelns von Rosemarie von Schweitzer. Deren Verständnis ist Voraussetzung dafür, geeignete Instrumentarien für verschiedene Fragestellungen in Lehre und Forschung aus dem allgemeinen Abbildungsmodell abzuleiten. Die spezielleren Anwendungen beziehen sich häufig auf Ausschnitte aus dem Haushaltsgeschehen insgesamt und beleuchten diese vertieft.

Die Methode der Haushaltsanalyse hat sich in den Jahrzehnten seit ihrem Bestehen immer wieder verändert und bietet durch die theoretische Grundlage beste Voraussetzungen, um Veränderungen von Lebensverhältnissen mit Hilfe von Einzelfallanalysen auch zukünftig abbilden und nachweisen zu können. Fachliche Anforderungen bestehen besonders durch die zunehmende Individualisierung, die es erforderlich macht, die personale Ebene und die des Gesamthaushalts noch stärker als bisher einerseits bei der Erfassung zu trennen und andererseits sinnvoll aufeinander zu beziehen, z. B. bei der getrennten Geldverwaltung von Paaren.

Besonders im Bereich der Ernährungsversorgung geht die Individualisierung vielfach einher mit der Auflösung der früher üblichen festen Mahlzeitenstrukturen und einer Zunahme eines zeitlich und räumlich flexiblen Außer-Haus-Verzehrs. Diese Ausdifferenzierung des Ernährungsverhaltens lässt sich im Rahmen einer Haushaltsanalyse für das gesamte Haushaltsgeschehen nur schwer mit einer überschaubaren Zahl von Merkmalen erfassen, ohne den Gesamtumfang der Datenerfassung wesentlich zu verändern.

Neue technische Möglichkeiten beziehen sich schließlich nicht nur auf technische Geräte, die sich auf Geld- und Zeitbedarf im Haushalt auswirken können und in das Haushaltsanalyse-Instrumentarium einbezogen werden müssen (z. B. Saugroboter oder Smarthome). Darüber hinaus ist auch immer wieder zu überlegen, inwiefern sich Verbesserungen für Datenerfassung und -auswertung sowie für die Haushaltssimulation auf digitalem Wege erreichen lassen. Die Erfahrung mit der Durchführung von Haushaltsanalysen hat gezeigt, dass nicht jede technische Vereinfachung oder Automatisierung des Prozesses die Erkenntnisse verbessert. Wichtig bleiben die Nachvollziehbarkeit, wie erfasste Daten verarbeitet werden, und die Interpretation der Ergebnisse im Rahmen der Haushaltsdiagnose.

Literaturverzeichnis

- Beratungsdienst Geld und Haushalt (2026a): Finanzwissen. <https://www.geldundhaushalt.de/> (zuletzt abgerufen am: 29.04.2026)
- Beratungsdienst Geld und Haushalt (2026b): Referenzbudgets. <https://www.geldundhaushalt.de/referenzbudgets/> (zuletzt abgerufen am: 29.04.2026)
- Bleicher K (1994): Normatives Management. Frankfurt/M., New York
- Blosser-Reisen L (1980): Grundlagen der Haushaltsführung. Eine Einführung in die Wirtschaftslehre des Haushalts. 3. unverändert. Aufl., Baltmannsweiler
- Blosser-Reisen L (1991): Abbildung realer Haushalte von sozialpolitischer Relevanz mit Hilfe von Plan-
daten der KTBL-Datensammlung ‚Haushalt‘. In: KTBL (Hrsg.): Nutzungsmöglichkeiten der KTBL-
Datensammlung Haushalt. Darmstadt: 95-126
- BMAS (Bundesministerium für Arbeit und Soziales, Hrsg.) (2026): Leistungen und Bedarfe im Bürger-
geld. <https://www.bmas.de/DE/Arbeit/Grundsicherung-Buergergeld/Leistungen-und-Bedarfe-im-Buergergeld/leistungen-und-bedarfe-im-buergergeld.html#doc5790d24f-5902-41f7-ab75-d31bf87ea183bodyText2> (zuletzt abgerufen am: 29.04.2026)
- Bödeker S (1992): Haushaltsführung in einem sozialen Brennpunkt. Eine qualitative Analyse. Frank-
furt/Main, New York
- Bossung M (1974): Regionale Haushaltsanalyse. Wiesbaden
- Grabka M, Halbmeier C (2019): Vermögensungleichheit in Deutschland bleibt trotz deutlich steigender
Nettovermögen anhaltend hoch. DIW-Wochenbericht 40/2019: 735-745,
https://www.diw.de/de/diw_01.c.679909.de/publikationen/wochenberichte/2019_40_1/vermoegensungleichheit_in_deutschland_bleibt_trotz_deutlich_steigender_nettovermoegen_anhaltend_hoch.html (zuletzt ab-
gerufen am: 29.04.2026)
- Feulner M (2006): HOT – das HaushaltsOrganisationsTraining als Interventionsmodell für Familien in
prekären Lebenslagen. In: Feulner M, Simpfendörfer D: Soziale Dienste - den Alltag bewältigen.
Hamburg: 78-136
- Finanztip (2026): Geld richtig leihen. <https://www.finanztip.de/kredite/> (zuletzt abgerufen am:
20.03.2026)
- Hailu W (1991): Rural family of Ethiopia: economic activities, household analysis, and standard house-
hold type comparisons; a case study of Denie and Wondo-Kosha households. Hamburg
- Hammer T (2017): Geldanlage. Einfache Strategien für die Finanzplanung. Düsseldorf
- Holst I (1972): Der Haushaltsstrukturvergleich – seine methodische Darstellung und Interpretation.
Bonn-Bad Godesberg
- Hwang S (1977): Das Transferproblem der „Haushaltsanalyse“ auf eine fremde Kultur. Dissertation Gie-
ßen
- Initiative Equal Care (2026): Der Mental Load- & Equal Care-Test, <https://equalcareday.org/mental-load/> (zuletzt abgerufen am: 29.04.2026)
- International Union of Family Organisations (1990): Kölner Empfehlungen, 2. Überarb., o.O.
- Jurczyk K (2009): Entgrenzte Arbeit - entgrenzte Familie: Grenzmanagement im Alltag als neue Heraus-
forderung. Berlin
- Karg G, Volke P (1994): Finanzwirtschaft des Haushalts. In: Hesse, K (Hrsg.): Strukturen privater Haus-
halte und Familien. Frankfurt am Main: 73-107

- Kaufmann B (2023): Einfach machen: Geldanlage. Düsseldorf
- Kettschau I (1980): Wieviel Arbeit macht ein Familienhaushalt? Zur Analyse von Inhalt, Umfang und Verteilung der Hausarbeit heute. Dissertation Dortmund
- Koesling A (1993): Lebensstilmuster und Existenzsicherungsstrategien am Beispiel landbewirtschaftender Familien. Dissertation Gießen
- Kottkamp M (1988): Strukturen von Kinderkosten. Dissertation Gießen
- KTBL (Kuratorium für Technik und Bauwesen in der Landwirtschaft, Hrsg.) (1991a): Nutzungsmöglichkeiten der KTBL-Datensammlung Haushalt. (KTBL-Schrift 348), Münster-Hiltrup
- KTBL (Kuratorium für Technik und Bauwesen in der Landwirtschaft, Hrsg.) (1991b): Datensammlung für die Kalkulation der Kosten und des Arbeitszeitbedarfs im Haushalt. 4. Aufl., Münster-Hiltrup
- Küster C (1994): Leistungen von privaten Haushalten und ihre Erfassung in der Zeitbudgetforschung. Baltmannsweiler
- Mayer-Tischer H-W, Schulz-Borck H (1981): Buchführung im Privathaushalt. Ein Beitrag zum Rechnungswesen als Teilbereich einer Wirtschaftslehre des Haushalts. Baltmannsweiler
- Maklerinfo (2026): Ermittlung des Versicherungseinheitswerts 1914 für Wohngebäude, <https://www.maklerinfo.biz/neu/mods/static/info/versicherungswert1914.php5> (zuletzt abgerufen am: 29.04.2026)
- Meier U, Preuße H, Sunnus E M (2003): Steckbriefe von Armut. Wiesbaden
- Neubauer W (1994): Statistische Methoden. Ausgewählte Kapitel für Wirtschaftswissenschaftler. München
- Niehage A (1994): Die strategische Haushaltsplanung. Dissertation Gießen
- Panova R, Sulak H, Bujard M, Wolf L (2017): Die Rushhour des Lebens im Familienzyklus: Zeitverwendung von Männern und Frauen. In: Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Wie die Zeit vergeht. Analysen zur Zeitverwendung in Deutschland. Beiträge zur Ergebniskonferenz der Zeitverwendungserhebung 2012/2013 am 5./6. Oktober 2016 in Wiesbaden, Wiesbaden: 45-63
- Piorkowsky M-B (1997): Von der Haushaltsanalyse zur Haushalts-Unternehmens-Analyse. In: Meier U (Hrsg.): Vom Oikos zum modernen Dienstleistungshaushalt. Frankfurt und New York: 286-310
- Preuße H (1988): Finanzwirtschaft privater Haushalte. Frankfurt (Main)
- Preuße H (1997): Die Methode der Haushaltsanalyse - ein „Handwerkszeug“ für Haushaltswissenschaftlerinnen und Haushaltswissenschaftler. In: Meier U (Hrsg.): Vom Oikos zum modernen Dienstleistungshaushalt. Frankfurt/Main, New York: 312-337
- Preuße H (2002): Berechenbarkeit des Betreuungsaufwands für Kinder. In: Neubauer G et al. (Hrsg.): Ökonomisierung der Kindheit. Opladen: 33-58
- Preuße H (2021): Referenzbudgets 2021 für Haushaltstypen mit Altersdifferenzierung. Hauswirtschaft und Wissenschaft 69 (2021) ISSN 2626-0913 doi: 10.23782/HUW_11_2021
- Preuße H (2022a): Haushaltsökonomische Grundlagen. In: Bödeker S et al.: Handbuch für die Budgetberatung. Hauswirtschaft und Wissenschaft (70) 2022, ISSN 2626-0913. <https://haushalt-wissenschaft.de> doi: 10.23782/HUW_13_2022: 10-63
- Preuße H (2022b): Prozess der Budgetberatung. In: Bödeker S et al.: Handbuch für die Budgetberatung. Hauswirtschaft und Wissenschaft (70) 2022, ISSN 2626-0913. <https://haushalt-wissenschaft.de> doi: 10.23782/HUW_13_2022: 92-129
- Schack, P (2004): Nachhaltige Ernährungsstile im Alltag. Hohengehren

- Schweitzer R v (1968a): Haushaltsanalyse und Haushaltsplanung. Versuch einer systematischen Darstellung des häuslichen Handelns, exemplifiziert am landwirtschaftlichen Haushalt. Berlin
- Schweitzer R v (1968b): Einführung in die Haushaltsanalyse. Frankfurt am Main
- Schweitzer R v (1969): Analyse und Planung des landwirtschaftlichen Haushalts („Landanalyse“). 2. verb. Aufl., Frankfurt am Main
- Schweitzer R v (1976): Haushaltsanalyse für die Ausbildung zur Meisterin in der Hauswirtschaft („Stadtanalyse“). Gießen
- Schweitzer R v (1991): Einführung in die Wirtschaftslehre des privaten Haushalts. Stuttgart
- Schweitzer R v, Hagemeyer H (1995): Die „werteschaffenden“ Leistungen und Belastungen durch Familientätigkeiten. In: Kleinhenz G (Hrsg.): Soziale Ausgestaltung der Marktwirtschaft. Berlin: 247 ff
- Seel B et al. (1992): Standardmodell zur Analyse und Planung ökonomischer Problemlagen privater Haushalte. Frankfurt a. M. et al.
- SBA (Statistisches Bundesamt, Hrsg.) (2026a): Methodische Hinweise zur Haushalte- und Familienberichterstattung. <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Haushalte-Familien/Methoden/methodische-hinweise-haushalte-familienberichterstattung.html?templateQueryString=Definition+Haushalt> (zuletzt abgerufen am: 29.04.2026)
- SBA (Statistisches Bundesamt, Hrsg.) (2026b): Zeitverwendung. https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Einkommen-Konsum-Lebensbedingungen/Zeitverwendung/_inhalt.html#sprg1415840 (zuletzt abgerufen am: 29.04.2026)
- SBA (Statistisches Bundesamt, Hrsg.) (2026c): Konsum und Lebenshaltungskosten. https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Einkommen-Konsum-Lebensbedingungen/Konsumausgaben-Lebenshaltungskosten/_inhalt.html (zuletzt abgerufen am: 29.04.2026)
- SBA (Statistisches Bundesamt, Hrsg.) (2026d): Wiederherstellungswerte für 1913/1914 erstellte Wohngebäude. <https://www-genesis.destatis.de/datenbank/online/statistic/61261/table/61261-0011> (zuletzt abgerufen am: 29.04.2026)
- SBA (Statistisches Bundesamt, Hrsg.) (2026e): Themen Gesellschaft und Umwelt. https://www.destatis.de/DE/Themen/_inhalt.html#themaHeadline_1425464_2 (zuletzt abgerufen am: 29.04.2026)
- Thiele-Wittig M (1993): Schnittstellen der privaten Haushalte zu Institutionen: Zunehmende Außenbeziehungen der Haushalte im Wandel der Daseinsbewältigung. In: Gräbe S (Hrsg.): Der private Haushalt im wissenschaftlichen Diskurs. Frankfurt/M., New York: 371-388

Anmerkung

Ich danke Prof. Dr. Stefanie Bödeker und Prof. Dr. Dietmar Bräunig für die kritische Durchsicht des Manuskripts und für wertvolle Hinweise zur Verbesserung der Veröffentlichung.

Schlagwortverzeichnis

- Abschreibungen..... 31 f, 41, 52
 Alltagskompetenzen 12
 Analysebeginn 33 ff, 37, 50 f
 Analyseende 33 ff, 37, 51
 Analysejahr 14, 20 ff, 31, 37, 40 ff, 52, 54
 Analysezeitraum 20 f, 34, 41, 51 f
 Anschaffungspreis/-wert 31, 33
 Anspruchsniveau 10, 19, 26, 44 f, 56
 Antwortalternative 44, 70 f
 Arbeitsaufwand 23, 27, 44
 Arbeitsbedarf..... 11, 19 f, 24 f, 29, 43 ff, 48, 56 f, 61
 Arbeitsbelastung 8, 15, 24, 44, 46
 Arbeitsbereich 23 ff, 30, 44 f, 55 f
 Arbeitserledigung 24, 30, 44 f
 Arbeitsfähigkeit 27, 57
 Arbeitsteilung 19, 23, 45 f, 63
 Arbeitsverfahren 10 f, 19, 44
 Arbeitsvermögen..... 11, 23, 45, 56
 Arbeitszeit 23, 48, 56, 62 f
 Ausgaben 9 ff, 14, 17, 20, 25 f, 34, 37 ff, 50, 52 ff, 57 f, 61 ff
 Ausstattung, technische 2, 10 ff
 Aufwand, Erfassungs- 2, 8, 23, 31, 36, 38
 Aufwand, Haushalts- 9, 11, 14, 20, 32, 40 ff, 53 ff, 57, 61, 63
 Bestandsgrößen..... 14 f, 17, 20, 37, 51
 Betreuung..... 3, 9 f, 18, 23 f, 28, 55, 62
 Bezugsperson 20 f, 23, 26 f, 45 f, 55 f, 61, 63
 Bilanzhöhe 37, 52
 Bilanzstruktur 37
 Datenauswertung 2 f, 8, 57
 Datenerfassung .. 2, 8, 10, 19, 21, 33, 35 f, 44 f, 57, 64
 Dateninterpretation 47, 49
 Dreieck, häusliches..... 6, 11
 Dreieck, magisches 34
 Eigenkapital 37, 51
 Einbindungsgrad..... 10, 24, 39, 48, 61
 Einkommen.. 6, 9, 11 f, 14 ff, 20 f, 23, 25 ff, 32, 39 ff, 48, 51 ff, 57 f, 60 ff
 Einnahmen..... 11, 14, 17, 20, 26, 38 ff, 52 ff, 57 f, 61, 63
 Einzelfallanalyse 1, 47, 64
 Ernährungskosten 42, 54, 58
 Ersatzbeschaffung 12, 14, 31, 41, 51 ff, 63
 Erwerbsarbeit 18, 20, 23 f, 29, 48, 56
 Familienentwicklung..... 13, 39, 48 ff, 59 f
 Familientyp 23, 64
 Finanzierung 17, 34, 36, 52, 55, 60
 Finanzanlagevermögen..... 34, 36 ff, 51 f
 Finanzkonten 14, 34, 38
 Finanzumlaufvermögen 15 f, 34, 37 f, 51 f
 Finanzwirtschaft..... 8, 14 f, 17, 20, 26, 34, 37, 42, 55
 Flussgrößen..... 6, 14 ff, 20, 34, 40, 53
 Fremdkapital 34, 37
 Gebrauchsvermögen... 12, 15, 20, 30 ff, 37, 41, 50 ff
 Geldanlage 12, 15 f, 34 ff, 42, 51 ff, 60
 Geldbedarf 10, 25 ff, 31 f, 40 ff, 50 f
 Gebrauchsgüter, langlebige 12, 30 f, 34, 41 f, 54, 63
 Geldmanagement 44, 46, 51
 Geldvermögen 12, 14, 16 f, 34, 41 f, 51
 Größen, kalkulatorische, s. kalkulatorische G....
 Grundversorgung 10, 24 ff, 28, 30, 39, 42, 44 f, 53 ff, 61
 Hausarbeit, siehe Haushaltsarbeit.....
 Handlungsspielräume ... 6 f, 11 f, 28, 34, 42, 50, 55, 64
 Haushaltsangehörige . 9, 12, 14, 23 ff, 39, 48 ff, 53 f, 64
 Haushaltsarbeit 15, 17 ff, 23 f, 31, 44 ff, 50, 55 ff, 63
 Haushaltsaufwand, s. Aufwand (Haushalts-).....
 Haushaltsbilanz 14, 17, 37, 51 f
 Haushaltsbudget 14, 17, 40
 Haushaltsdiagnose 2 f, 8, 10 f, 17, 27, 47 ff, 57, 60, 64
 Haushaltsgrundversorgung.... 25, 39, 44, 55, 61
 Haushaltskasse..... 20, 23, 25 f
 Haushaltsmitglieder, siehe auch Haushaltsangehörige 6 f, 10 ff, 18 ff, 23 ff, 28 f, 48 ff, 54 ff, 60 f
 Haushaltspersonen, siehe auch Haushaltsangehörige..... 2, 6 f, 14, 16, 23 ff, 29, 40, 45, 48 f, 52, 61

Haushaltsplanung.....	1 ff, 60	Personenzusatzversorgung.....	24 f, 39, 61
Haushaltssimulation	2 ff, 10, 21, 27, 35, 38 f, 57, 59 ff	Pflege	9 f, 15, 18, 23 f, 27, 48, 55
Haushaltsstil	3, 7 f, 20, 27, 42, 51, 53 ff	Produktivvermögen	12, 16, 41
Haushaltssystem.....	6, 13, 20, 60, 64	Reinigung	6, 10, 24 f, 29 f, 44 f, 50, 56
Haushaltstechnik.....	30	Ressourcen.....	6 f, 9, 11 f, 14, 23, 25, 64
Haushaltstyp.....	3, 64	Ressourcenangebot	9, 14, 23
Haushaltszusatzversorgung.....	39, 44, 61	Ressourcenbedarf.....	9, 14, 23, 25
Haushaltszugehörigkeit, siehe -einbindung		Sachvermögen ..	6, 11 f, 14 f, 17, 26, 28, 31, 34, 37 f, 40, 49, 52, 54
Haustechnik.....	30, 50	Schulden ..	14, 20 f, 34, 36 f, 48, 52, 54 f, 58, 63
Hauswirtschaftssystem.....	6, 19	Sozialversicherung	15, 26, 39 f, 54
Humanvermögen.....	12, 14	Steuern.....	15, 39, 60
Investitionen.....	1, 11, 16, 34, 38, 42, 55, 60	Technik.....	30, 33, 50 f, 59
Kalkulatorische Größen	40 f	Transferzahlungen	15, 26, 40, 54
Kapitaldienstleistung	43, 54 f, 58	Transferzahlungen, private.....	26, 40, 54
Kennzahl	7, 45, 54 ff	Transferzahlungen, staatliche.....	15, 26, 40, 54
Kennziffer	29 f, 42 f, 49 f, 57	Theorie häuslicher Handelns	6, 64
Konsum(ausgaben).....	11 f, 26, 40, 42, 52, 55, 60	Verbindlichkeiten.....	14 ff, 34, 36 f, 40, 43, 51 f
Konsumtivsachvermögen ...	12, 15, 17, 31, 37 f, 40, 52	Vergleichsgrößen	10, 58
Kredite	11, 34, 36, 38, 52	Vermögen	6, 12 ff, 15 ff, 20, 23, 26, 30 ff, 34 ff, 38, 40 ff, 49 ff, 58, 63
Lebenseinstellungen.....	6, 47, 59, 64	Verpflegung	6, 10, 24 f, 27, 30, 42 f, 45, 53, 55 f
Lebensereignis.....	3, 12, 52, 60, 64	Versorgungsleistung	9 f, 55 f
Lebensform.....	23	Versorgungsinfrastruktur.....	28
Lebenslage.....	3 ff, 8 f, 14, 21, 47	Versorgungsniveau	10 f, 42, 45, 55 f, 58, 61
Lebensniveau.....	11, 55, 60 f	Vollversorgungseinheit	24 ff, 42, 45, 58
Lebensphase.....	10 f, 13, 48, 50, 57	Vorsorge.....	11 f, 34 f, 39, 51 f, 60
Lebensqualität.....	7, 64	Wäschepflege	10, 24 f, 30, 45, 56
Lebensstil, siehe auch Haushaltsstil	27	Wiederbeschaffungspreis/-wert.....	31 f
Lebensverlauf	26, 61	Wohnqualität.....	30
Leistungen	6 f, 9 ff, 15 ff, 24 ff, 30, 40, 42, 44 f, 52, 54 ff, 62	Wohnsituation	29 f, 49 f, 56, 58
Leistungswirtschaft	2, 17, 20, 44 f, 61	Wohnstandort.....	2, 7, 11, 20, 28 ff, 49 ff
Liquidität.....	12, 14, 16, 37 ff, 42, 51 ff, 63	Wohnung	2, 6, 10 f, 18, 22 f, 25, 29 f, 41, 50 f, 56
Liquidität, aktuelle.....	37 f, 52	Zeit, familiäre	18, 23, 44
Liquidität, potenzielle.....	37 f, 53	Zeit, gebundene	24, 46, 55
Marktsystem.....	6, 19	Zeit, öffentliche	23, 61
Nutzungsdauer	31 f	Zeit, persönliche	6, 46, 55
Netzwerke, private ...	16, 18, 20, 23, 27, 36, 40, 44 f, 56 f	Zeitallokation	11, 17, 44
Personalsystem	6, 9	Zeitbelastung	11, 18 ff, 46, 56, 63
Personen.....	9 ff, 12 ff, 15 ff, 17 ff, 20 ff, 23 ff, 39 f, 44 ff, 48 ff, 51 ff, 55 f, 61 ff	Zeitbudget.....	8, 17 f, 56, 58
Personengrundversorgung.....	24 ff, 39, 42, 44 f, 53 ff, 61	Zeitmanagement	29, 45 f, 55 f
		Zeitverwendung.....	18 ff, 25, 44, 46, 58
		Zusatzversorgung.....	10, 24 f, 27 f, 38 f, 44, 48, 56, 61 f

Anhang

Für die Haushaltsanalyse wurde bis 2024 das Tabellenkalkulationsprogramm MS Excel genutzt.

Für die vollständige Erfassung der individuellen Haushaltssituation stehen sechs Tabellenblätter zur Verfügung, die aufgrund des Umfangs nicht in die vorliegende Veröffentlichung aufgenommen werden können. Die Ergebnisse der Analyse (ohne Daten eines konkreten Haushalts) sind jedoch nach den Ausführungen zum Aufbau des Formularsatzes aufgeführt. Sie werden unter der Bezeichnung „Haushaltsüberschlag“ auf fünf Seiten im DIN A4-Format ausgewiesen.

Die Tabellenblätter für die Datenerfassung verteilen sich folgendermaßen:

- ein Tabellenblatt für die Personendaten. Es können Angaben für maximal sechs Personen eingetragen werden, weitere können z. B. als regelmäßige Gäste aufgeführt werden
- zwei Tabellenblätter für Wohnstandort, Wohnsituation und Gebrauchsvermögen
- zwei Tabellenblätter für Gelddaten
- zwei Tabellenblätter für die Arbeitsbereiche des Haushalts. Mit einem weiteren Blatt zur Dokumentation eines typischen Wochenspeiseplans wird die Basis für die Bestimmung des Arbeitsbedarfs für den Arbeitsbereich Verpflegung geschaffen.

Eintragungen sind auf allen genannten Tabellenblättern zur Datenerfassung möglich. Die meisten Eintragungen werden unmittelbar weiterverarbeitet bis zum fünfseitigen Haushaltsüberschlag, in dem die Ergebnisse für den gewählten Analysezeitraum ausgewiesen werden. Angaben aus den Erfassungsbögen finden sich dort entweder direkt übernommen wieder oder als Ergebnisse von Berechnungen.

Nur in der Haushaltsbilanz kann die Aufteilung des Finanzanlagevermögens und der Verbindlichkeiten nicht automatisch erstellt werden. Die Vielfalt vorhandener Einzelverträge und Vermögens- bzw. Schuldenarten lässt sich nicht für alle Haushalte passend auf begrenztem Raum vorstrukturieren. Die Beträge auf den Finanzkonten müssen deshalb im Einzelfall zu aussagekräftigen Teilsummen zusammengefasst und einer der drei verfügbaren Zeilen zugeordnet werden.

Tauchen im nachfolgend aufgeführten Haushaltsüberschlag die Angaben 0 und #DIV/0! auf, bedeutet dies, dass hier Angaben aus einem anderen Tabellenblatt übernommen oder Rechenergebnisse ausgewiesen werden, sobald alle erforderlichen Informationen eingetragen wurden.

Alle Tabellenblätter zur Datenerfassung sind mit Ausnahme des Speiseplans in drei Tabellenbereiche gegliedert. Im ersten und sichtbaren Tabellenbereich können die Nutzer/-innen Eingaben vornehmen durch

- Auswahl einer Antwortalternative,
- Eintragung von Zahlenwerten und/oder
- Formulierung von Freitexten.

Hilfen zum fachlichen Verständnis der Merkmalsdimensionen und den formalen Anforderungen an Eingaben finden sich punktuell in einzelnen Zellen der Tabellen.

Der zweite Tabellenbereich enthält die Listen der verfügbaren Antwortalternativen, die bei Merkmalen angezeigt werden sowie (Zwischen)Ergebnisse von Berechnungen, die einerseits auf den erfassten Angaben und andererseits auf allgemeinen Kalkulationsgrundlagen basieren, die im dritten Tabellenteil einsehbar sind. Alle Tabellenblätter sind so geschützt, dass nur in die dafür vorgesehenen Felder Eintragungen im richtigen Format vorgenommen und Texte bzw. Formeln nicht aus Versehen überschrieben oder gelöscht werden können.

Haushaltsüberschlag

Analysatorin/Analysator Zeitraum:

I. Wohnstandort

Bundesland: Ortstyp:

Kennziffern	Grundversorgung	Zusatzversorgung (Pkt.)
Einrichtungen im Umfeld (km) vorhanden	0,0	für Kinder 0 /20
tatsächlich genutzt	0,0	für Senioren 0 /20
Min./Max. der tatsächlich genutzten Einrichtungen (km)	0,0	0,0

II. Haushaltsangehörige

Stellung der Person im Haushalt	Geburtsjahr	Schulischer/Beruflicher Abschluss	Tätigkeiten	Versorgungstage
Bezugsperson	0	0	0	365
0	0	0	0	365
0	0	0	0	365
0	0	0	0	365
0	0	0	0	365
0	0	0	0	365

Stellung der Person im Haushalt	Vve Arbeit	Vve Geld	Zusatzversorgung Arbeit (Akh/Jahr)	Zusatzversorgung Geld (Euro/Jahr)	Beeinträchtigung Arbeitsfähigkeit Hh	Mitarbeit im Haushalt (Ja/Nein)	Einkommensbeitrag (Euro/Jahr)
Bezugsperson	0,00	0,00	0	0	0	0	0
0	0,00	0,00	0	0	0	0	0
0	0,00	0,00	0	0	0	0	0
0	0,00	0,00	0	0	0	0	0
0	0,00	0,00	0	0	0	0	0
0	0,00	0,00	0	0	0	0	0

III. Wohnsituation

Wohnhaustyp:	0	Eigentumsverhältnis:	0
Baujahr:	0	Wohnfläche:	0 m ²
		Grundstück:	0 m ² + 0 m ² Gartenland
(letzte) Umbauten (Jahr):	Maßnahmen:

1. Wohnungsgröße und Wohnqualität

Kennziffern	Bewertungsschema
qm/Kopf	0 Wohnumfeld 0 /20
Abweichung v. Mindestflächenbedarf (%)	-100 Gebäudezustand 0 /20
Räume/Person	0 Haustechnik 0 /20

2. Arbeits- und geldwirtschaftliche Aspekte von Wohnung und Technik

Bewertungsschema		Wert des Gebrauchsvermögens (Analysebeginn)		
			Euro	%
Funktionalität	0 / 20	Hauswirtschaftliche Geräte / Werkzeug	0	#DIV/0!
Unterbringungsmögl.	0 / 20	Verkehrsmittel	0	#DIV/0!
Verpflegung	0 / 20	Unterhaltungselektronik	0	#DIV/0!
Wohnungsreinigung	0 / 20	Informationstechnik	0	#DIV/0!
Wäschepflege	0 / 20	Gesundheitstechnik	0	#DIV/0!
Insgesamt	0 / 100	Gebrauchsvermögen insg.	0	100

IV. Geldmanagement

1. Haushaltsbilanz

Haushaltsressourcen	Analysebeginn (Euro)	%	Analyseende	%
Finanzumlaufvermögen	0	#DIV/0!	0	#DIV/0!
dar. Girokonto 1		#DIV/0!		#DIV/0!
		#DIV/0!		#DIV/0!
Finanzanlagevermögen	0	#DIV/0!	0	#DIV/0!
dar.		#DIV/0!		#DIV/0!
		#DIV/0!		#DIV/0!
		#DIV/0!		#DIV/0!
Konsumtivsachvermögen	0	#DIV/0!	0	#DIV/0!
dar. Wohneigentum	0	#DIV/0!	0	#DIV/0!
Gebrauchsvermögen	0	#DIV/0!	0	#DIV/0!
Summe Vermögen	0	#DIV/0!	0	#DIV/0!
Verbindlichkeiten	0	#DIV/0!	0	#DIV/0!
dar.		#DIV/0!		#DIV/0!
		#DIV/0!		#DIV/0!
		#DIV/0!		#DIV/0!
Eigenkapital	0	#DIV/0!	0	#DIV/0!

2. Liquidität

Haushaltsressourcen	Analysebeginn		Analyseende
Guthaben Finanzumlaufvermögen	0		0
Guthaben Tagesgeldkonten	0		0
Guthaben Sparbücher < 2000 €	0		0
Aktuelle Liquidität	0		0
Kreditrahmen Finanzumlaufvermögen	0		0
Guthaben auf Sparbüchern > 2000 €	0		0
Potenzielle Liquidität	0		0

3. Ausgaben und Aufwand						
	Ausgaben (Euro/Jahr)	in % der Ausgaben	Kalkulator. Größen (Euro/Jahr)	Aufwand (Euro/Jahr)	in % des HhAufw. ohne Steuern/ Sozialvers.	in % der Hh- bzw. Pers.- Grundver- sorgung
Steuern / Sozialversicherung	0	#DIV/0!	-----	0	-----	-----
Wohnen	0	-----	0	0	#DIV/0!	#DIV/0!
Reparaturen, Wartung	0	-----	0	0	#DIV/0!	#DIV/0!
Hauswirtschaft	0	-----	-----	0	#DIV/0!	#DIV/0!
Versicherungen	0	-----	-----	0	#DIV/0!	#DIV/0!
Steuern	0	-----	-----	0	#DIV/0!	#DIV/0!
Gebühren / Zinsen	0	-----	-----	0	#DIV/0!	#DIV/0!
Geschenke / Spenden	0	-----	-----	0	#DIV/0!	#DIV/0!
Sonstiges	0	-----	-----	0	#DIV/0!	#DIV/0!
Haushaltsgrundversorgung	0	#DIV/0!	-----	0	#DIV/0!	100
Ernährung	0	-----	0	0	#DIV/0!	#DIV/0!
Persönliche Ausstattung	0	-----	-----	0	#DIV/0!	#DIV/0!
Körper- und Gesundheitspflege	0	-----	-----	0	#DIV/0!	#DIV/0!
Aktive Regeneration	0	-----	-----	0	#DIV/0!	#DIV/0!
Mobilität	0	-----	-----	0	#DIV/0!	#DIV/0!
Kommunikation	0	-----	-----	0	#DIV/0!	#DIV/0!
Taschengeld /Sonstiges	0	-----	-----	0	#DIV/0!	#DIV/0!
Personengrundversorgung	0	#DIV/0!	-----	0	#DIV/0!	100
Unterstützung Angehöriger	0	-----	-----	0	#DIV/0!	
Hilfe für Haushalt und Garten	0	-----	-----	0	#DIV/0!	
Haustiere	0	-----	-----	0	#DIV/0!	
Sonstiges	0	-----	-----	0	#DIV/0!	
Haushaltszusatzversorgung	0	#DIV/0!	-----	0	#DIV/0!	
Betreuung	0	-----	-----	0	#DIV/0!	
Bildung	0	-----	-----	0	#DIV/0!	
Dienstleistungen Altenpflege	0	-----	-----	0	#DIV/0!	
Gesundheit	0	-----	-----	0	#DIV/0!	
Erwerbstätigkeit	0	-----	-----	0	#DIV/0!	
Ausrichtung von Festen	0	-----	-----	0	#DIV/0!	
Personenzusatzversorgung	0	#DIV/0!	-----	0	#DIV/0!	
Haushaltsaufwand insg.	-----	-----	-----	0	100	
Vermögensbildung	0	#DIV/0!	-----	-----	-----	
Kreditraten	0	#DIV/0!	-----	-----	-----	
Investitionen	0	#DIV/0!	-----	-----	-----	
Ausgaben insg.	0	100	-----	-----	-----	

4. Einnahmen und Einkommen				
	Einnahmen (Euro/Jahr)	Kalkulator. Größe (Euro/Jahr)	Einkommen (Euro/Jahr)	Prozent- anteile (%)
Einkommen aus Erwerbstätigkeit	0	-----	0	#DIV/0!
Leistungen aus Sozialversicherungen	0	-----	0	#DIV/0!
Staatliche Transferzahlungen	0	-----	0	#DIV/0!
Private Transferzahlungen	0	-----	0	#DIV/0!
Eink. aus Geld- und Sachvermögen	0	-----	0	#DIV/0!
Sonstige Einnahmen	0	-----	0	#DIV/0!
Eink. nach Einkommensquellen	0	-----	0	#DIV/0!
Auflösung von Vermögen	0	-----	-----	-----
Kreditaufnahme	0	-----	-----	-----
Verkauf Konsumtivsachvermögen	0	-----	-----	-----
Rückzahlungen/Erstattungen	0	-----	0	#DIV/0!
Einnahmen insg.	0	-----	-----	-----
Einkommen insg.	-----	-----	0	100
5. Finanzielle Situation				
			Euro/Jahr	
Einnahmen des Haushalts	+		0	
Ausgaben des Haushalts	-		0	
Saldo Einnahmen - Ausgaben	=		0	
Einkommen des Haushalts	+		0	
Haushaltsaufwand	-		0	
Finanzierungsüberschuss/-defizit	=		0	
Kalkulator. Schönheitsreparaturen			0	
Abschreibung/Instandhaltung Wohneigentum			0	
Abschreibung/Instandhaltung Gebrauchsvermögen			0	
Wünschenswerte Rücklagen	+		0	
Finanzierungskraft (cash flow)	=		0	
Vermögensbildung	-		0	
Kreditraten	-		0	
Investitionen	-		0	
Auflösen von Vermögen	+		0	
Einnahme aus Kreditaufnahme	+		0	
Verkauf von Konsumtivsachvermögen	+		0	
Noch für Investitionen verfügbar	=		0	
Kennziffern				
Personengrundversorgung		Euro/Vve u. Jahr		#DIV/0!
Ernährungskosten		Euro/Pers. u.Tag		#DIV/0!
Anteil Außer-Haus-Verzehr		%		#DIV/0!
Kapitaldienststrategie		%		#DIV/0!

V. Zeitmanagement

1. Arbeitsbedarf des Haushalts

Arbeitsbereiche	Arbeitsbedarf (Akh/Jahr)	Anteile (%)	Bezugsperson (Akh/Jahr)	Partner/-in (Akh/Jahr)
Management	0	#DIV/0!	0	0
Einkaufen	0	#DIV/0!	0	0
Wohnungspflege o. Zimmerpflege	0	#DIV/0!	0	0
Haushaltsgrundversorgung	0	#DIV/0!	-----	-----
Wäschepflege	0	#DIV/0!	0	0
Verpflegung	#DIV/0!	#DIV/0!	#DIV/0!	#DIV/0!
Zimmerpflege	0	#DIV/0!	in Wohnungspflege enthalten	
Personengrundversorgung	#DIV/0!	#DIV/0!	-----	-----
Nutz- und Ziergarten	0	#DIV/0!	0	0
Vorratshaltung	0	#DIV/0!	0	0
Handwerkliche Tätigkeiten	0	#DIV/0!	0	0
Tierpflege	0	#DIV/0!	0	0
Gäste	0	#DIV/0!	0	0
Sonstiger Arbeitsbereich	0	#DIV/0!	0	0
Haushaltszusatzversorgung	0	#DIV/0!	-----	-----
Kinderpflege/-betreuung	0	#DIV/0!	0	0
Alten-/Krankenpflege	0	#DIV/0!	0	0
Personenzusatzversorgung	0	#DIV/0!	-----	-----
Netzwerkhilfe	0	#DIV/0!	0	0
Haushaltsarbeit	#DIV/0!	100	#DIV/0!	#DIV/0!

2. Versorgungsniveaus

Verpflegung	#DIV/0!	Akh/Woche/Vve V
Zimmerpflege	#DIV/0!	Akh/Woche/Vve Z
Wäschepflege	#DIV/0!	Akh/Woche/Vve W
Personengrundversorgung	#DIV/0!	Akh/Jahr/Vve A

3. Zeitbudgets der Bezugsperson und des Partners/der Partnerin

	Bezugsperson		Partner/Partnerin	
	Akh/Woche	Akh/Tag	Akh/Woche	Akh/Tag
Familiäre Zeit	#DIV/0!	-----	#DIV/0!	-----
Öffentliche Zeit	0,00	-----	0,00	-----
Arbeitszeit	#DIV/0!	#DIV/0!	#DIV/0!	#DIV/0!
Persönliche Zeit	0,00	-----	0,00	-----
Gebundene Zeit	#DIV/0!	#DIV/0!	#DIV/0!	#DIV/0!